



Schulblatt des Kantons Zürich 4/2014

Weshalb brauchen wir Rituale?

Belastung – Entlastung Was das Projekt gebracht hat
Basale Kompetenzen Der Stand der Arbeit
«Chagall» Berufsmaturität für Migrantinnen und Migranten

Audiovisuelle Einrichtungen

- Data-/ Video-/ Hellraumprojektoren
- Leinwände/Whiteboards • Zubehör
- Audio-/Videogeräte • AV-Consulting
- Reparaturen & Installationen

Digital-Videoprojektor (ab Fr. 100.-)



CD-Recorder mit Verbräuer (ab Fr. 100.-)



verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service

Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044 - 923 51 57
www.av-media.ch (Online-Shop) • E-Mail: info@av-media.ch

Nur eine Ahnung genügt nicht...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

bei medizinischen Notfällen
mit Kindern und Jugendlichen

In speziellen Gruppenkursen
(lernen und erleben)

auf unserem einzigartigen
Methilfe-Parcours



SanArens
Rettungsschule

EMU OLA

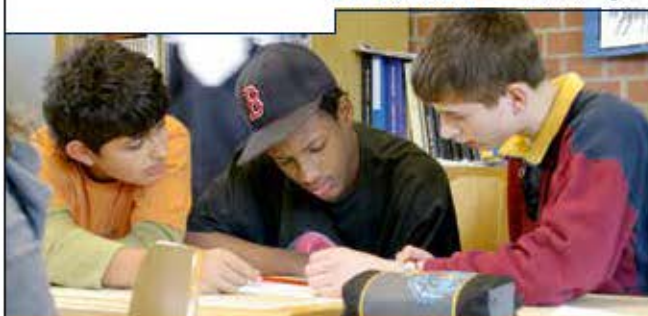


Wir beraten Sie gerne

SanArens Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich
Telefon 044 461 61 61, www.sanarens.ch



PH Zürich Weiterbildung



EMU – Diagnose guter Unterricht

Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung

Wir beraten Sie bei Fragen, die sich mit der Nutzung von EMU ergeben und unterstützen Ihre Schule bei einer nachhaltigen Unterrichtsentwicklung.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.phzh.ch/schilw > EMU

PH Zürich • Weiterbildung und Hochqualifizierung • Lagerstrasse 2 • 8090 Zürich
wba@phzh.ch • Telefon +41 (0)43 305 68 68

Wir forschen für die sichere Entsorgung
radioaktiver Abfälle

Kostenlose Führungen
für Schulklassen
in den Felslabors
Grimsel (BE) und
Mont Terri (JU)

nagra

Nationale Genossenschaft
für die Lagerung
radioaktiver Abfälle

Hardstrasse 73
5430 Wettingen
Postfach 280

Telefon 056 437 11 11
www.nagra.ch
info@nagra.ch



PUBLICS

Prozessoptimierung

Revision / Haushaltkontrolle

Familienergänzende Betreuung

Behördenworkshop

IKS Risikobeurteilung

Finanzen

Führung

IT Sicherheit

Submissionen

IKS Massnahmen/Kontrollen

Schulergänzende Betreuung

Legislaturziele

Finanzplanung

politischer Prozess

MAB

Führungshandbuch

Informatik Kosten/Nutzen

Stationsstrasse 57 8606 Mülhausen
☎ 044 440 30 20 www.publics.ch



8 Umfrage: Was die Leserinnen und Leser vom Schulblatt halten.



30 Schulgeschichte(n): Die KS Enge pflegt Bezug zur Praxis.



40 Exot: Urs Bertschinger – Organist und Handarbeitslehrer.

Kommentar von Bildungsdirektorin Regine Aepli	5
Magazin	
Im Lehrerzimmer: Berufsbildungszentrum Winterthur	6
Glücksforscher und Ökonom Bruno Frey unter der Lupe	7
Die wichtigsten Ergebnisse der Schulblatt-Umfrage	8
Fokus: Weshalb brauchen wir Rituale?	
10	
Volksschule	
Warum sich der Grundstufenversuch gelohnt hat	20
Stafette: Sek Erlenbach-Herrliberg an der Goldküste	22
Martin Wendelspiess über Belastung – Entlastung	24
Kurzmeldungen	25
Mittelschule	
Franz Eberle erklärt, wo das Projekt steht	28
Schulgeschichte(n): Die KS Enge – alte Wurzeln, junge Ideen	30
Kurzmeldungen	33
Berufsbildung	
Dank des Förderprogramms «Chagall» zur Berufsmaturität	34
Berufslehre heute: Bodenleger Parkett	36
Kurzmeldungen	39
Porträt	
Urs Bertschinger ist einer der wenigen Handarbeitslehrer	40
Service	
Schule und Kultur	42
Hinweise auf Veranstaltungen	44
Weiterbildung	45
Amtliches	
55	
Impressum und wichtige Adressen	
67	

Collage Titelseite: büro z / Fotos: zvg

Editorial von Katrin Hafner

Damit schmeichelte mir mein Kollege: «So alt bist du doch noch gar nicht!» Alt ist relativ – sicher ist, dass unsere Klasse jeden Morgen aufstehen und sagen musste: «Guten Tag, Herr Hegg.» Unser Dritt- und Viertklasslehrer war einer der alten Schule, die Begrüssung Pflicht. Oder Ritual? Was ist eigentlich ein Ritual? Und was haben Rituale in der Schule zu suchen?

Wir holten Stimmen ein von Lehrerinnen und Lehrern, Fachpersonen sowie Schülerinnen und Schülern – über alle Stufen hinweg. Und wir fragten Ueli Schenk, der die aktuelle Ausstellung über Rituale im Berner Museum für Kommunikation kuratierte. Er erklärt, was Rituale von Gewohnheiten unterscheidet, wozu wir sie brauchen und unter welchen Bedingungen sie besonders gut wirken. Lesen Sie dazu den Fokus in dieser Ausgabe.

In diesem Schulblatt finden Sie ausserdem die wichtigsten Resultate der Leserumfrage zum Schulblatt. Anfang Jahr führte die ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften im Auftrag der Bildungsdirektion eine Onlinebefragung durch. Wir danken allen herzlich, die sich die Zeit für das Antworten genommen und uns ihre Meinung kundgetan haben. Die Ergebnisse nehmen wir ernst und tüfteln nun – zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Schulfeld – am Relaunch des Schulblatts. Im kommenden Jahr werden Sie die Folgen sehen. ○

Unterrichtshefte

Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

Notenhefte

für Schülerbeurteilung.

VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS

6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch



Neu ab Januar 2013

MA5/MB5/MC5

Mappen mit 60 Einzelblättern für ein ganzes Jahr mit 4er-Lochung für Ringordner.

Sing mit UNS!

Das **Kinderchorkonzert** mit **Schulklassen der 1.–6.Stufe** und dem **Firstclassics-Orchestra**

Kulturkasino Bern, 14.12./17.11.2014
Schadausaal Thun, 3./4.12.2014

Anmeldungen unter www.singmituns.ch

Erfahrung und Kompetenz für Schulen und Behörden



In Zusammenarbeit mit der Schulbehörde stellen wir die Kontinuität in der operativen Leitung der Schule kurzfristig sicher: Schulverwaltung, Schulleitung.

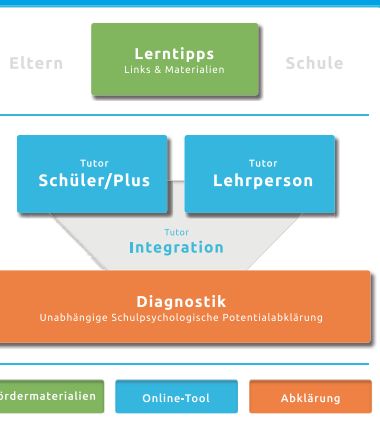
Nutzen Sie unser Angebot an qualifizierten Fachleuten mit langjähriger Erfahrung und vereinbaren Sie noch heute ein unverbindliches Beratungsgespräch!

altravista

Schul- und Gemeindeberatung

altra vista gmbh • Ifangstrasse 12b • 8603 Schwerzenbach • Tel. 043 810 87 87 • Fax 043 810 87 67
vista@altra-vista.ch • www.altra-vista.ch

altra vista – weil die andere Sicht neue Horizonte eröffnet



Tutor

- Entlastung für Lehrpersonen (mit/ohne SHP-Diplom)
- Unterstützung bei IF, ISR und ISS-Massnahmen
- Spezifische Lernstandserfassung und Förderplanung
- Erstellung der Lernberichte
- Beratung im Umgang mit Verhaltensauffälligkeit
- Zusammenstellung von Lerndossiers
- Moderation von Schulischen Standortgesprächen
- Unabhängige Schulpsychologie
- Professionelle Unterstützung

Kostenlose Lernstandserfassungen und Fördermaterialien

www.lerntipps.ch

FERIENKURSE AM MEER Tanz, Bewegung & Entspannung ANDALUSIEN – SPANIEN

Herbstkurs 1: 27.09. – 05.10.2014

Herbstkurs 2: 11.10. – 19.10.2014

st. gallen • tel. +41(0)71 280 35 32 • info@curtius-tanz.ch • www.curtius-tanz.ch



Danielle Curtius_{...oo}
TANZ, BEWEGUNG & AUSBILDUNG

Erfahrung zählt!

Sie machen sich Gedanken um Ihre Zukunft. Stimmen Ansprüche, Wünsche und Alltag noch überein? Es lohnt sich, von Zeit zu Zeit innezuhalten. Gönnen Sie sich professionelle Unterstützung.

PPC prospektives persönliches Coaching



Esther Zumbrunn, lic. phil. I
Coach, Mediatorin, Bildungsfachfrau
al fresca, Gebhartstrasse 18a
8404 Winterthur, www.alfresca.ch
zumbrunn@alfresca.ch, 052 242 55 25

Mehr Ruhe im Schulalltag

Mit dem freiwilligen Schulversuch «Fokus Starke Lernbeziehungen» wird der Schulalltag einfacher. So lautet die Zwischenbilanz der ersten Schulen, die mitmachen.

Von **Regine Aeppli**, Bildungsdirektorin

Foto: Béatrice Devênes



Wahrscheinlich haben Sie es bereits gelesen oder gehört: Ich habe mich entschieden, bei den nächsten Wahlen 2015 nicht mehr als Regierungsrätin zur Verfügung zu stehen. Zwölf Jahre als Bildungsdirektorin sind eine gute Zeit, und ich freue mich, im nächsten Frühling etwas Neues anzupacken. Zwar hatte ich mir bereits Anfang dieser Legislatur vorgenommen, dass ich nicht mehr antreten werde. Der Entscheid ist mir dann letztlich trotzdem nicht leichtgefallen und er musste in den letzten Monaten zuerst in mir reifen.

Schwergefallen ist er mir auch deshalb, weil ich meine Arbeit als Vorsteherin der Bildungsdirektion sehr gerne mache. Das hat einerseits mit den sinnvollen und spannenden Aufgaben zu tun. Es hat aber auch damit zu tun, dass ich es schätze, mit den verschiedenen Akteuren im Schulfeld zusammenzuarbeiten. Gemeinsam haben wir in den letzten Jahren viel erreicht. Wir haben heute eine moderne Schule, die den gesellschaftlichen Bedürfnissen und Anforderungen entspricht.

Jetzt ist aber noch nicht Zeit, zurückzublicken. Es liegt ein spannendes Jahr vor uns, in dem ich einiges anpacken möchte: Ich denke da zum Beispiel an die geplante Ver selbstständigung des Lehrmittelverlags, die gesetzliche Verankerung der Quereinsteiger-Ausbildungen für Lehrper-

sonen an der pädagogischen Hochschule oder an das neue Jugendheimgesetz. Auch die Vorarbeiten für die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich möchte ich noch voranbringen. Ein wichtiges Ziel in dieser Legislatur ist es ausserdem, dass wir die Lernbeziehungen zwischen den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern weiter stärken. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir unter anderem den Schulversuch «Fokus Starke Lernbeziehungen» (FSL) lanciert. Den Anstoss dazu haben die Schulen und Gemeinden gegeben. Die Ausgangsfrage war: Wie kann man den Absprache- und Koordinationsaufwand im Lehrerteam und die Komplexität der Organisation der Schule und des Unterrichts vereinfachen?

Der Schulversuch sieht vor, dass grundsätzlich zwei Lehrpersonen pro Klasse unterrichten und Mittel aus verschiedenen Unterstützungs- und Fördermassnahmen für die Regelklasse neu und konzentrierter eingesetzt werden. Die ersten Rückmeldungen, die wir nun aus den Versuchsklassen erhalten haben, stimmen uns zuversichtlich. Zwar braucht es einen organisatorischen Effort, wenn man in den Schulversuch einsteigt, doch erste positive Veränderungen sind schon bald spürbar: Der Schulalltag wird vereinfacht und die Lehrpersonen werden von Koordinationsaufgaben und -ansprachen entlastet.

Aufgrund der ersten Erfahrungen mit dem Schulversuch haben bereits andere Kantone bei uns angeklopft. Sie sind an unserem Versuch «Fokus Starke Lernbeziehungen» interessiert. Ich bin überzeugt, dass wir mit der Stärkung der Klassenlehrpersonen auf dem richtigen Weg sind, und freue mich, dass nach den Sommerferien neue Schulen in den Schulversuch einsteigen. ○

Im Lehrerzimmer der Sportlehrpersonen der Berufsbildungsschule Winterthur herrschen (noch) beengte Verhältnisse.



Fotos: Marion Nitsch

Sechs Turnhallen: stehen der Berufsbildungsschule Winterthur (BBW) am Rennweg zur Verfügung. **Durch die Herrengarderobe:** geht es ins Lehrerzimmer der Sportlehrpersonen. **22 Lehrpersonen:** teilen sich heute den Raum, geplant war er für maximal 12. **Nicht nur Sport:** Die meisten unterrichten auch Allgemeinbildung. **Blickfang:** vier Tenniserackets, die über dem Kühlschrank hängen. **Rund 5000 Lernende:** besuchen die BBW in den Abteilungen Allgemein, Bau, Technik, Maschinenbau, Informatik und Berufsmaturitätsschule; die meisten haben eine Lektion Sport pro Woche,

einige auch eineinhalb oder zwei. **Gute Seelen im Hintergrund:** die zwei Hausmeister-Ehepaare, die die Sportanlagen in Schuss halten und Ansprechpartner sind für die zahlreichen Vereine, welche die Anlagen am Abend und am Wochenende nutzen. **Grosses Thema:** die Sanierung der Sportanlage Rennweg, die diesen Sommer beginnt. **Mehr Platz:** erhalten dann die Lernenden und die Lehrpersonen. **Herausforderung:** «den Sportunterricht während der Bauzeit aufrechtzuerhalten, obwohl ein Teil der Hallen zeitweise geschlossen sein wird», erklärt Fachvorstand Sport, Manuel Beck. [jo]

Unter der Lupe Fünf Fragen an Glücksforscher Bruno S. Frey

Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Viel Erfreuliches. Ich hatte viele gute Kameraden, mit denen ich einen regen Austausch pflegte. Auch trieben wir intensiv Sport – ich war Leichtathlet und habe an diversen Wettkämpfen teilgenommen. Ich habe nur positive Erinnerungen, vor allem ans Gymnasium. **Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?** Meinem

Französischlehrer am Gymnasium, der uns allerdings weniger Französisch, dafür sehr viel fürs Leben beigebracht hat. Das war Walter Widmer, der Vater des Schriftstellers Urs Widmer, ein hochangesehener Übersetzer vom Französischen ins Deutsche. Er hatte eine unglaubliche natürliche Autorität und eine grosse menschliche Gabe, uns Schüler zu interessieren – besonders für die deutsche Literatur. Und über die Literatur hat er uns viel über das Leben gelehrt. Wenn ich heute ehemalige Schulkameraden treffe, reden wir immer nur über ihn. **Inwiefern hat die Schule Ihnen geholfen, ein international anerkannter Wirtschaftswissenschaftler und Glücksforscher zu werden?** Das Realgymnasium, das ich in Basel besucht habe, war sicher eine gute

Vorbereitung auf mein Wirtschaftsstudium an der Universität. Eine gute Bildung ist aus meiner Sicht ein wichtiger Faktor für das Glück, denn sie ermöglicht einem, das Leben bewusster zu geniessen. Vor allem geschichtliches Wissen hilft, die heutige Welt besser zu verstehen, es gibt uns Anknüpfungspunkte, egal, wo wir hinkommen. Das ist bereichernd und beglückend. **Was ist das Wichtigste, was Kinder heute in der Schule lernen sollen, und warum?** Offenheit. Und ein Wissen, das über das reine Fachwissen hinausgeht und das vorhin angesprochene kulturelle und historische Verständnis für unsere heutige Gesellschaft schafft. Dies ist eine entscheidende Grundlage, interessante Fragen in Bezug auf die heutige Zeit stellen zu können. Das zentrale Fach, um dieses Wissen zu vermitteln, ist Geschichte. Leider wird ihm heute nicht mehr die gleiche Bedeutung beigemessen wie noch zu meiner Schulzeit, was ich sehr schade finde. **Warum wären Sie eine gute Lehrperson – oder eben nicht?** Da ich in der Lehre tätig bin, kann ich sagen, dass meine Stärke sicher in der Interaktion mit den jungen Leuten liegt und in Vorlesungen vor aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörern, die bereit sind, sich mit dem Vorgetragenen auseinanderzusetzen. Wenn ich hingegen merke, dass mein Publikum nicht interessiert ist, verliere ich bald die Geduld. Wenn ich an der Volksschule oder an einem Gymnasium unterrichten und merken würde, dass die Schüler nicht interessiert wären, würde ich wohl total versagen. Darum und weil ich gerne reise und in unterschiedlichen Sprachen kommuniziere, ist für mich der Lehrberuf nie infrage gekommen. [Aufgezeichnet von Jacqueline Olivier]

Zur Person Bruno S. Frey, geboren 1941 in Basel, studierte Nationalökonomie an den Universitäten von Basel und Cambridge (UK). Sein Forschungsschwerpunkt sind die Anwendung der Ökonomie auf neue Bereiche (Politik, Kunst, Geschichte, Konflikt, Familie) und die Erweiterung des Modells menschlichen Verhaltens durch Einbezug psychologischer und soziologischer Elemente (Verhaltensökonomie). Bruno S. Frey ist verheiratet und lebt in Zürich.

294

Die Zahl

Bis Ende April wurden im Kanton Zürich für das beginnende Lehrjahr 8334 neue Lehrverträge abgeschlossen, in denen insgesamt 294 verschiedene Berufe, Fachrichtungen und Branchen aufgeführt sind.

In den Lehrverträgen lesen wir sehr beliebte Berufsbezeichnungen wie «Kaufmann/-frau EFZ E-Profil Dienstleistung und Administration» – von 1444 Lernenden gewählt – bis zu ganz seltenen Berufsbezeichnungen wie «Printmedienverarbeiter/in Buchbinderei EFZ» mit lediglich einer Lehrstelle.

Beim Start der Berufslehren im Herbst werden ungefähr 12 000 neue Lehrverträge abgeschlossen sein in etwa 330 verschiedenen Berufen, Fachrichtungen und Branchen. Interessant ist, dass sich die Zahl der Berufe der Grundbildung in den letzten zehn Jahren um ungefähr 30 reduziert hat. Der aktuelle Stand der noch offenen Lehrstellen und der neu abgeschlossenen Lehrverträge wird monatlich auf den Websites der Bildungsstatistik publiziert. [fu]

➤ www.bista.zh.ch/bb

Das Zitat «Lehrerin zu sein ist ein bisschen wie Fernsehmachen. Du musst eine Message überbringen – und zwar so, dass sie alle verstehen, unterhaltsam und emotional.»

Claudia Lässer, Fernsehmoderatorin und ausgebildete Lehrerin, in «Tele».

Informativ und spannend Die Leserbefragung zeigt, dass das Schulblatt gut ankommt und vor allem als Informationsmedium genutzt wird.

Text: Angelica Hüsler und Carmen Koch, ZHAW, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Foto: büro z



Die Befragten schätzen die Konzentration auf ein Hauptthema pro Heft.

Wird das Schulblatt gelesen? Wie gefällt es und wo zeigt sich Verbesserungspotenzial? Und welche Wünsche hat die Leserschaft an die Redaktion? Dies waren die Leitfragen einer Onlinebefragung, die das IAM Institut für Angewandte Medienwissenschaft der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Anfang dieses Jahres im Auftrag der Zürcher Bildungsdirektion durchführte.

Alle Zielgruppen des Schulblatts, ob Leser oder Nichtleser, sollten die Möglichkeit erhalten, ihre Meinung kundzutun und sich konkret zu verschiedenen Aspekten zu äussern. Dafür wurden Lehrpersonen aus der Volksschule sowie aus den Mittel- und Berufsfachschulen angeschrieben, zudem auch Schul- respektive Schulkommissionspräsidentinnen und -präsidenten und Schulverwaltungen. Da die Bildungsdirektion über keinen E-Mail-Adressensatz aller Lehrpersonen verfügt, wurden die Schulleitungen und Rektorate gebeten, die Umfrage an ihre Lehrpersonen weiterzuleiten. Spezifische Ausfälle konnten deshalb nicht verhindert werden. Nichtsdestotrotz wurde ein zufriedenstellender Rücklauf von 7% (1276 Befragte) erreicht.

Die Evaluationsergebnisse zeigen insgesamt ein positives Bild: Das Schulblatt erreicht seine Zielgruppen. Ins-

gesamt nutzen es drei Viertel der Befragten mehr oder weniger regelmässig: spricht 46% immer und 28% ab und zu. Ein Viertel nutzt es selten oder nie. Am häufigsten angeschaut wird es von den Lehrpersonen der Primarstufe. Der Grossteil der 219 Befragten, die angaben, das Schulblatt nur selten oder nie anzuschauen, begründet dies mit Zeitmangel.

Leserbindung steigt mit den Dienstjahren

Bemerkenswert ist, dass die Leserbindung über die Jahre hinweg gelingt: Je länger jemand als Lehrperson tätig ist, desto häufiger schaut er oder sie das Schulblatt an und desto intensiver liest er oder sie darin.

Das Schulblatt richtet sich mit seinen stufenspezifischen Rubriken «Volksschule», «Mittelschule» und «Berufsbildung» an ein heterogenes Zielpublikum. Entsprechend lesen die Befragten selektiv: Zwei Drittel geben an, nicht alle, sondern ausgewählte Artikel zu lesen. Die jeweils stufenspezifische Rubrik wird von den Lehrpersonen der entsprechenden Stufen am häufigsten gelesen. Beachtenswert ist allerdings, dass Lehrpersonen anderer Schulstufen durchaus Beiträge aus den Rubriken lesen, die nicht ihre Schulstufe betreffen.

Zu den beliebtesten journalistischen Rubriken gehören die «Volksschule», gefolgt von der Serie «Im Lehrerzimmer» und Beiträgen, in denen Personen im Zentrum stehen («Porträt», «Unter der Lupe»). Ebenfalls sehr gerne gelesen werden Service-Artikel und amtliche Informationen («Weiterbildungsangebote», «Schule und Kultur», «Hinweise auf Veranstaltungen» und «Amtliche Mitteilungen»). Vergleichsweise am wenigstens interessiert die Rubrik «Mittelschule», doch geben 38% der Befragten an, diese Rubrik «oft» oder «fast immer» zu lesen. Zu beachten ist, dass es für die Mittelschullehrpersonen die wichtigste Rubrik ist: 88% aller Mittelschullehrer, die das Schulblatt nutzen, lesen sie.

Der «Fokus» ist beliebt

Die Rubrik «Fokus» wird von rund der Hälfte der Leserinnen und Leser «oft» oder «fast immer» gelesen. Es zeigt sich aber auch eine starke Themenabhängigkeit: Wird mit dem Thema der Nerv der Zielgruppe getroffen, erreicht die Rubrik fast drei Viertel der Befragten, womit der «Fokus» zur beliebtesten Rubrik werden kann. Die Befragten schätzen die Konzentration auf je ein spezifisches Hauptthema pro Heft – und vor allem, dass die gewählten Themen abwechslungsreich und relevant sind. 54 Vorschläge für mögliche Fokusthemen wurden eingebracht, so unter anderem zum Themenkreis Eltern («Arbeit mit Eltern», «Umgang mit schwierigen Eltern» etc.), Zukunft («Wohin steuert unsere

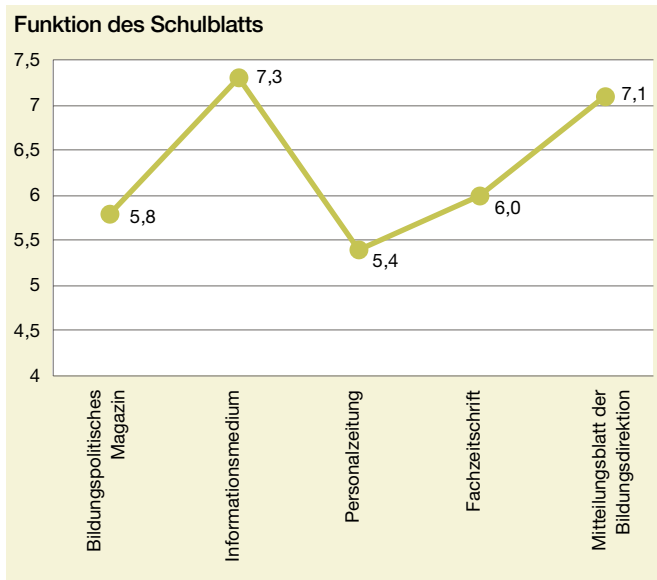


Abbildung 1: Profil Schulblatt nach unterschiedlichen Medientypen, Skala von 0 (tiefste Zustimmung) bis 10 (höchste Zustimmung).

Schule?», «Umgang der Volksschule mit Veränderung in der Gesellschaft» etc.) und Schulpolitik («Umgang mit knappen Ressourcen» etc.).

An mehreren Stellen der Befragung wurde deutlich, dass das Schulblatt in erster Linie die Funktion eines Informationsmediums, in zweiter Linie diejenige eines Mitteilungsblatts der Bildungsdirektion erfüllt (vgl. Abb. 1). Es wird als informativ und spannend wahrgenommen, dies bestätigt eine offene Abfrage nachdrücklich, in der die Befragten zwei Eigenschaften des Schulblatts aufführen konnten. Anregungen für die Arbeit liefert es gemäss den Befragten ab und an, zur Unterhaltung dient es hingegen kaum. Dies ist aber auch kein Anspruch, den die Befragten äussern.

Insgesamt gute Bewertung

Über der Hälfte der Befragten gefällt das Schulblatt insgesamt gut bis sehr gut (50,7%), 44,8% vergeben eine genügende Note. Nur vereinzelt (4,5%) fällt das Schulblatt bei den Befragten durch (vgl. Abb. 2). Mehr als drei Viertel der Lesenden schätzen das Aussehen respektive die formale Ausgestaltung des Schulblatts. Die Länge der einzelnen Artikel (82%) und der Umfang des Heftes (76%) entsprechen den Bedürfnissen. Jüngere kritisieren eher als ältere Befragte den Umfang; in der Regel wünschen sich die nicht Zufriedenen tendenziell kürzere Artikel und einen schmalen Heftumfang.

Wenig Änderungswünsche

Um das Schulblatt den Wünschen der Leserschaft entsprechend verbessern zu können, konnten sich die Befragten an mehreren Stellen äussern – zu Fragen mit vorgegebenen Antworten, aber auch, indem sie ihre Meinung und Kritik abgeben konnten (offene Antworten). Änderungswünsche wurden aber nur zurückhaltend vorgebracht. Am meisten Zustimmung fand die vorgegebene Aussage «Das Schulblatt müsste mehr Stimmen der Schulpraxis zu Wort

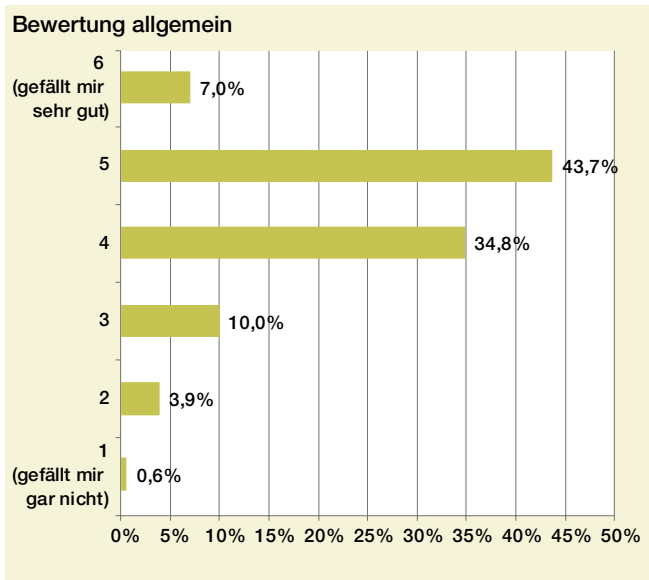


Abbildung 2: Bewertung allgemein («Wie gefällt Ihnen das Schulblatt insgesamt?», 6-stufige Skala).

kommen lassen» (37%). 160 Personen schlugen Themen vor, allerdings sind diese so vielfältig und individuell wie die befragten Personen – so wird mehr, aber auch weniger zu spezifischen Schulstufen gewünscht, mehr, aber auch weniger Bildungspolitik, mehr, aber auch weniger aus der Praxis.

Onlineausbau nicht zulasten der Printversion

Eine Minderheit von 3% nutzt die Onlineversion des Schulblatts, klar bevorzugt wird die Printausgabe. Und an dieser, so der klare Wunsch, soll festgehalten werden. Ein allfälliger Ausbau des Onlineangebots darf gemäss den Lesenden nicht zulasten der Printversion realisiert werden. Gegenüber einer Auslagerung einzelner Rubriken aus dem gedruckten Heft ins Internet sind die Befragten eher kritisch eingestellt – selbst die Auslagerung der Stelleninserate ins Web würden nur 30% begrüßen. Ein Viertel der Befragten fände es gut, wenn die «Amtlichen Mitteilungen» nicht mehr im Heft, dafür online publiziert würden – hingegen 54% würde dies stören. Ein zusätzliches Onlineangebot (nicht zuungunsten der Printversion), das nicht nur die Printversion abbildet, sondern Zusatznutzen bieten würde, würde hingegen rege genutzt werden (z.B. «Archiv mit allen Artikeln und Suchfunktionen», «Weiterführende Links», «Zusätzliche Informationen zu den Beiträgen»). ○

Wie es nun weitergeht

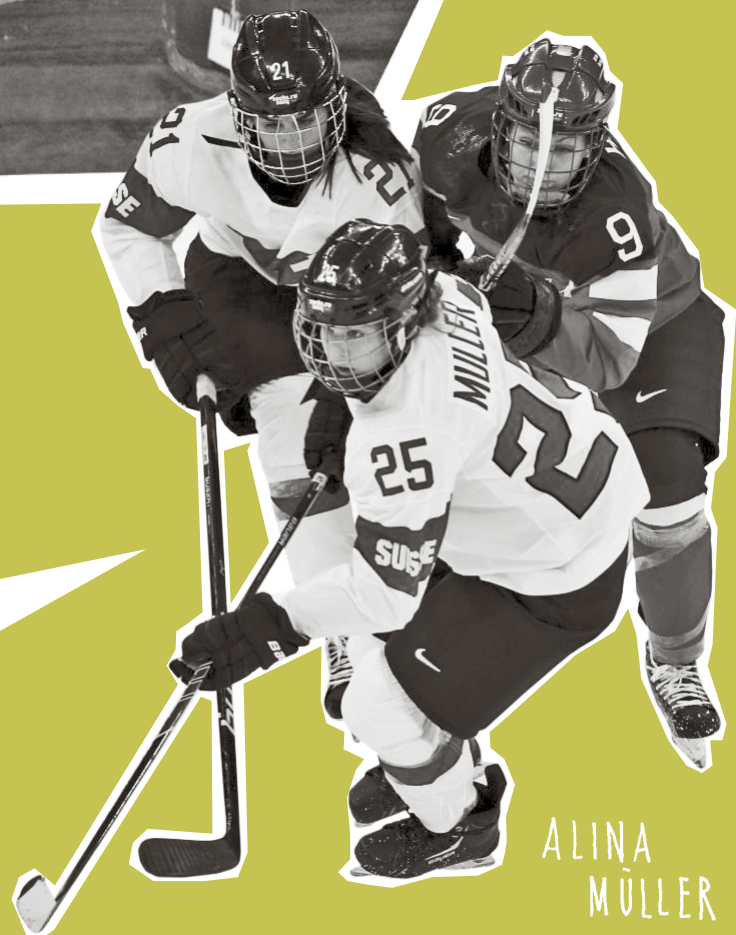
Die Ergebnisse der Leserbefragung werden nun analysiert und diskutiert – innerhalb der Bildungsdirektion und zusammen mit der redaktionellen Begleitgruppe, welcher Vertreterinnen und Vertreter aus dem Schulfeld angehören. Die daraus gezogenen Schlüsse sollen in der Schulblattausgabe 3/15 umgesetzt sein; zu diesem Zeitpunkt erscheint das Schulblatt ausserdem in einem neuen Gewand, das auf dem für den ganzen Kanton geltenden neuen Corporate Design (CD) basiert. [kat]

Zum Frühstück esse ich immer ein Nutella-brot und trinke Tee dazu.

TOM UZUN



Vor vier Jahren brachte mir meine Mutter aus Amerika eine kleine Plakette zum Anstecken mit, die einen Engel mit einem Eishockeyschläger in der Hand darstellt. Diesen Engel habe ich seither als Glücksbringer immer dabei.



ALINA MÜLLER

Weshalb brauchen wir Rituale?

Im Kindergarten fängt's an, in der Primar- und Sekundarschule gehts weiter und noch in Berufsfach- und an Mittelschulen prägen Rituale den Alltag. Warum eigentlich?

Collage: büro z / Fotos: zvg

Ist das Ritual Pflicht, bringt's nichts, sagt der Fachmann	12
Elf Personen schildern ihr persönliches Schulritual	15
Bänz Friedli wünscht Rituale statt Ritalin in der Schule	18



«Der Klebstoff, der Klassen zusammenhält»

Rituale helfen, im Schulalltag auf das Wesentliche zu fokussieren, erklärt Ueli Schenk. Er kuratierte die Ausstellung «Rituale. Ein Reiseführer zum Leben» im Museum für Kommunikation, Bern.

Interview: Catherine Arber Fotos: Pia Neuenschwander

Herr Schenk, mit welchem Ritual sind Sie heute in den Tag gestartet?

Ueli Schenk: Wie jeden Morgen weckt mich mein Radiowecker und ich höre Nachrichten. Ich stehe auf, bereite Kaffee, Tee und drei Honigschnitten zu. Die esse ich am Tisch, zusammen mit meiner Frau oder allein, trinke Tee und Kaffee und dusche anschliessend. Und schon sind wir mitten im Thema: Ist dies nun reine Routine? Oder handelt es sich um ein Ritual? Soll aus Routine ein Ritual werden, ist eine symbolische Bedeutung erforderlich.

Haben Ihre Morgenbrote diese symbolische Bedeutung?

Ob ich ihnen diese symbolische Bedeutung beimesse oder nicht, ist meine freie Entscheidung. Ich weiss nicht so genau, ob ich dies nun tatsächlich tue oder nicht. Ich habe nicht das Gefühl,

dass mein Tag kein guter wird, wenn mein Morgenablauf sich anders gestalten sollte. Wenn ich es mir aber genau überlege, so sind es vielleicht diese zehn Minuten Ruhe am Frühstückstisch, die ich brauche, und dieser Übergang hat symbolischen Charakter für mich. Ich habe deshalb den Verdacht, dass es sich bei meinem Frühstückablauf eher um ein Ritual denn um Routine handelt.

Der Begriff Ritual wird in der Alltagssprache oft verwendet. Zuweilen wird er auch negativ mit Langeweile in Verbindung gebracht. Warum?

Ein Ritual folgt immer einem vorgegebenen Ablauf. Bei einer Begrüssung zum Beispiel kennen die Teilnehmenden in etwa den Ablauf und die gegenseitigen Erwartungen. Das kann langweilig sein, gleichzeitig wirkt es aber

auch entlastend. Es wäre doch sehr umständlich, wenn wir jedes Mal zuerst aushandeln müssten, wie wir uns begrüssen wollen.

Welche Funktion erfüllen Rituale im besten Fall?

Es gibt ganz verschiedene Rituale, die unterschiedlichste Funktionen haben. Eine wichtige Kategorie sind Übergangsrituale. Sie kommen zum Einsatz, wenn in meinem Leben ein Übergang ansteht. Das kann etwas Kleines sein wie das Aufstehen, also der Übergang von der Nachtruhe zur Tagesaktivität, oder – noch wichtiger – den Tag in Ruhe abzuschliessen, damit ich gut schlafen kann. Es gibt aber auch grosse Rituale, wie beispielsweise eine Hochzeit, die einen bedeutenden Übergang im Leben der jeweiligen Menschen markieren. Ähnlich ist es bei einem To-



Ueli Schenk: «Wird ein Ritual als lästige Pflicht erlebt, geht seine positive Wirkung verloren.»

desfall. Wenn jemand aus dem nahen Umfeld stirbt, so braucht man Rituale, um die Situation meistern zu können. Rituale helfen mir also im Kleinen wie im Grossen, mit einer neuen Situation umzugehen.

Sie haben eine Ausstellung über Rituale für das Museum für Kommunikation in Bern kuratiert und dabei Einblicke in die heutige Ritualpraxis erhalten.

Was hat Sie am meisten überrascht?

Wie reichhaltig die Ritualpraxis ist! In unserer Gesellschaft sind sehr viele Rituale vorhanden. Sie halten unsere Gesellschaft zusammen. Oder, wie es der englische Anthropologe Harvey Whitehouse einst sagte: «Rituale sind der Klebstoff, der soziale Gruppen zusammenhält.» Diesen Klebstoff nehmen wir meistens nicht wahr, er ist unsichtbar. Es ist der Klebstoff, der zum Beispiel auch Schulklassen zusammenhält.

Was sind heute typische Kinder- und Jugendrituale?

Die Funktionen von Jugend- und Erwachsenenritualen unterscheiden sich grundsätzlich nicht. Es geht um Zusammengehörigkeit, um Identifikation, um spezifische Normen und Werte, bei Jugendritualen häufig auch um die Abgrenzung von der Erwachsenenwelt.

Welche Rituale rund um die Schule gibt es?

In der Schule gibt es sehr viele Rituale. Solche, die einzelne Kinder und Jugendliche pflegen, andere, die ganze

Klassen anwenden. Es gibt Rituale, welche die Schulleitungen vorgeben, und andere, die Lehrerinnen und Lehrer initiieren. Beispielsweise am Morgen: Was macht man, damit man

die Aufmerksamkeit auf die momentane Aufgabe lenken. Sportlerinnen und Sportler machen das genauso. Rituale sind auch für sie sehr wichtig, damit sie fokussieren und zum richtigen

«Soll aus Routine ein Ritual werden, ist eine symbolische Bedeutung erforderlich.»

gemeinsam mit dem Unterricht beginnen kann und die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler erhält? Was unternimmt man nach der Pause, um die aufgedrehten Kinder wieder zu beruhigen? Es gibt zudem grosse Jahresrituale wie beispielsweise die Schulreise oder die Feier am Ende des Schuljahres.

Angenommen eine Schule hätte keine Rituale. Welche Folgen hätte dies für die Kinder oder Jugendlichen?

Es wäre viel schwieriger für sie, in der Schule aufs Wesentliche fokussieren zu können. Abläufe, die immer wieder gleich sind, bringen Entlastung, geben Halt und helfen, sich aufs Wichtige zu konzentrieren. Ich kann mir vorstellen, dass gerade Kindern und Jugendlichen, die Mühe haben, sich über längere Zeit zu konzentrieren, rituelle Abläufe helfen. Dank Ritualen können sie den Alltag etwas beiseitelegen und

Zeitpunkt ihre volle Leistung abrufen können. Ein Fussballer zum Beispiel muss alles andere ausblenden, damit er seine Aufmerksamkeit vollständig auf die 90 Minuten Spiel richten kann. ▶

Zur Person Ueli Schenk (49) ist Ausstellungskurator am Museum für Kommunikation in Bern. Nach seiner Erstausbildung als Lehrer hat er Kunstgeschichte und Soziologie studiert. Vor 15 Jahren kam er ans Museum für Kommunikation. Seither hat er bei verschiedenen Ausstellungsprojekten mitgewirkt. Aktuell hat er die Wechselausstellung «Rituale. Ein Reiseführer zum Leben» kuratiert, die bis zum 20. Juli zu sehen ist. Für Schulklassen gibt es spezielle Angebote zur Ausstellung. Ueli Schenk wohnt mit seiner Frau in Bern, wo er aufgewachsen ist.

➤ www.mfk.ch

Konkret: Wie machen das Fussballerinnen oder Fussballer?

Zum Beispiel, indem sie sich immer in derselben Abfolge anziehen. Also zuerst Stulpen, Socken, Schoner am linken Bein, dann dasselbe am rechten Bein. Es kann sein, dass der Spieler oder die Spielerin zehn Minuten einfach nur mit geschlossenen Augen auf der Garderobenbank sitzt. Wieder andere hören in der Umkleidekabine ein Lied, manche Mannschaften tun das auch gemeinsam.

Fussballspieler legen in der Garderobe ihr Privatleben ab und konzentrieren sich auf ihre sportliche Leistung.

Wie können Lehrerinnen und Lehrer den Rollenwechsel vornehmen?

Welche Rituale helfen?

Bestimmt ist es wertvoll, sich Zeit zu nehmen, sich auf die Schule einzustimmen: Den Arbeitsweg bewusst zurücklegen, sich im Lehrerzimmer noch vor dem Unterrichten kurz mit den Kolleginnen und Kollegen austauschen oder mit der Klasse ein kleines Begrüssungsritual durchführen. Nach Schulschluss können Lehrerinnen und Lehrer nicht einfach den Stift hinlegen

fliegend, es ist schwierig festzustellen, wann es kippt. Hilfreich ist sicher, wenn ich mir ab und zu bewusst mache, welche rituellen Abläufe ich wann und warum ausführe.

Gibt es kulturelle Unterschiede in Bezug auf Rituale?

Klar gibt es weltweit ganz viele verschiedene Rituale. Letztlich bleiben sich aber die Funktionen dahinter gleich. Durch die Migration und die Globalisierung sind wir mit fremden Ritualen aus anderen Kulturen konfrontiert, was Irritationen und Ängste auslösen kann. Dabei wären sie doch eine ideale Ausgangslage für den Dialog: Welche Parallelen und Unterschiede gibt es beispielsweise zwischen dem islamischen Ramadan und der christlichen Fastenzeit vor Ostern?

Was raten Sie denn Lehrpersonen, die in ihren Klassen Schülerinnen und Schüler unterschiedlichster Kulturen unterrichten?

Ich würde dies im Unterricht thematisieren. Die Kinder könnten beispielsweise Rituale und deren Funktionen aus ihren Heimatländern vorstellen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Das funktioniert auf Dauer nicht. Weil es Widerspruch gibt und weil die positiven Auswirkungen der Rituale verpuffen, etwa das Zusammengehörigkeitsgefühl in einer Klasse. Man muss sehr behutsam mit Ritualen umgehen. Es geht nicht, dass man als Lehrperson sagt: «So, wir haben jetzt ein Ritual.» Ein Ritual muss von allen mitgetragen werden, andernfalls ist es eine blosser Zwangsmassnahme.

Ein Ritual muss also entstehen?

Es ist selten, dass Rituale sozusagen erfunden werden; meistens wachsen sie aus einem Bedürfnis heraus oder sie bauen auf Bestehendes. Das ist auch bei vielen Schweizer Traditionen und Volksbräuchen so. Beispielsweise das Schwingen als Schweizer Nationalsport: Der Hosenlupf als Festbrauch kann bis ins 13. Jahrhundert nachgewiesen werden. Er wurde 1805 beim ersten Unspunnenfest aber neu inszeniert und entwickelte sich in der Folge zum nationalen Kulturgut.

Wie unterscheiden sich Rituale von Bräuchen?

Es gibt keine klare Abgrenzung. Traditionen und Volksbräuche haben viel mit Ritualen gemeinsam. Es gibt da grosse Überschneidungen, auch was die Funktionen anbelangt, etwa Gemeinschaftlichkeit fördern, Identität stiften, Sicherheit geben.

Worauf sollte eine Lehrperson achten, die daran ist, ein Ritual einzuführen?

Ich würde mir als Lehrer überlegen, was ich überhaupt damit erreichen will, also welche Funktion genau dieses Ritual haben soll. Anschliessend würde ich mir einen Monat Zeit nehmen und beobachten: Was ist in der Klasse schon vorhanden, was kann ich wie verstärken?

Wie hat sich die Anzahl Rituale in den letzten Jahren verändert?

Ich würde sagen: Rituale nehmen im Alltag eher zu. Vielleicht ist es aber einfach so, dass wir sie heute bewusster wahrnehmen als früher. Wir leben in einer eher unsicheren Zeit, wirtschaftlich betrachtet, aber auch durch Globalisierung und Vernetzung. Die Migration löst ebenfalls Ängste aus. In dieser Situation gewinnen Rituale an Bedeutung – für den Einzelnen ebenso wie für die Gemeinschaft. Denn Rituale versprechen Sicherheit und Zusammengehörigkeit. ○

«Die Grenze zwischen gesundem Ritual und ungesundem Zwang ist fliegend, es ist schwierig festzustellen, wann es kippt.»

und die Arbeit vergessen. Sie nehmen sie oft mit nach Hause. Hier kann ein bewusster Kleidertausch beim Rollenwechsel helfen. Das zeigt mir: Ich bin daheim in meiner Freizeitkleidung, und das ist privat.

Gibt es so etwas wie ein gesundes Mass an Ritualen?

Das gesunde Mass an Ritualen reguliert sich meistens von selbst. Persönliche Rituale bergen jedoch die Gefahr, dass sie zur Zwangshandlung werden, denn man muss sie ja immer etwa gleich ausführen, damit sie wirken. Rafael Nadal zum Beispiel legt auf dem Tennisplatz eine Vielzahl von Ticks an den Tag. Es sind rituelle Handlungen, die er braucht, um fokussieren zu können. Die Grenze zwischen gesundem Ritual und ungesundem Zwang ist

könnten diskutiert und aufgezeigt werden – und die Klasse könnte feststellen, dass es eigentlich überall auf der Welt um Ähnliches geht.

Sind Ihnen originelle Rituale rund um die Schule bekannt?

Mir kommt ein Beispiel aus meiner Schulzeit in den Sinn: Das Singen im ganzen Schulhaus am Montagmorgen, also ein Wochenaufakt, der verbindet und der das Musische in den Vordergrund stellt. Für mich als Schüler war es allerdings ein Müssen, was unglücklich ist. Wird ein Ritual als lästige Pflicht erlebt, geht seine positive Wirkung verloren. Gleichzeitig ist jedoch die Verbindlichkeit ein wesentliches Element von Ritualen.

Können Rituale in der Schule auch als Disziplinierungsmittel dienen?

Die wenigen Male im Jahr, in denen ich stattdessen den Bus nehmen muss, fehlt mir diese Fahrt sehr.

Während der Ferien lerne ich alle Vor- und Nachnamen der neuen Lernenden.

URS
SCHMID



PHÖBE ZÜRCHER



Berufsschullehrer fährt jeden Tag per Velo in die Schule

Urs Schmid, Berufsbildungszentrum Zürichsee (BZZ), Horgen

«Seit vier Jahren arbeite ich am BZZ und fahre stets mit meinem E-Bike von zu Hause in Gattikon nach Horgen und abends wieder zurück. Dies bei jedem Wetter, ausser es sei zu gefährlich wegen vereister Strassen. Für mich ist diese Fahrt sehr wichtig. Ich geniesse die Bewegung, und die Route, die mich oben am Waldrand entlang führt, eröffnet eine herrliche Aussicht über den Zürichsee und auf dem Rückweg zusätzlich auf die Alpen. So kann ich mich am Morgen auf den Tag einstimmen, das Biken bringt mich auf Touren und wenn ich in der Schule ankomme, fühle ich mich fit und bereit für die Arbeit. Auf dem Heimweg verblasst das am Tag Erlebte allmählich, und bis ich zu Hause bin, ist die Arbeit weit weg. Die wenigen Male im Jahr, an denen ich stattdessen den Bus nehmen muss, fehlt mir diese Fahrt sehr, es nervt mich, im überfüllten Bus sitzen zu müssen, und wenn ich in der Schule ankomme, muss ich meine gute Laune erst wiederfinden.» [jo]

Lernender isst jeden Morgen ein Nutellabrot

Tom Uzun,
2. Lehrjahr, Espritshop, Zürich

«Seit ich die Lehre angefangen habe, nehme ich mir am Morgen bewusst Zeit. Wenn ich in die Schule oder zur Arbeit muss, stehe ich etwa zwei Stunden vorher auf, damit ich genügend Zeit habe zum Duschen, Anziehen, meine Frisur zu machen. So kann ich mich sammeln und vorbereiten auf den bevorstehenden Tag. Zum Frühstück esse ich immer ein Nutellabrot und trinke Tee dazu. Erst wenn ich aus dem Haus gehe, rauche ich meine erste Zigarette, trinke einen Coffee to go und höre über Kopfhörer laut Musik. Jeder dieser Schritte muss sein, egal, wie spät ich dran bin. Einmal habe ich verschlafen und bin ohne mein Morgenritual zur Arbeit, das war eine sehr negative Erfahrung. Ich war den ganzen Tag müde und schlecht gelaunt. Das mache ich nie mehr.» [jo]

Berufskundelehrerin lernt Namen auswendig

Phöbe Zürcher,
Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen (ZAG), Winterthur

«Ich habe zwei Rituale, die ich bewusst pflege: Vor Beginn des Schuljahrs lerne ich von meinen neuen Klassen die Namen der Lernenden auswendig. Nach den kommenden Sommerferien übernehme ich zwei Klassen, das sind über 40 Lernende. Während der Ferien lerne ich beim Wandern, im Zug und daheim alle Vor- und Nachnamen. Ich notiere sie, überlege mir Eselsbrücken und repetiere auf und ab, hin und her in vielfältiger Weise. Die Namen bereits beim ersten Kontakt zu kennen, gibt mir Sicherheit und den Lernenden das Gefühl, dass sie erwartet werden. So entsteht von Anfang an eine persönliche Beziehung, die mir wichtig ist. Darauf ist auch mein zweites Ritual ausgerichtet: An jedem Schultag begrüsse ich die Lernenden bei Schulbeginn mit einem Händedruck und schaue ihnen in die Augen. In der Berufsschule ist dies nicht üblich. Ich erlebe aber, dass die Lernenden sich dank dieser Begrüssung von mir wahr- und ernst genommen fühlen. Es ist schon vorgekommen, dass ich in einem sehr befrachteten Moment die Begrüssung vergessen habe. Wenn mir dies dann während des Unterrichts bewusst wird, ist es ein seltsames Gefühl, weil etwas fehlt.» [jo]

Anschliessend lädt die Schulleitung die Abschlussklassen zum Grillplausch ein.

JAKOB HAUSER



So wird jedes Kind aus der Gemeinschaft unserer Primarschule ins individuelle Leben entlassen.

CHRISTIAN GERBER



Kunst- und Sportgymnastin hat einen «Eishockey-Engel»

Alina Müller spielte unter anderem an der Olympiade in Sotschi

«Vor vier Jahren brachte mir meine Mutter aus Amerika eine kleine Plakette zum Anstecken mit, die einen Engel mit einem Eishockeyschläger in der Hand darstellt. Diesen Engel habe ich seither als Glücksbringer immer dabei, wenn ein wichtiger Match oder ein wichtiges Training ansteht. Ich möchte ihn aber nicht zeigen, sonst bringt er mir vielleicht nachher kein Glück mehr. Rituale gibt es im Übrigen je nach Mannschaft oder Situation, in der ich gerade spiele. So hatten wir beispielsweise bei der U-18-Weltmeisterschaft eine Kuhglocke bei der Tür des Mannschaftsraums aufgehängt, und wenn wir hinaus gingen aufs Feld, hat jede Spielerin beim Vorbeigehen kurz die Glocke angeschlagen. Das war für uns das Zeichen, dass es nun ernst gilt und wir gemeinsam das Beste geben wollten. Im Nati-A-Team an der Olympiade in Sotschi wiederum hatten wir einen speziellen Jubel nach jedem Tor: Zu einem Lied von Micki Krause zogen wir in einer Reihe über das Feld und machten mit dem linken und dem rechten Arm eine Art Boxbewegung in die Luft. Solche Rituale finde ich gut, weil sie einem das Gefühl geben, zusammengehören, und so das Team stärken.» [jo]

Rektor lädt Maturanden zum Grillplausch ein

Jakob Hauser, Kantonsschule Zürcher Unterland, Bülach

«In vielen Schulen ist es üblich, dass die Maturandinnen und Maturanden in der Nacht zum letzten Schultag gemeinsam feiern und die Schule am Morgen darauf mit einem Maturastreich beglücken. In den letzten Jahren ist aber das Risiko gestiegen, dass solche Streiche in Vandalismus ausarten. Seit drei Jahren treffen wir deshalb mit den Abschlussklassen eine Abmachung: Sie dürfen einen Streich organisieren, über den wir in groben Zügen informiert sind, und in der Aula eine Show für die ganze Schule darbieten. Anschliessend lädt die Schulleitung sie im Mensagarten zum Grillplausch ein. Das bewährt sich. Was die Maturfeier und den Maturball anbelangt, stelle ich fest, dass in jüngerer Zeit der Trend zu traditionellen Formen zugenommen hat: Die jungen Leute putzen sich gerne heraus und schätzen einen feierlichen Rahmen. Für die Lehrerinnen und Lehrer ist das jährliche Schlussessen vor den Sommerferien ein Ritual, an dem jeweils auch die Lehrpersonen feierlich verabschiedet werden, die pensioniert werden oder unsere Schule verlassen. Das ist nicht nur für die Personen wichtig, die gehen, sondern auch für jene, die bleiben.» [jo]

Schulleiter pflegt das Abschieds- und Begrüssungsritual

Christian Gerber, Primarschule Schülerclub Nordstrasse, Zürich

«Wir verabschieden die Sechstklässler seit zehn Jahren mit einem Ritual, an dem alle Klassen teilnehmen: mit dem Sternmarsch auf den Üetliberg. Vor den Sommerferien wandern wir von neun Ausgangspunkten zum Spielplatz Hohenstein. Da machen wir Feuer, bräteln, essen. Dann beginnt das Abschiedsritual: Wir stellen uns im Kreis auf und singen ein Lied. Die Lehrpersonen bilden paarweise ein Törchen, jeder Sechstklässler und jede Sechstklässlerin geht unter den aneinandergereihten Törchen durch und wird verabschiedet von allen Übrigen, die den Namen rufen. Dann machen wir ein Gruppenfoto der Austretenden. So wird jedes Kind aus der Gemeinschaft unserer Primarschule ins individuelle Leben entlassen. Wir legen grosses Gewicht auf diese Schulgemeinschaft über alle Klassen hinweg. Gegenstück des Abschiedsrituals ist die Begrüssung aller Neueintretenden zu Beginn des Schuljahres. Auf dem Pausenplatz stellen wir ein Törchen auf, das mit farbigen Bändern und Blumen geschmückt ist. Die neuen Kindergärtler, Neuzuzüger oder neue Lehrpersonen werden einzeln aufgerufen und gehen unten durch. So treten sie aus dem individuellen Leben in die Gemeinschaft der Schule.» [ww]



Manch schüchternem Schüler hilft dieses Ritual, Selbstsicherheit zu gewinnen.

LUCA FUMASOLI

Ich bin überzeugt, dass die Kinder dem Schulhaus mehr Sorge geben, weil sie den Abwart kennen.

JÜRIG SCHLEGEL

Vor dem Geisterhaus-Besuch stimmen wir uns mit einer Rahmengeschichte ein.

MARIANNE KARRER

Gymlehrer lässt Schüler Geschichten erzählen

Luca Fumasoli, Mathematiklehrer, Kantonsschule Wiedikon

«Wenn ich das Zimmer betrete, stehen die Schülerinnen und Schüler auf und eine oder einer stellt sich freiwillig vor die Klasse, begrüsst sie und wird von ihr begrüsst. Danach erzählen wir auf der Unterstufe eine Fortsetzungsgeschichte: Der Schüler, der die Klasse begrüsst, entwickelt die Geschichte mit drei Sätzen weiter, in der er eine Zahl und ein Objekt einbauen muss, die vom Vorgänger vorgegeben wurden. Die anderen schreiben die Geschichte fortlaufend in ihre Arbeitshefte. Dabei benützen sie das Heft von hinten nach vorn, während sie die Matheaufgaben von vorne nach hinten notieren, sodass sich Matheaufgaben und Geschichte irgendwann in der Heftmitte treffen. Zum Schluss stellt der Schüler der Klasse selber eine Matheaufgabe. Bei den älteren Schülern fasst der Jugendliche entweder die letzte Stunde zusammen oder stellt der Klasse ebenfalls eine spezielle Aufgabe. So starten die Schüler die Stunde und es entsteht eine positive Grundstimmung, die Schüler arbeiten danach konzentrierter. Manch schüchternem Schüler hilft dieses Ritual jedoch, Selbstsicherheit zu gewinnen. Das bestätigen mir ältere Jugendliche immer wieder.» [jo]

Psychomotorik-Therapeutin bietet Geisterhausritual

Marianne Karrer, Schulkreis Zürichberg

«Aus dem Geisterhaus-Besuch eines Kindes auf der Chilbi hat sich vor 20 Jahren mein Geisterhaus entwickelt. Im Januar und Juli wandle ich den Therapieraum um in einen geisterhaften Bewegungs- und Erlebnisparcours mit Trampolin, Schaukel, Drehbrett und Rutschbahn. Der Eingang ist mit einem Tuch verhüllt, zwei Kartonröhren bilden einen Tunnel, durch den man hineingelangt. Vor dem Geisterhaus-Besuch stimmen wir uns mit einer Rahmengeschichte ein. Ich erkläre, dass ich drinnen der Geist bin und jedes einzeln durchs Haus führe. Die anderen wirken als Mit-Geistli mit. Als Obergeist behandle ich jedes nach seiner Stärke und beschütze es auch. Die Kinder erleben das drehende Sofa, das wippende Bett, die Spinne, die Würgeschlange und besuchen den Wassergeist, der sie ein wenig mit Wasser bespritzt. Ein Durchgang dauert zehn Minuten. Am Ausgang erzählen die Kinder begeistert von ihren Erlebnissen. Sie fühlen sich bestärkt, weil sie es bestanden haben, manche samt Augenbinde. Das Ganze ist zu einem speziellen Ereignis geworden, das alle sehlichst erwarten. Es spricht viele Sinne an, löst Vorfreude aus, strukturiert das Jahr. Die Kinder erleben durch die Wiederholung, wie sie mutiger und geschickter werden.» [ww]

Schulhauswart öffnet morgens die Türe

Jürg Schlegel, Primarschule Rotweg, Horgen

«Die Öffnung der Schulhaustüre am Morgen und nach dem Mittag ist bei uns ein Ritual. Seit fünfzig Jahren. Denn bevor ich hier Schulhauswart wurde, hat es mein Vater, der hier Abwart war, schon so gehandhabt. Vor Schulbeginn komme ich zum Haupteingang und begrüsse die Kinder, die schon warten. Wenn die Glocke um Viertel nach acht läutet, schliesse ich die Türe auf. Beim Eintreten begrüssen mich Kinder mit «Grüezi Herr Schlegel», einige geben mir sogar die Hand. Etwa einmal pro Woche nimmt auch der Schulleiter an diesem Begrüßungsritual teil. So habe ich einen regelmässigen Kontakt zu den 230 Kindern unseres Schulhauses und bin für sie nicht bloss der Mann im Hintergrund oder ein böser Abwart, sondern eine Vertrauensperson. Ich kann einem Kind einmal helfen, wenn es verweint kommt, und ich bin überzeugt, dass die Kinder dem Schulhaus mehr Sorge geben, weil sie den Abwart kennen. Das Ritual hilft auch, Ordnung ins Ganze zu bringen und die Schar ein wenig zu beruhigen. Ich selber würde es vermissen, wenn ich diese Gelegenheit zur persönlichen Begegnung nicht hätte.» [ww]

«Gebt unseren Schülerinnen und Schülern Rituale statt Ritalin!» Das wünscht Bänz Friedli, Hausmann und Vater zweier Kinder.

Text: Bänz Friedli* Foto: Vera Hartmann



Irgendwann ging mir das mit dem Leiterwägeli dann auf den Geist. «Macht ihr eigentlich nichts mehr anderes als in der Gegend rumwägeln?», herrschte ich, als könnte sie etwas dafür, meine Tochter an. Hatte ein Kind in ihrem Kindergarten Geburtstag, wurde es von der

ganzen Chindsgiklasse daheim abgeholt, durfte sich ins geschmückte Wägeli setzen, bekam ein Stück Kuchen zu essen, einen Blumenkranz aufgesetzt – und wurde von der ganzen Schar mit Liedern und heiterem Gejohle in den Kindergarten geleitet. Bei zwei Jahrgängen und gefühlten siebenundsiebzig Chindsgikindern aus ebenso vielen Nationen ergab dies fast täglich einen kunterbunten Leiterwägeliungzug durchs Zelgliquartier. too much, oder?

Dabei haben wirs privat durchaus mit Ritualen. Meine Frau und ich liessen unsere Kinder – zum Schrecken unseres ganzen netten linken Freundeskreises – in der Kirche taufen, wir verstecken an Ostern immer noch Nester und Geschenke (auch wenn unser Sohn mittlerweile dreizehn, die Tochter fünfzehn ist), wir lasen auch dann noch all-

«Dabei haben wirs privat durchaus mit Ritualen.»

abendlich aus Büchern vor, als die Kinder längst selber lesen konnten, und zwar noch jahrelang. Wunderbar, all die alten Bücher wiederzuentdecken: «Mein Name ist Eugen», «Jim Knopf», «Die schwarzen Brüder», Kästner, Lindgren, Preussler. Und genauso wunderbar, zusammen mit den gar nicht mehr so kleinen Kleinen neue Geschichten kennenzulernen: «Tintenherz», «Drachenzähmen, leicht gemacht», «Käpt'n Blaubär». Wir pflegen den Sonntagsspaziergang en famille (den die Kinder hassen, und ich bin mir sicher, sie werden ihren eigenen Kindern damit dereinst genauso auf die Nerven fallen), wir spielen an Wochenenden zu viert Scrabble und wir packen mit unserem Sohn jeden Abend Punkt viertel vor neun Uhr den Thek für den nächsten Tag: Geografieheft, Religionsordner, Franzbuch und Lateinkärtchen. Gerade einem Träumer und Luftikus wie meinem Sohn, einem mit viel zu wenig Zeit für die viel zu vielen Interessen, die er hat, einem, der ob einer herum-

liegenden Zeitung das Frühstück vergisst (und sich selbst dann in diese Zeitung vertieft, wenn sie verkehrt herum vor ihm liegt, das Geschriebene also auf dem Kopf steht), einem überaus Empfindsamen wie ihm – nein, dem muss man kein Ritalin geben. Sondern Rituale. Da halte ich mich an den Leipziger Philosophieprofessor Christoph Türcke: «Es wird zu schnell gesagt: Das Kind ist krank. Und die Betroffenen werden zu oft mit Medikamenten ruhiggestellt», sagt er. Und rät Eltern wie Schulen, stattdessen viele Rituale einzuführen: Gedichte auswendig lernen, Singen, Musizieren, Theater spielen. Sprich: die überreizten Jugendlichen systematisch von der ständigen Ablenkung ablenken. Klingt altmodisch. Aber gut.

Nur: Sind sie denn überhaupt so doof, unsere Jungs? Dauernd am Gamen, dauernd abgelenkt, am Whatsappen, Chatten, Gratisblättchen Überfliegen? Ja, sind sie, denke ich am Schulbesuchstag, als Kollegen meinen Sohn in der Mittagspause auffordern: «Chumm, Alte! Mier gönd game...» Ich folge ihnen in die Mediothek – und was tun sie? Entleihen sich das Kartenspiel «Bang!», setzen sich an einen Tisch und spielen das komplexe Spiel, bei dem die Mitspieler voneinander nie wissen, wer Gangster und wer Sheriff ist, wer wem Übles will und wer wessen Verbündeter ist. Witzig! Das sei ihr Mittagsritual, erfuhr ich. Und war gerührt. Einige Tage später war ich es grad noch mal, als ich im Kinderzimmerdurcheinander einen Umschlag voller Zettel fand, auf denen unserem Sohn in neunzehn Varianten beschrieben wird, er könne gut malen und basteln. «Kind der Woche» heisst das Ritual, bei dem man einem Mitschüler oder einer Mitschülerin ein schriftliches Kompliment machen muss – und ich hatte mich zuweilen gefragt, wie sinnvoll solch verordnete Nettigkeit sei. Meist fällt ja dann den meisten Kameraden nichts ein, bis Cheyenne schliesslich schreibt: «Du kansd shöne zeicHnunge mahen», und alle schreiben es ihr ab. Aber er hat die Zettel aufbewahrt, sie müssen ihm etwas bedeuten.

Und das Ritual mit dem Leiterwägeli? War eine wunderbare Idee, wenn ich heut so daran denke. Verspielt, märchenhaft, poetisch. Das müsste ich der Kindergärtnerin von damals vielleicht einmal sagen. Wie hiess sie gleich? ○

* **Bänz Friedli** (49), Hausmann, Vater und Autor, lebt mit seiner Frau und den beiden Kindern in Zürich. Er schreibt wöchentlich fürs «Migros-Magazin» und ist derzeit auf Tournee mit dem kabarettistischen Programm «Gömmer Starbucks?» über die Lebenswelten der heutigen Jugend.

➤ www.baenzfriedli.ch

Es gibt Hunderte von Handschlägen. Da er nicht überall gleich praktiziert wird, erhält der Gruss etwas Persönliches.

Dank dieses Rituals fühlt sich jedes Kind seiner Jahreszeit verbunden.

JACQUELINE
SUTER



DION
STÜRM



Kindergärtnerin feiert Saison- geburtstage

Jacqueline Suter, Kindergarten Farenweg, Zürich

«Statt eines Geburtstagsfestes für jedes einzelne Kind begehen wir Jahreszeitenfeste: am Ende des Frühlings, Sommers, Herbst und Winters. Eine Woche vorher erhalten alle einen Zettel, welche Zutat sie zum Essen, welches wir gemeinsam zubereiten, mitbringen sollen, je nach Saison. Den Tisch decken wir am Tag zuvor, im Winter mit einem weissen Tuch und Winterdeko. Am Morgen dann sind die Stühle der Geburtstagskinder geschmückt: mit einem besonderen Tuch und die Kinder tragen einen Umhang. Wir singen, dann rufen wir die Geburtstagskinder auf, sie treten einzeln in den Kreis. Bei jedem Fest gibts einen Sonnentanz, da die Sonne die Jahreszeiten bestimmt. Dann erzähle ich eine Geschichte, die über alle Jahreszeiten hinweg führt. Die Kinder haben keinen Nachteil, sie werden ja zu Hause individuell gefeiert. Das Ritual hat praktische Vorteile:

wenn Geburtstage in die Ferien fallen oder drei in der gleichen Woche wären. Wir machens seit zehn Jahren so, unser Chindsgi ist eben auf die Natur ausgerichtet, wir feiern auch besondere Naturtage. Mit der Zeit weiss ein Herbstkind, dass an seinem Geburtstag die Blätter fallen; ein Winterkind weiss, dass der Weiher gefrieren kann. Dank dieses Rituals fühlt sich jedes Kind seiner Jahreszeit verbunden.» [ww]

Sekschüler begrüsst Kollegen mit Handschlag

Dion Stürm, 3. Sekundarklasse Birmensdorf

«Wenn wir sechs Kollegen der 3. Sek uns an der Bushaltestelle in Aesch treffen, um nach Birmensdorf zur Schule zu fahren, machen wir unser Handschlagritual: Klatschen mit der rechten Hand, die senkrecht steht, Daumen zum eigenen Gesicht gerichtet, dann Hand sinken lassen, sodass sie in den normalen

Handgruss übergeht. Dazu murmelt man «Morgen» oder «Tschau». Es ist eine kürzere Version der Handschlaggrüsse, die man überall sieht, da wir morgens um sieben noch nicht wirklich wach sind. Es gibt Hunderte von Handschlägen. Da er nicht überall gleich praktiziert wird, erhält der Gruss etwas Persönliches. In der Schule begrüssen wir nur ganz gute Kollegen so. Wenn ein Mädchen mitmacht, dann aus Spass an Bubenbräuchen. Ein paar Lehrer begrüssen gewisse Schüler mit ihrem Handschlag – die haben eben Humor. Wie das Ritual entstanden ist? Es hat einfach einer damit angefangen. Wir machen es seit zwei Jahren, was selten lang ist. Meistens wechselt schnell: Zwei beginnen etwas Neues, die anderen ziehen mit. Wenn wir abends nach Hause kommen, gibts keinen grossen Abschied. Wenn einer zur Haustür hineingeht, schnell die Hand heben, «Tschau» sagen, das wärs.» [ww]

Grosse Umstellung

Ab Sommer funktionieren die Grundstufen wieder als Kindergarten und Unterstufe. Vier Involvierte äussern sich zum Ende des Schulversuchs.

Text und Foto: Walter Aeschmann

«Es waren meine schönsten Berufsjahre. Wir hätten gerne weitergemacht», sagt Unterstufenlehrerin Marlise Fritschi von der Winterthurer Schuleinheit Hegi über die Zeit, als sie als Grundstufenlehrerin unterrichten konnte. Warum hätte sie gerne weitergemacht? «Im Teamteaching zu arbeiten, war genial.» Die Heilpädagogin und DaZ-Lehrerin Eva Landolt meint: «Jeden Morgen, über Mittag, zwischendurch oder auch am Abend zu zweit über die Arbeit zu sprechen und diese zu analysieren, war sehr bereichernd.» Die Kindergärtnerin Johanna Schuler ergänzt: «Man sprach von den gleichen Kindern, den gleichen Ereignissen. Es war wichtig, weil wir uns intensiv mit den Kindern auseinandersetzen konnten – und auch wegen der Psychohygiene.» Und der Schulleiter Franco Brasi sagt: «Die Lehrpersonen konnten sich gezielter auf einzelne Kinder konzentrieren. Ich gehe so weit zu behaupten, dass jede Lehrperson, die diese Situation erlebt hat, sie nicht missen möchte.»

Gewinne und Knackpunkte

Die Schuleinheit Hegi beteiligte sich acht Jahre am Projekt Grundstufe. Drei Grundstufenklassen gab es, zwei Lehrpersonentandems blieben acht Jahre zusammen. Anfänglich waren einzelne Eltern dem Grundstufenversuch gegenüber skeptisch eingestellt, doch die Akzeptanz, sagt Marlise Fritschi, sei nach einem Jahr «raketenhaft» angestiegen. Für den Schulleiter war es eine Herausforderung, «verschiedene Systeme parallel zu koordinieren»: die altersdurchmischte Grundstufe und die herkömmlichen Klassen ab der zweiten Unterstufe. «Die Lehrpersonen der Grundstufe bewegten sich immer etwas zwischen Stuhl und Bank», sagt er.



Marlise Fritschi, Johanna Schuler, Franco Brasi und Eva Landolt nehmen viele Erkenntnisse mit.

Der «Knackpunkt» lag im Übergang zur zweiten Klasse. Die Lehrerinnen und Lehrer der zweiten Klasse hätten zwar zurückgemeldet, dass die Kinder selbstständiger seien, dass sie Arbeiten zu Ende führen und eigenverantwortlicher lernen würden. Bemängelt haben sie hingegen, dass gewisse Automatismen fehlten, etwa das repetitive Üben in der Mathematik oder im Schreibablauf.

Erfahrungen in die Arbeit integrieren

Seit dem Stimmentscheid im November 2012 gegen die Einführung des Grundstufenmodells ist klar, dass der Schulversuch bis diesen Sommer beendet sein muss. Die Rückführung ins alte System hat die Schule Hegi bereits vor einem Jahr vollzogen, «rasch und unkompliziert, gewissermassen in einer Nacht-und-Nebel-Aktion», sagt Franco

Brasi, und zwar, «weil es gerade stimmte bezüglich der Anzahl Kinder, Lehrpersonen und vor allem der Räume, die zur Verfügung standen». Eine ehemalige Grundstufenlehrerin nahm Mutterschaftsurlaub und ein Tandem hatte die Arbeit in der Grundstufe derart geschätzt, dass es bei der Auflösung kündigte und in eine neu eröffnete Privatschule wechselte. Die übrigen Personen arbeiten seit einem Jahr wieder – wie vor dem Grundstufenversuch – als Kindergarten- oder Unterstufenlehrperson.

«Die meisten Betroffenen erleben den Versuchsabbruch als Rückschritt: Sie haben die Vorzüge des alters- und niveaudurchmischten Unterrichts nicht mehr und stehen wieder allein vor ihrer Klasse», sagt Esther Graf, Projektleiterin beim kantonalen Volksschulamt (siehe Interview). Diese Erfahrung

teilt die Lehrerin Marlise Fritschi. Der Weg zurück sei eine grosse Umstellung gewesen. Doch statt in Nostalgie zu schwelgen, hat sie nach einer Arbeitsform gesucht, in der sie nicht als «Einkämpferin» tätig ist. Sie unterrichtet nun eine Klasse, in der Sonderschulkinder integriert sind, und arbeitet deshalb immer mit einer Heilpädagogin zusammen. «Ich habe das Teamteaching mitgenommen, das war mir wichtig – auch wenn das Setting nun anders ist.»

Die Heilpädagogin und DaZ-Lehrerin Eva Landolt versucht ebenfalls, positive Erfahrungen aus der Grundstufe in ihren neuen, alten Arbeitsalltag auf der Kindergartenstufe einfließen zu lassen: «In der Grundstufe waren die Übergänge fließend, jedes Kind konnte verschiedene Rollen einnehmen: Die Jüngeren konnten sich an den Älteren orientieren und ihnen nachemulieren. Als Älteste wurden sie von anderen Kindern gefragt und konnten ihnen erklären und zeigen.» Dies und die Erkenntnis, wie das Lernen weiter-

geht in der ersten Klasse, nimmt sie mit und integriert sie in ihre heutige Arbeit.

Besseres Verständnis für andere Stufen

Die Kindergärtnerin Johanna Schuler unterrichtet im gleichen Raum wie während der Grundstufenzeit. Deshalb glaubt die Kindergartenlehrerin, dass für «ihre» Kinder die Umstellung nicht gravierend gewesen sei. Sie selber habe aber ein besseres Verständnis für andere Stufen und andere Lehrpersonen entwickeln können. Sie schau-

genauer hin, sehe kleine Dinge, achte beispielsweise mehr auf feinmotorische Abläufe im Hinblick auf das Schreiben. Johanna Schuler glaubt, dass sie die Kinder heute besser beurteilen und deshalb die Eltern oder andere Lehrpersonen kompetenter beraten könne, etwa beim Übertritt in die erste Klasse.

Das Modell der Grundstufe musste die Schule Hegi aufgeben. Wertvolle Erfahrungen haben die Lehrpersonen und die Schulleitung jedoch mitgenommen. ○

Zahlen und Fakten Grundstufe

Seit 2004 erprobte der Kanton Zürich das Modell Grundstufe: Die zwei Jahre Kindergarten und die erste Klasse der Primarstufe wurden zusammengeführt. Die Kinder blieben zwei bis vier Jahre in der Grundstufe und traten danach in die zweite Klasse über. Es nahmen insgesamt 87 Grundstufenklassen am Versuch teil. Im November 2012 verwarf das Stimmvolk die obligatorische Einführung der Grundstufe (Prima-Initiative) wie auch den Gegenvorschlag, der den Gemeinden die freiwillige Einführung überlassen hätte. Ein Drittel der Schulen mit Grundstufen realisierte den Umbau zurück zu Kindergarten und erster Klasse bereits letzten Sommer, die anderen vollziehen ihn diesen Sommer.

➤ www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb & Unterricht > Projekte > Grundstufe

«Es war den Versuch wert» Vier Fragen zur Grundstufe an Esther Graf, Projektleiterin Grundstufe des Zürcher Volksschulamts.

Interview: **Katrin Hafner**

Frau Graf, Welche Erfahrungen haben die Schulen dank des Schulversuchs Grundstufe gewonnen?

Esther Graf: Mit der Grundstufe rückte die individuelle Entwicklung des Kindes anstelle seines Jahrgangs stärker in den Fokus. Der Schulversuch hat aufgezeigt, wie gewinnbringend und befruchtend es für die Lehrpersonen sein kann, im multi-professionellen Team zusammenzuarbeiten. Viele haben die gemeinsam getragene Verantwortung als Entlastung empfunden.

Welches waren die grössten Herausforderungen des Versuchs?

Zu Beginn des Versuchs konnte nicht auf Vorbilder zurückgegriffen werden, was zu Verunsicherungen führte. Vieles musste neu gedacht, entwickelt und gestaltet werden. Einige Eltern standen anfangs unter Stress, da sie ihrem Kind die minimale Durchlaufzeit von zwei Jahren ermöglichen wollten. Manchen Kindern fehlte der tradierte erste Schultag mit Schülerthek. Die Teams waren sehr absorbiert und der Anschluss im Kollegium funktionierte nicht immer gut. Zudem wurden die Auswirkungen auf das Gesamtsystem Schule teilweise unterschätzt.

Hat sich der Versuch trotzdem gelohnt?

Ja, es war den Versuch wert, weil alle profitiert haben. Dank des Schulversuchs wird generell intensiver über vier- bis acht-

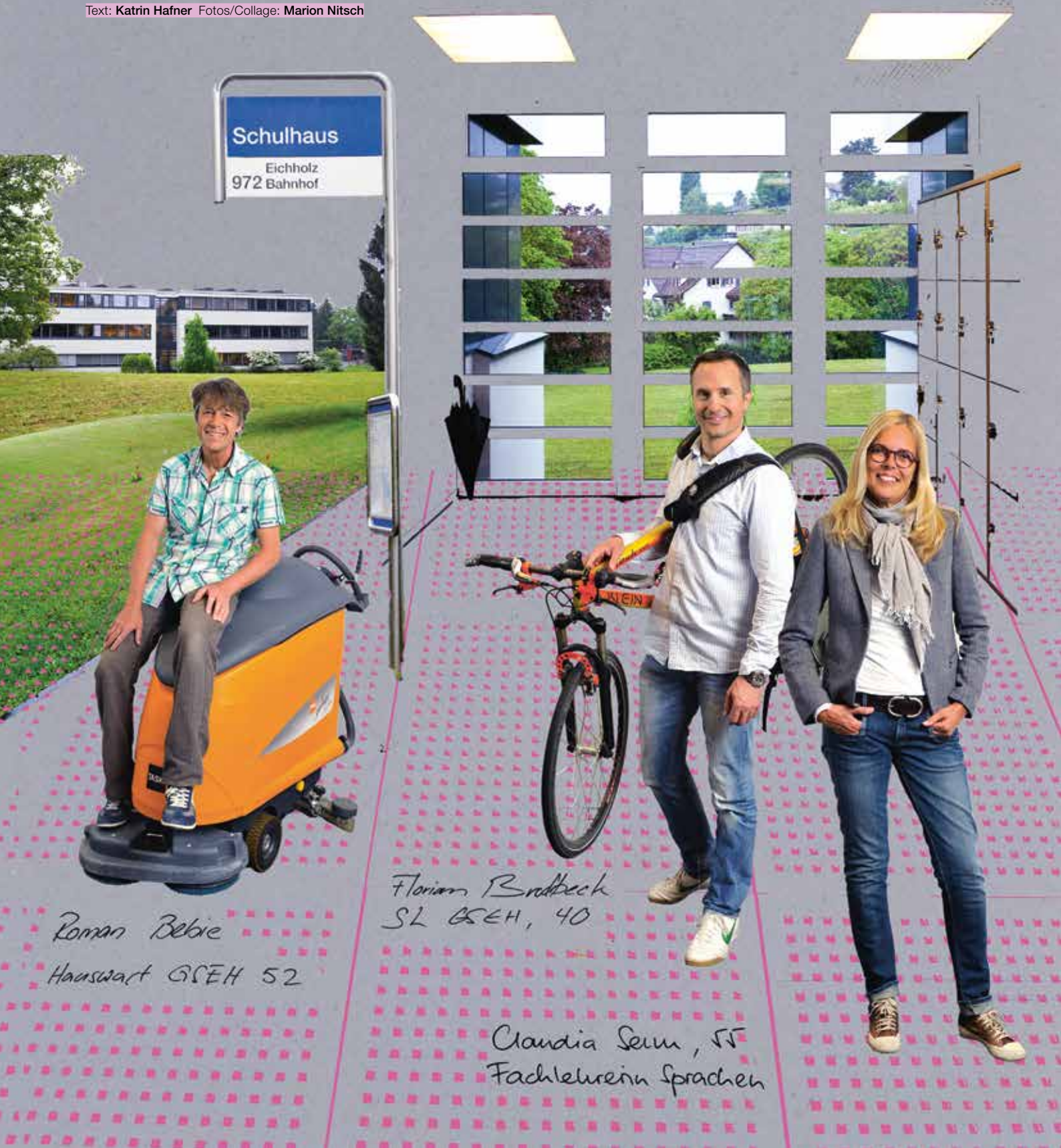
jährige Kinder geforscht – und die Erkenntnisse fließen in den Schulalltag zurück. Das nützt sowohl den Lehrpersonen wie auch den Kindern etwas. Während des Versuchs haben viele Pionierarbeit geleistet, sich mit Herzblut engagiert. Die positiven Erfahrungen und Erkenntnisse können die Lehrpersonen teilweise direkt in ihrer neuen Rolle auf der Kindergarten- oder Unterstufe anwenden. Die Teamarbeit und das altersdurchmischte Lernen waren für die Schulen eine Bereicherung und auch ein Anreiz zur Weiterentwicklung. Nicht zuletzt verdeutlichte die Grundstufe zum Beispiel, wie wichtig das Spiel und die freie Tätigkeit für das Lernen auch in der Unterstufe sind.

Was passiert nun mit den ehemaligen Lehrpersonen der Grundstufe?

Rund 220 Lehrpersonen sowie schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen sind betroffen. Das Volksschulamt hat sie beratend begleitet bei der Umstellung und bietet ihnen einen Studiengang zur Erweiterung ihrer Lehrbefähigung an der Pädagogischen Hochschule an. Damit können sie künftig auf der Kindergarten- wie auch auf der Unterstufe unterrichten. Rund ein Viertel der Betroffenen profitiert davon; die Mehrheit unterrichtet aber auf der gleichen Stufe weiter wie vor dem Versuch.

Stafette Die im letzten Schulblatt vorgestellte QUIMS-Primarschule Wolfsmatt in Dietikon gibt den Stab weiter an eine Sekundarschule an der Goldküste: die Gemeinsame Sekundarschule Erlenbach Herrliberg (GSEH).

Text: Katrin Hafner Fotos/Collage: Marion Nitsch



Schulhaus
Eichholz
972 Bahnhof

Roman Bèrie
Hauswart GSEH 52

Florian Brödtbeck
SL GSEH, 40

Claudia Seim, 55
Fachlehrerin Sprachen

Steckbrief: 206 Sekundarschülerinnen und -schüler, 25 Lehrpersonen. **Spezialität:** Seit 2007 Zweckverband aus den Schulgemeinden Herrliberg und Erlenbach: GSEH. In Herrliberg: 7. und 8. Klassen, in Erlenbach: 9. Klassen. **Herkunft der Schülerinnen und Schüler:** Über 80 Prozent haben Schweizerdeutsch oder Deutsch als Muttersprache, der Rest vor allem Englisch. Oft kommt ein Elternteil aus der Schweiz, der andere aus Deutschland, nordischen Ländern, den USA oder Spanien. **Ausgangslage:** Der Grossteil der Schülerinnen und Schüler wechselt nach der Primarschule an ein Gymnasium; bis zu 40 Prozent verlassen nach der zweiten Oberstufe die Sek und besuchen eine Mittelschule. **Schule im Wettbewerb:** Die Schule steht laut Schulleiter Florian Brodbeck in direkter Konkurrenz zu Privatschulen, die auf den Übertritt ins Gymnasium spezialisiert sind. Vor zwei Jahren führte er deswegen drei Profile in der 9. Klasse ein, die je nach Leistung und Präferenz gewählt werden: Sek B mit Vorbereitung auf Berufslehre, Sek A+ mit Vorbereitung auf Berufslehre und -mittelschule sowie Sek A pro als Vorbereitung auf den Eintritt ins Gymnasium. Seither ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler gestiegen; es besuchen auch Jugendliche aus anderen Gemeinden und manchmal solche aus Privatschulen die GSEH. **Marketing:** Prospekte und Veranstaltungen stellen die Schule vor. Ab der

5. Primarklasse finden Elternanlässe statt, an denen Florian Brodbeck das duale Bildungssystem erörtert, denn Eltern aus dem Ausland kennen dieses kaum. Ziel: Alternativen zum Gymnasium aufzeigen. Anfang der 2. Sek findet ein Podium mit Alumni statt: Ex-Schüler, die eine Lehre oder das Gymnasium absolviert haben, stehen den Eltern Rede und Antwort – eine weitere Massnahme, Alternativen aufzuzeigen. **Angebote für Schüler:** Die GSEH ist leistungsorientiert und bietet viele musische und sportliche Angebote an – so etwa die Wahl zwischen einem polysportiven Skilager und einem Skilager, in dem vormittags Gymvorbereitung stattfindet und nachmittags Sport. ○

Stafette

Das Schulblatt besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule bestimmt, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden Schulblatt-Ausgabe vorgestellt wird. Die in dieser Ausgabe präsentierte Schule wünscht sich als Nächstes: eine Privatschule.

Roman Beldie
Hauswart GSEH 52

«Unsere Einrichtungen sind gut imstande und ich habe zeitgemässe Geräte zum Arbeiten. Seit ich hier vor 15 Jahren begonnen habe, werden permanent Teile des Hauses renoviert. Das können sich andere Schulgemeinden nicht leisten. Da ich mit meiner Familie quasi in der Schule in der Hauswartwohnung wohne, bin ich sehr präsent. Die Jugendlichen kennen mich und ich habe regen Kontakt mit den Lehrpersonen. Es ist persönlich, fast familiär. Bösartige Streitereien habe ich noch nie erlebt. Unglaublich finde ich, dass hier kaum ein Schüler mutwillig etwas kaputt macht. Vielleicht klebt mal ein FCZ-Kleber irgendwo, dann muss der Betreffende ihn mit mir entfernen. Noch ungelöst ist das Autoproblem: Immer wieder halten grosse Fahrzeuge direkt vor dem Schulhaus, um den Nachwuchs aussteigen zu lassen.»

Florian Brodbeck
SL GSEH, 40

«Lehrpersonen, die ihren Bildungsauftrag höher gewichten als ihren Erziehungsauftrag, werden bei uns glücklich. Wir müssen viel investieren in den Austausch mit den Eltern, weil diese sehr interessiert sind, dass ihr Kind einen guten Bildungsweg einschlägt. Ich sehe es als Privileg, dass wir eine moderne, grosszügige und technisch gut ausgerüstete Infrastruktur haben. Gleichzeitig bin ich überzeugt, dass die Unterrichtsqualität dadurch nicht besser wird: Computer machen keine Schule. Als Ausgleich zum kopflastigen Unterricht können unsere Jugendlichen sehr praxisorientiert arbeiten – beispielsweise dank des Topmaterials, das ihnen in den Naturwissenschaften zur Verfügung steht. Letztlich beschäftigen sie aber die gleichen Fragen wie andere Jugendliche auch, unabhängig von ihrem Hintergrund.»

Claudia Seim, 55
Fachlehrerin Sprachen

«Disziplinarisches ist nicht meine Hauptaufgabe, vielmehr das Erreichen der Lernziele. Wir haben viele Kinder von Akademikern, die leistungsorientiert und oft bilingual sind, einige sprechen fließend Englisch. Entsprechend hoch sind die Anforderungen an mich in fachlicher Hinsicht. Manche Eltern deklarieren klar, ihr Kind gehe nach der zweiten Sek ins Gymi. Um ihnen darzulegen, wo ihr Kind steht, arbeiten wir klassenübergreifend, führen Standort- und internationale Tests durch. Elterngespräche müssen sorgfältig vorbereitet werden und absorbieren viel Zeit. Für mich ist es aber nicht primär eine Goldküstenschule, sondern einfach eine Schule. Denn: Selbst wenn Eltern aus dem oberen Bildungssegment dahinterstehen, zählt am Schluss jedes Kind mit seinem Wesen, seinen Werten und Problemen.»

«Die subjektiv empfundene Belastung hat abgenommen» Der Bildungsrat hat das Projekt Belastung – Entlastung abgeschlossen. Der Chef des Volksschulamts, Martin Wendelspiess, zieht Bilanz.

Interview: **Katrin Hafner**

Foto: zvg



Herr Wendelspiess, die Umsetzung des Projekts Belastung – Entlastung im Schulfeld ist abgeschlossen.

Inwiefern sind die Lehrpersonen wirklich entlastet?

Martin Wendelspiess: Wir haben einige kleine Entlastungen eingeführt, die zusammengenommen wirken.

Das tönt nicht nach grosser Entlastung.

Im Projekt wurde als zentrales Element vorgeschlagen, die Lektionen für die Schülerinnen und Schüler zu reduzieren, um die Klassenlehrpersonen zu entlasten. Politisch war dies leider chancenlos; es wurde ein Abbau der Schulqualität befürchtet. Schon in der Vernehmlassung ergab sich keine Mehrheit dafür. Deswegen verzichtete der Bildungsrat darauf.

Die umgesetzten Massnahmen

Die Bildungsdirektion hat zwischen 2009 und 2010 mit Lehrpersonen, Schulleitungen, Behörden und Schulverwaltungen die Belastung an der Volksschule analysiert und Entlastungsvorschläge erarbeitet. Nun hat der Bildungsrat die Umsetzung des Projekts Belastung – Entlastung im Schulfeld abgeschlossen. Diese Massnahmen wurden eingeführt:

- Lehrpersonen können gezielter von besonderen Aufgaben entlastet werden, weil die Schulleitungen den Gestaltungspool flexibler nutzen können.
- Die Mitarbeiterbeurteilung der Lehrpersonen wurde vereinfacht; es müssen in der Regel keine Dossiers mehr geschrieben werden.
- Schulleitende müssen nicht mehr zwingend unterrichten.
- Personaladministrative Prozesse wurden vereinfacht, indem Schulgemeinden neu auf das kantonale Personal- und Administrationssystem PULS-ZH zugreifen können.
- Lehrpersonen mit Kleinstpensen sind neu auch kantonal angestellt, was eine Vereinfachung mit sich bringt.
- Mit dem Schulversuch «Fokus Starke Lernbeziehungen» wird die Anzahl Lehrpersonen pro Klasse auf grundsätzlich zwei reduziert; dies verringert den Aufwand von Koordination und Absprachen.

Was ist Ihrer Meinung nach denn die grösste Entlastung?

Neu können besonders belastete Lehrpersonen gezielter entlastet werden, weil die Schulleitung den Gestaltungspool für den Einsatz von Lehrerstellen flexibler nutzen kann.

Werden damit nicht einfach die entlastet, die am lautesten klagen?

Die Vorgesetzten sind interessiert, echtes Engagement zu würdigen. Man kann nie ausschliessen, dass im Einzelfall eine falsche Person profitiert, generell aber traue ich den Schulleitungen und -pflegern zu, dies richtig zu beurteilen.

Kritische Stimmen sagen, man habe mit dem Projekt die Lehrpersonen ruhigstellen wollen und am Schluss sei nichts herausgekommen.

Das ist nicht richtig. Es war ein gemeinsamer Prozess von Verwaltung

und Verbänden und wir haben einiges erreicht. Die subjektiv empfundene Belastung der Lehrpersonen hat in den letzten zwei Jahren abgenommen. Das wissen wir, weil wir alle Lehrpersonen, die kündigen, befragen. Anderes war nicht möglich: So wollten wir die Anzahl Elterngespräche in Kindergarten und 1. Klasse und die Zeugnisse in der 2. bis 5. Primarklasse reduzieren und mussten wegen der parlamentarischen Initiative «Kein Qualitätsabbau in der Volksschule» darauf verzichten.

Das Projekt musste kostenneutral sein. Wäre es nicht ehrlicher gewesen, zu sagen, unter diesen Umständen könne man keine echte Entlastung schaffen?

Wir haben unter den gegebenen Umständen das Mögliche ausgereizt. So müssen die Lehrerinnen und Lehrer zum Beispiel dank der neuen Mitarbeiterbeurteilung keine Dossiers mehr erstellen. Evident wurde ausserdem, dass einige Schulleitungen für Entlastung sorgen könnten, zum Beispiel indem sie auf manche Konferenzen, Sitzungen und Formulare verzichten würden. Man darf nicht vergessen, dass die Schulleitungen erst vor wenigen Jahren eingeführt wurden und noch nicht überall das volle Vertrauen geniessen. Sie hätten aber in mancherlei Hinsicht die Kompetenz für Entscheide, ohne dass die Lehrpersonen damit belastet werden müssten, und machen aus meiner Sicht immer mehr Gebrauch davon.

Welche Erkenntnisse ziehen Sie als Amtschef aus dem Projekt?

Der Prozess war hochinteressant. Wir haben von Anfang mit Personen aus der Praxis und mit Verbänden zusammengearbeitet, und das hat sich ge-

lohnt. Es hat das gegenseitige Vertrauen vertieft.

Das Projekt ist nun abgeschlossen, die Belastung aber nicht aus der Welt geschafft.

Das ist so. Wenn ein Projekt abgeschlossen ist, heisst das nicht, das Thema ist erledigt. Wir behalten es auf dem Radar, sind sensibilisiert und überlegen jeweils genau, ob es eine Information oder Vorgabe vom Volksschulamt braucht oder ob man es sein lassen kann. Weiterleben wird der Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen, der aus dem Projekt Belastung-Entlastung entstanden ist. Wenn weniger Lehrpersonen eine Klasse betreuen, bringt das klare Erleichterungen. Nicht vergessen darf man den neuen Berufsauftrag für Lehrpersonen, der auch Anliegen ausserhalb des Unterrichts berücksichtigt und die Klassenlehrpersonen besserstellt. Voraussichtlich wird er ab Sommer 2016 in Kraft treten.

○



Foto: Martina Meier

Martin Wendelspiess: «Ist ein Projekt abgeschlossen, heisst das nicht, das Thema ist erledigt.»

Fachstelle für Schulbeurteilung

Schulen haben die individuelle Förderung verbessert

Die Fachstelle für Schulbeurteilung des Kantons Zürich hat ihren sechsten Jahresbericht verfasst. Im Berichtsjahr 2012/13 hat sie 125 Regelschulen besucht und beurteilt – alle waren bereits im ersten Zyklus vor vier Jahren einmal überprüft worden. Deutlich verbessert haben sich die Schulen in den Bereichen Elternzusammenarbeit, individuelle Förderung, Beurteilung der Schülerleistungen und schulinterne Zusammenarbeit. Eine konstant hohe Qualität zeigen die Schulen betreffend Schulgemeinschaft, Klassenführung und Unterrichtsstruktur. Im Bereich Qualitätssicherung und -entwicklung hingegen stagnieren viele Schulen. Auch in der Qualität der pädagogischen Führung und des Projektmanagements stellt die Fachstelle keinen Fortschritt fest. Die externe Schulbeurteilung vermittelt den Schulen eine professionelle fachliche Aussensicht, welche der Schule zusammen mit der

Selbstbeurteilung als Grundlage für weitere Entwicklungsschritte dienen kann. Die Fachstelle für Schulbeurteilung versteht sich als Partnerin der Führungs- und Qualitätsverantwortlichen in den Volksschulen. [red]

➤ www.fsb.zh.ch

Rettungsschwimmen

Wasserbotschafter besuchen Kindergärten und Horte gratis

Die Schweizerische Lebensrettungsgesellschaft (SLRG) hat im Rahmen ihrer Präventionskampagne «Das Wasser und ich» bereits 100 000 Kinder in Schweizer Kindergärten besucht. Ziel der im Jahr 2006 gestarteten Kampagne ist es, Kindergartenkindern das richtige Verhalten im und am Wasser aufzuzeigen, um Unfälle zu verhindern. Ertrinken gilt als zweithäufigste Unfallursache bei Kindern. Interessierte Kindergärten und Horte können sich melden. Die freiwilligen Wasserbotschafter, speziell für die Animation von Kindern im Vorschul-

alter ausgebildete Rettungsschwimmer der SLRG, kommen kostenlos zu Besuch zu Gruppen mit bis zu 25 Kindern. [red]

➤ www.das-wasser-und-ich.ch

Sport

Freiwilliger Schulsport ergänzt Vereinssport

Das jüngst erschienene Dossier «Von der Schule in den Sportverein» zeigt mit praktischen Beispielen, dass freiwilliger Schulsport den Vereinssport ergänzt und nicht konkurrenziert. Er hat eine wichtige Brückenfunktion zwischen obligatorischem Sportunterricht und Angeboten im Vereinssport und ist eine Chance für die Schule wie auch die Sportvereine. Vor einem Jahr hat das Sportamt des Kantons Zürich darum das kantonale Förderprogramm schulsport.zh für mehr freiwillige Schulsportkurse gestartet. Kostenlose Exemplare kann man per Mail beim Sportamt beziehen. [red]

➤ info@sport.zh.ch

www.vz-privatschulen.ch
Ihre Stelle ausschreiben
Ihre Stelle finden
Gratis



Mit Bahn und Bus in kurzer Zeit auf den Pfannenstiel:
Tiere, Rastplätze, Feuerstellen, Aussichtsturm u.a.m.
Rückfahrt mit dem Bus nach Meilen und mit dem Schiff
seeauf- und abwärts.

Tipps zum herunterladen auf www.probusmeilen.ch
E-Mail für Auskünfte: wunsch@probusmeilen.ch

Nicole Ricke



Begleitung von Schulleitern und Lehrern

Gerne unterstütze ich Sie

- Ihren inneren Experten zu entwickeln für eine neue Qualität von Beziehung mit Ihren Schülern, Kollegen und Eltern
- in der Entwicklung und Verinnerlichung Ihres «Handwerkzeugs», um sich authentisch auf ihre spezifische Situation in Ihrer Schule einlassen zu können
- in Ihrer «Neuverhandlung» zum Aufbau verbindender Grenzen zwischen Ihnen und Ihren Kollegen, Schülern und Eltern
- in der Wieder- und Neuentdeckung Ihrer Ressourcen
- Ihre innere Ruhe zu entdecken, zu vertiefen und auszudehnen und auf Ihre Arbeit in der Schule zu übertragen
- Ihr persönliches kreatives Potential zu nutzen und sinnvoll einzusetzen

Ich lade Sie herzlich ein, sich Raum zu schaffen für den differenzierten Umgang mit Ihren Ressourcen und denen der Kinder und Jugendlichen im Alltag.

Nicole Ricke

Mobile +41 (0)76 349 01 99
mail@nicole-ricke.ch

www.nicole-ricke.ch

PH Zürich



ZfB – Zentrum für Beratung

Führungskompetenzen weiterentwickeln

Development Center für Schulleitende

Kompetent nahe am Anliegen
Pädagogische Hochschule Zürich · ZfB – Zentrum für Beratung
www.phzh.ch/sl-dc



schulsupport

Die Adresse für Schulpflegen, Schulleitungen und Schulverwaltungen:

- o Coaching, Supervision, Teamentwicklung, Moderation, Konfliktmanagement, Mediation
- o Rechtsberatung, Erstellen von Reglementen, Begleitung von Führungsentscheidungen, Krisenvorsorge und -begleitung, Medienkonzept
- o Strategieplanung, Kulturprozess, Organisationsentwicklung, Projektleitung
- o Temporäre Fachpersonen (Springer) für Schulleitung, Klassenassistenten, Schulverwaltung, Tagesstrukturen, Heimleitung, Mitarbeiterbeurteilung etc.
- o Weiterbildungsangebote für Behörde, Schulleitung, Schulverwaltung, Schulsozialarbeitende und Lehrpersonenteam

www.schulsupport.ch

Winterthurerstrasse 525 8051 Zürich

Tel. 043 499 20 90 Fax 043 499 20 99

Forum Schulleitung

Schulleitungen im Austausch mit der Bildungsdirektion

Anfang Juni fand das erste «Forum Schulleitung» statt. Das Volksschulamt der Bildungsdirektion Zürich lud alle Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Vertreterinnen und Vertreter des Schulfelds ins Casino Winterthur ein, um sie in Kurzreferaten aus erster Hand über aktuelle Themen zu informieren, so zum Beispiel den Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen, den neuen Berufsauftrag für Lehrpersonen und das Monitoring Sonderschulung. Der Deutsche Verhaltensbiologe Jens Krause, bekannt für seine Forschung über die Schwarmintelligenz, referierte zum Thema «Menschen sind auch nur Fische – Schwarmintelligenz und Volksschule». An neun Themen-Tischen hatten die Schulleitenden Gelegenheit, sich mit Vertretenden der Bildungsdirektion zu den aktuellen Schulthemen auszutauschen. Das Volksschulamt will künftig einmal pro Jahr eine solche Veranstaltung durchführen mit dem Ziel, den Austausch und die Vernetzung zwischen Schulleitung und Verwaltung zu intensivieren. [red]

Migration

Lehrmittel conTAKT-spuren.ch bietet Unterrichtstipps

Das Thema Migration gehört heute zum Alltag jeder Schule. Kinder und Jugendliche aus den verschiedensten Ländern der Welt sitzen zusammen in einer Klasse – Grund genug, sich differenziert damit auseinanderzusetzen. Das Migros-Kulturprozent erarbeitete mit Unterstützung der Pädagogischen Hochschule (PH) Graubünden und der Universität Neuenburg das frei zugängliche Lehrmittel conTAKT-spuren.ch für die Mittel- und die Oberstufe. Die Website enthält eine breite Palette von praktischen Unterrichtsmaterialien: filmische Einführungen, Unterrichtsvorschläge, Arbeitsblätter, Texte, Landkarten, Arbeitshilfen und viele nützliche Tipps. Das Lehrmittel lässt sich variabel einsetzen: Man kann damit einen Nachmittag gestalten oder mehrere Unterrichtssequenzen planen. [red]

➤ www.conTAKT-spuren.ch

Suchtprävention

Flyer zeigt Chancen und Risiken des Internets und neuer Medien

Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich haben den Elternflyer zum Thema Internet neu überarbeitet. Sie reagieren damit auf die Veränderungen in diesem Bereich. Der Flyer für Eltern von 11- bis 16-Jährigen zeigt Chancen und Risiken der neuen Medien auf und geht insbesondere auf deren Suchtpotenzial ein. In einfacher Sprache wird aufgezeigt, was Warnsignale sind und wie Eltern reagieren können. Der Flyer ist bei Eltern beliebt und existiert in zehn Sprachen. Ein Exemplar ist diesem Schulblatt beigelegt. Schulen aus dem Kanton Zürich können weitere Exemplare kostenlos bestellen. [an]

➤ www.suchtpraevention-zh.ch > Publikationen > Informationsmaterial > Familie

Fokus Starke Lernbeziehungen

Jetzt bewerben für die dritte Staffel des Schulversuchs

Ab August 2014 nehmen 110 Klassen im Kanton Zürich am Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen teil. Ziel ist es, den Regelklassenunterricht und die Lernbeziehungen zu stärken. Hierzu wird die Zahl der Lehrpersonen pro Klasse auf grundsätzlich zwei begrenzt. Dies soll die Lehrpersonen von Absprachen und Koordinations-sitzungen entlasten. Gleichzeitig haben die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern weniger Ansprechpersonen und es entsteht mehr Freiraum in der Schulorganisation. Fachpersonen

wie schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen beraten und unterstützen das Lehrerteam. Der Versuch wird wissenschaftlich evaluiert und endet mit dem Schuljahr 2018/19. Im Sommer 2013 sind die ersten Klassen gestartet; die dritte Staffel beginnt im Schuljahr 2015/16. Die Informationsveranstaltung für diese letzte Staffel findet am 30. Juni, 18–20 Uhr, an der Pädagogischen Hochschule Zürich statt. Auf Wunsch stellt die kantonale Projektleitung den Schulversuch dem Schulleitungsteam vor Ort vor. Ende der Bewerbungsfrist: 17.11.2014. [red]

➤ www.vsa.zh.ch/fls

Begabungs-/Begabtenförderung

Neuigkeiten erfahren an einem Kongress

Vom 4. bis 6.9.2014 findet am Campus Brugg/Windisch ein internationaler Kongress zur Begabungs- und Begabtenförderung statt. Lehrpersonen der Volksschulstufe, der Sekundarstufe II, Schulleitungen sowie Behörden sind eingeladen, aktuelle Entwicklungen zur Begabungsförderung in der Schweiz und international kennenzulernen und sich mit Expertinnen und Experten auszutauschen. Das Volksschulamt unterstützt kantonal angestellte Lehrpersonen und Schulleitungen bei der Teilnahme am Kongress mit einem Beitrag von Fr. 150.–, falls der ganze Kongress besucht wird. [red]

➤ www.Begabungsfoerderungkongress.ch
➤ www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb und Unterricht > Begabungs- und Begabtenförderung > Internationaler Kongress 2014



Foto: zvg

Mit dem Lehrmittel conTAKT-spuren.ch zeigen Schüler einander ihren Geburtsort.

«Es gibt keine wissenschaftlich präzise Lösung»

Franz Eberle, Professor für Gymnasialpädagogik an der Universität Zürich, erarbeitet Ziele für basale Kompetenzen in Mathematik und Erstsprache.

Interview: Jacqueline Olivier Foto: Reto Schlatter

Herr Eberle, niemand weiss so genau, was unter basalen Kompetenzen zu verstehen ist, können Sie es kurz erklären?

Franz Eberle: Es handelt sich dabei um jenes Fachwissen und -können, das nicht nur in einzelnen, sondern in einem Grossteil der Studienfächer vorausgesetzt wird. Darum sollten ausnahmslos alle Maturandinnen und Maturanden über dieses Wissen und Können verfügen.

Verfügen denn heute nicht alle Maturanden darüber?

Längst nicht alle. In unserer Studie EVAMAR II haben wir festgestellt, dass zahlreiche Maturanden gewichtige Lücken aufweisen in Erstsprache und Mathematik. Andere Erhebungen weisen solche Lücken auch in Englisch und Informatik nach. Diese Fächer respektive Fachbereiche sind aber für viele Studiengänge relevant. Das heisst, die Maturanden, die hier grosse Lücken haben, sind nicht allgemein studierfähig, obwohl ihnen das Maturitätszeugnis dies attestiert. Denn mit diesem Ausweis erwirbt man das Privileg der Zutrittsberechtigung zu jedem Studium – mit Ausnahme der Medizin –, und wofür man zutrittsberechtigt ist, sollte man auch qualifiziert sein.

Und die basalen Kompetenzen sollen diese Qualifikation sicherstellen?

Sie allein können diese Qualifikation noch nicht sicherstellen, dennoch sind sie unabdingbar. In EVAMAR II sind wir zum Schluss gekommen, dass die allgemeine Studierfähigkeit im Sinne von «Jeder kann wirklich jedes Studium erfolgreich aufnehmen» eine Illusion ist und dass man an der Idee der perfekten allgemeinen Studierfähigkeit Abstriche machen muss. Trotzdem ist ein Mindestwissen und -können in den



Franz Eberle: «Wir erfinden weder in Mathematik noch in Erstsprache neue Bereiche.»

erwähnten Fächern für eine glaubwürdige Matura unerlässlich. Aufgrund des heutigen Kompensationssystems – ungenügende Noten in einzelnen Fächern können mit guten Noten in anderen kompensiert werden – ist es aber nicht sichergestellt.

Wie kann man dieses Minimalwissen, das heisst die basalen Kompetenzen, festlegen?

Als Erstes haben wir 20 Studiengänge so ausgewählt, dass sie die Vielfalt

der Studienmöglichkeiten an Schweizer Universitäten gut repräsentieren. Für jeden dieser Studiengänge haben fachdidaktische Experten zwei Studierende, die das erste Studienjahr mit gutem Erfolg abgeschlossen hatten, in einem mehrstufigen Interview befragt, welches Vorwissen und -können sie in Mathematik und in der Erstsprache mitbringen mussten. Ausserdem haben wir ihre Studienunterlagen analysiert. So haben wir ein deutliches Bild da-

von bekommen, welche Voraussetzungen in Mathematik und Erstsprache für welches Studium tatsächlich notwendig sind.

Und was geschieht mit diesen Erkenntnissen?

In einem zweiten Schritt muss auf dieser Basis jenes Wissen und Können definiert werden, das für eine Vielzahl dieser 20 Studiengänge vorausgesetzt wird und allen Maturanden als zu erreichendes Minimum zugemutet werden muss – also die basalen Kompetenzen. Im Falle der Mathematik beispielsweise ist es sicher nicht das umfangreiche Können, das Ingenieur- oder Physikstudierende brauchen, aber es ist auch nicht die Nullvariante, die zum Beispiel für Anglistiker im ersten Studienjahr gilt. Für diese Festlegung gibt es keine wissenschaftlich präzise Lösung, vielmehr muss der Vorschlag gut begründet sein. Im Moment stecken wir diesbezüglich noch in der Diskussion.

Und wie sollen die Vorgaben der basalen Kompetenzen in den Schulen umgesetzt werden?

Die Schulen sollen wie bei anderen Rahmenvorgaben eigene Lösungen entwickeln können. Darum möchten wir im dritten Teil unserer Arbeit didaktische Szenarien entwerfen, wie mehr Schülerinnen und Schüler als bisher dieses Grundwissen in den Kernbereichen von Mathematik und Erstsprache erwerben können.

Wie könnten solche Möglichkeiten aussehen?

Stützunterricht ausserhalb der regulären Lektionen wäre eine solche Möglichkeit, ebenso gezieltes Anwenden und Üben dieser Inhalte in anderen Fächern – Mathematik wird auch in anderen Fächern verwendet, Erstsprache

sowie so. Es gibt Schulen, die bereits aus eigener Initiative aktiv geworden sind, so kenne ich beispielsweise eine, an der Mathematik neu zeitweise in Halbklassen unterrichtet wird, damit individueller auf die Schüler eingegangen werden kann. Eine andere Schule hat einen eigenen Test in Erstsprache eingeführt, der ein Jahr vor der Matur stattfindet. Wer den nicht besteht, muss ihn wiederholen, bis er ihn besteht.

Wie man diese Kompetenzen testet, wird für die Schulen sicher eine wichtige Frage sein. Wie stellen Sie sich das vor?

Nach meiner Einschätzung müssen die Schulen ein eigenes, für sie passendes Instrumentarium aufbauen, das gewährleistet, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler die Mindestanforderungen, das heisst die basalen Kompetenzen, erreichen, bevor sie zur Matur zugelassen werden. Nicht angestrebt werden zentrale Tests, die an allen Schulen zu einem bestimmten Zeitpunkt durchgeführt würden und die man bestehen müsste, um zur Matur zugelassen zu werden.

Reicht es denn, wenn man erst kurz vor der Matur testet, oder sollten Mindestanforderungen über die ganze Schullaufbahn hinweg definiert und kontrolliert werden?

Zweiteres ist meines Erachtens absolut notwendig. Wir erfinden ja weder in Mathematik noch in Erstsprache neue Bereiche, sondern die basalen Kompetenzen beziehen sich weitgehend auf den Stoff, der heute schon im Laufe der Schulzeit behandelt werden muss. Darum muss der Erwerb der basalen Kompetenzen dann sichergestellt werden, wenn der entsprechende Bereich Thema des Unterrichts ist.

Das heisst, normale Prüfungen, die den Fokus speziell auf diese Kompetenzen legen, könnten zur Kontrolle genügen?

Möglicherweise. Vielleicht können die Schulen im Rahmen des Teilprojekts «Gemeinsam prüfen» gewisse Tests zusammen erarbeiten und durchführen.

Bedeutet die basalen Kompetenzen letztlich, dass man in Zukunft in Mathematik und Erstsprache keine ungenügende Note mehr haben darf im Maturzeugnis?

Nein, das war nie die Idee und ist nach meinem Dafürhalten auch nicht notwendig, weil an der Universität nicht alle Inhalte der gymnasialen Fächer Mathematik und Erstsprache vorausgesetzt werden. Es soll einfach nicht mehr möglich sein, die Matur mit derart grossen Wissens- und Könnenslücken in den Fächern Mathematik und Erstsprache zu bestehen, wie das heute teilweise der Fall ist.

Was waren respektive was sind für Sie die grössten Herausforderungen dieses Projekts?

Zum einen sicher das Finden von geeigneten Studierenden, die wir befragen konnten. Sie mussten nicht nur das erste Studienjahr erfolgreich hinter sich gebracht haben, sondern auch in der Lage sein, fundierte Aussagen zu machen. Zum andern die Festlegung dessen, was effektiv als basale Kompetenz gelten kann. Die dritte grosse Herausforderung steht uns allerdings noch bevor: Mit einer differenzierten und transparenten Kommunikation dafür zu sorgen, dass die Idee der basalen Kompetenzen nicht missverstanden wird.

Inwiefern könnte sie missverstanden werden?

Es darf auf keinen Fall der Eindruck entstehen, dass die gymnasiale Bildung in Mathematik und Erstsprache fortan auf den Kernbereich der basalen Kompetenzen reduziert werden könnte. Gymnasiale Bildung mit dem Ziel der allgemeinen Studierfähigkeit und der vertieften Gesellschaftsreife – also der Vorbereitung auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft – bleibt umfassend. Die «nichtbasalen» Bereiche von Mathematik und Erstsprache sind keineswegs weniger wichtig als bisher und sie bleiben weiterhin genauso bedeutend wie alle anderen Fächer. ○

Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs

Aufgrund der Ergebnisse der Studie EVAMAR II zur allgemeinen Studierfähigkeit der Maturandinnen und Maturanden in der Schweiz hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) fünf Teilprojekte zur langfristigen Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs lanciert. Eines davon ist die Bestimmung von basalen Kompetenzziele bis Ende 2014, welche die allgemeine Studierfähigkeit in Mathematik und Erstsprache sicherstellen sollen. Anschliessend wird die EDK eine entsprechende Ergänzung des Rahmenlehrplans prüfen.



Schulgeschichte(n) Die Kantonsschule Enge hat ihre Wurzeln in der einstigen Industrieschule des Kantons. Den Bezug zur Praxis pflegt sie bis heute mit der Handelsmittelschule – aber nicht nur.

Text: Jacqueline Olivier Fotos: Conradin Frei

Sehen und gesehen werden – dies hat für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Lehrpersonen an der Kantonsschule Enge (KEN) nichts Anrüchiges, sondern ist schlicht Normalität. Vorgegeben wird sie durch den Bau von 1959, der auf Offenheit und Transparenz setzt, auf Leichtigkeit und Licht. Das zum Dach hin offene Atrium funktioniert wie ein zentraler Platz, auf dem man sich gewollt oder ungewollt begegnet und auf den man von den darüber liegenden, rundum angeordneten Stockwerken aus freie Sicht hat. Glas ist das dominierende Material, das Einblicke in Arbeitsräume und Schulzimmer erlaubt. Der Schweizer Architekt Jacques Schader hat mit den Gebäuden der Kantonsschule Enge und des Gymnasiums Freudenberg, die sich das Areal teilen, seinerzeit neue architektonische Massstäbe gesetzt; seit 1987 stehen die Schulhäuser deshalb unter Denkmalschutz.

Offenheit ist auch eines der Leitmotive der Schule, die ein Kurzgymnasium mit neusprachlichem Profil und dem Profil Wirtschaft und Recht sowie eine Handelsmittelschule (HMS) umfasst. Grossgeschrieben werden zudem Engagement und Internationalität. So gehörte die Kantonsschule Enge 2002 zu den Pilotschulen der Englisch-Immersion und pflegt seit Jahren den Austausch mit ihren Partnerschulen in San Francisco, Bochum und Sered (Slowakei). Seit 2008 bietet der Akzentlehrgang «Internationale Zusammenarbeit und Nachhaltigkeit» den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten die Möglichkeit, diese Themen über den normalen Unterrichtsstoff hinaus zu vertiefen. Neben interdisziplinären Modulen in jedem Semester gehören dazu ein Umwelteinsatz in der Schweiz, ein sechswöchiger Sprachaufenthalt oder ein eigenes Projekt im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Im Rahmen

der «KEN-Business-Academy» kommen Wirtschaftsexperten ins Schulzimmer und die Schülerinnen und Schüler des Profils Wirtschaft und Recht können in Workshops ihr erworbenes Wissen erproben.

Handelsmittelschule im Wandel

Die Nähe der Kantonsschule Enge zu wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Themen kommt nicht von ungefähr. Ihren Ursprung hat die KEN in der Industrieschule, die neben dem Gymnasium Teil der ersten Kantonsschule von 1833 war. Jugendliche bereiteten sich dort auf technische oder kaufmännische Berufe vor. 1904 wurde der kaufmännische Bereich als Handelsdiplomschule ausgegliedert. Später wurde diese mit der Handelsmaturitätsschule ergänzt. Die Schüler mussten sich fortan nach dem zweiten Schuljahr für den Diplom- oder den Maturitätslehrgang entscheiden.



Christoph Wittmer, Rektor

«Offenheit und Internationalität leben wir nicht nur nach aussen, sondern ebenso nach innen – nicht zuletzt dank unserer zahlreichen Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft und der vielen Sprachen, die an unserer Schule gesprochen und unterrichtet werden. Mit der HMS haben wir eine Schulkultur integriert, die jene des Gymnasiums gut ergänzt. Bei Abschluss der Schule stehen diese Lernenden bereits fest im Leben. Ausserdem haben wir ein sehr engagiertes Lehrerteam. So haben Lehrerinnen und Lehrer beispielsweise die «KEN Business Academy» oder das regelmässige Diskussionsforum «Politik am Mittag» entwickelt. Auch «International Project Aid», eine anerkannte Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, und «Impuls Mittelschule», die Stelle für Öffentlichkeitsarbeit der Zürcher Mittelschulen, sind auf Initiative von Lehrpersonen unserer Schule entstanden.»

1964 – die Schule war inzwischen in die neue Schulanlage Freudenberg gezogen – wurde aus der Handelsmaturitätsschule das Wirtschaftsgymnasium. Die Handelsdiplomschule wiederum wurde in den 90er-Jahren zur «Handelsmittelschule plus» umgewandelt. Ein dreijähriger Lehrgang führte zum Handelsdiplom, mit diesem hatten die Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit, nach einem Praxisjahr die kaufmännische Berufsmatur zu absolvieren. Zurzeit vollzieht sich schon der nächste Wandel: Ende des Schuljahres 2012/13 wurde das Handelsdiplom zum letzten Mal vergeben, vor den

Sommerferien 2014 verlässt der erste Jahrgang des neu gestalteten Lehrgangs die Schule: Das Praxisjahr ist nun für alle Schüler obligatorisch, danach erwerben sie einen Doppelabschluss mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) und Berufsmatur.

Mit in der Regel zwei Klassen pro Jahrgang ist die HMS heute die kleinste Einheit der Kantonsschule Enge mit ihren insgesamt rund 1000 Schülerinnen und Schülern und 150 Lehrpersonen. Sie stärkt jedoch den Bezug zur Praxis, den die Schule seit jeher hat. Dies wiederum liefert wertvolle Themen und Impulse für das Gymnasium. ○



Sarah Battaglioli, SO-Präsidentin

«Diesen Sommer mache ich die Matur im neusprachlichen Profil. Ich betrachte die Kantonsschule Enge als eine sehr lebendige Schule. Spannend sind die vielen Besucher, die man hier antrifft, seien es Austauschschüler, Wirtschaftsleute, die für die Business Academy herkommen, oder Politiker, die im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Politik am Mittag» mit den Schülern diskutieren. Ich selber habe keinen Sprachaufenthalt gemacht, höre aber immer wieder, dass dies eine positive Erfahrung sei. Die Schule ist mit 1000 Schülern zwar sehr gross, trotzdem hat man nicht das Gefühl von Anonymität, weil man sich im Haus immer mal wieder über den Weg läuft und sich so vom Sehen kennt. Wenn ich heute wieder ein Gymnasium wählen müsste, ich würde mich tausendmal wieder für die Enge entscheiden.»

Schulgeschichte(n)

Die Zürcher Mittelschullandschaft ist während 180 Jahren gewachsen und hat entscheidende Entwicklungsschritte durchlaufen. Das Schulblatt porträtiert in einer neuen Serie einzelne Schulen, deren Geschichte für eine bestimmte pädagogische oder bildungspolitische Entwicklung steht, und lässt die Rektorin oder den Rektor sowie die Präsidentin oder den Präsidenten der Schülerorganisation erzählen, was für sie von der Vergangenheit spürbar ist und wie sie die Schule heute erleben.

**Intensiv DaZ-Kurse
für Kinder & Jugendliche**

Von der Bildungsdirektion des Kt. Zürich anerkannt & bewilligt

- Rasche und nachhaltige Integration in die Regelklasse
- Ganz- und Halbtagsvariante möglich
- 28/20 Lektionen pro Woche in Kleingruppen
- Mittagstisch



20% Rabatt auf alle Sprachgruppenkurse für

- Lehrpersonen
- Personen von Schulsekretariaten
- Behördenvertreter öffentlicher Schulen
- Eltern unserer Intensiv DaZ-Kurs SchülerInnen

Schulungsräume an der Löwenstrasse 51, 8001 Zürich

DaZ-Kurse: Stalbachstrasse 7 | 8600 Dübendorf | T +41 (0)44 888 58 58
Sprachkurse: T +41 (0)43 888 70 70 | info@allegra-sprachen.ch

www.allegra-sprachszentrum.ch



**Neue Themenreihe:
Tagesschulen konkret**

Tagesschulen gewähren Einblick in ihre Arbeit.
Informieren – diskutieren – vernetzen

Jetzt anmelden unter:

kurse.phzh.ch > Themenreihen

PH Zürich - Weiterbildung und Nachqualifikationsstudien - Lagerstrasse 2 - 8090 Zürich
weiterbildungskurse@phzh.ch - Telefon +41 (0)43 395 51 00

**Das Fachgeschäft für Bildungsmedien
und Schulmaterialien**



Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
8004 Zürich

Mo-Fr 9.00-18.30 h | Sa 9.00-17.00 h

Telefon 043 205 61 00
www.lernmedien-shop.ch
lernmedien-shop@phzh.ch



**Alle Kurse 2014 jetzt online:
www.zal.ch**



Zürcher Arbeitsgemeinschaft
für Weiterbildung der Lehrpersonen

Bildungszentrum für Erwachsene BIZE
Pöschelstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 044 396 83 94

FÜR SCHULE BEGEISTERN

Maturitätsarbeiten

Fünf Sonderpreise vergeben

Unter dem Motto «Geistesblitze» waren im vergangenen Mai im Stadthaus Zürich drei Wochen lang 50 ausgezeichnete Maturitätsarbeiten zu sehen. Am Festakt zur Ausstellungseröffnung vergab eine Jury zusätzlich fünf Sonderpreise. Das sind die Preisträgerinnen und Preisträger und ihre Arbeiten: Gustav Hermann, Kantonsschule Enge, «Wieso im Kreis rechnen, wenn man es in n-dimensionalen Kugeln machen kann?»; Ina Hasenöhrli, Kantonsschule Wiedikon, «Unfreiwillige Anstaltsversorgungen in der Schweiz»; June Fischer, Kantonsschule Stadelhofen, «June – das Magazin»; Noah Kubli, Kantonsschule Zürcher Unterland, «Wie entsteht ein Verkehrsstau?»; Pierina Roffler, Kantonsschule Rychenberg, «The Celtic Harp – A Symbol Of Power And Revolution». [red]



Foto: Impuls Mittelschule

Pierina Roffler erhielt für ihre Maturitätsarbeit über die «Celtic Harp» einen Sonderpreis.

Schulkommissionspräsidenten

Änderung der Amtsdauer

Präsidentinnen und Präsidenten der Schulkommissionen von Mittelschulen und Berufsfachschulen können neu zweimal wiedergewählt werden, unabhängig davon, wie lange sie zuvor schon Kommissionsmitglieder waren. Eine Amtszeit dauert jeweils vier Jahre, sodass eine achtjährige Amtstätigkeit als Präsidentin oder Präsident möglich ist. Die entsprechende Änderung des Mittelschulgesetzes und des Einführungsgesetzes zum Bundesgesetz über die Berufsbildung hat der Kantonsrat im Februar 2014 beschlossen. Nachdem die Referendumsfrist unbenutzt abgelaufen ist, setzt der Regierungsrat die Neuerung per 1. August 2014 in Kraft. [red]

Schweizer Chemie-Olympiade

Gold und Silber für Zürcher Gymnasiasten

Er ist der beste Nachwuchskemiker der Schweiz: Patrik Willi aus Neftenbach, der die Kantonsschule im Lee in Winterthur besucht, schaffte es am Final der Schweizer Chemie-Olympiade an der ETH Zürich auf Rang 1 und gewann eine der vier Goldmedaillen. Es ist für ihn nach dem letzten

Jahr bereits die zweite. Eine Silbermedaille holte Maximilian Sabev von der Kantonsschule Hohe Promenade. Insgesamt hatten an der Olympiade rund 280 Jugendliche aus der ganzen Schweiz und aus Liechtenstein teilgenommen. Die vier Goldmedaillengewinner werden sich im Sommer an der Internationalen Chemie-Olympiade in Hanoi (Vietnam) mit 300 Jugendlichen aus 73 Ländern in einem anspruchsvollen Wettkampf messen. [red]

Zuteilung von Maturitätsprofilen

Neues Konzept gutgeheissen

Der Bildungsrat hat ein Konzept zur Angebotszuteilung an den Mittelschulen gutgeheissen. Damit wird ein neuer Entscheidungsprozess eingeführt, wie in Zukunft Maturitätsprofile und Schultypen an den Zürcher Mittelschulen zugeteilt werden. Das Konzept ist das Resultat eines mehrjährigen Prozesses, der in enger Zusammenarbeit zwischen der Schulleiterkonferenz der Mittelschulen und dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) geführt worden war. [red]

Schweizer Informatik-Olympiade

Gold für Schüler der Kantonsschule Uster

Timon Stampfli von der Kantonsschule Uster hat am Final der Schweizer Informatik-Olympiade eine Goldmedaille erkämpft und damit das Ticket gelöst für die Internationale Informatik-Olympiade in Taipei (Taiwan). Ausserdem wird er mit drei weiteren Schweizer Junginformatikern an der Central European Olympiad in Informatics teilnehmen, die Ende Juni in Jena (D) stattfindet. [red]

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen der Mittelschulen

Der Regierungsrat hat nachstehende Wahlen vorgenommen: auf Beginn des Schuljahres 2014/2015

- Kantonsschule Hohe Promenade: Roland Ruess, Mittelschullehrperson mbA für Bildnerisches Gestalten, als Prorektor. Er tritt die Nachfolge von Prof. Hanspeter Horlacher an, der auf Ende des Schuljahres 2013/2014 in den Ruhestand treten wird. [red]



Venupiriya Yoganayagam (Mitte) möchte Augenärztin werden.



Hebatallah Mostafa entschied sich für eine Informatiklehre mit BMS.

Starthilfe für junge Migrantinnen und Migranten

Im Förderprogramm «Chagall» wählen immer mehr begabte Jugendliche mit Migrationshintergrund den Weg der Berufsmaturität. Das gibt ihnen die Möglichkeit, zu studieren.

Text: Jacqueline Olivier Fotos: Gerda Müller

Eigentlich wollte Hebatallah Mostafa Ärztin werden. In der 2. Sekundarklasse trat sie zur Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium an, schaffte es aber nicht. Daraufhin meldete sie ihr Klassenlehrer für das Förderprogramm «Chagall» an, das jugendliche Migrantinnen und Migranten bei ihrer Vorbereitung auf eine Mittelschulaufnahmeprüfung unterstützt (siehe Kasten). Zu Beginn der 3. Sek trat die junge Ägypterin ins Programm ein. Fast neun Monate lang arbeitete sie jeweils am Mittwochnachmittag und am Samstagmorgen hart, um ihr Ziel zu erreichen. Dieses Mal

bestand sie die Gymiprüfung – und begann im darauffolgenden Sommer eine Lehre als Informatikerin mit Berufsmittelschule (BMS), zu der sie dank der Gymiprüfung freien Zutritt hatte. «Ich habe meine Meinung geändert», erzählt die 17-Jährige, die vor fünf Jahren mit ihren Eltern in die Schweiz gekommen ist, in fast fehler- und akzentfreiem Schweizerdeutsch, «ich war mir plötzlich nicht mehr sicher, ob ich noch so lange zur Schule gehen und studieren will.» Nach vier Jahren Praxis und Schule könne sie, wenn sie denn wolle, immer noch studieren. Andernfalls ha-

be sie eine abgeschlossene Ausbildung und die Möglichkeit, direkt ins Berufsleben einzusteigen.

Lehrstelle bereits in der Tasche

Hebatallah Mostafa ist kein Einzelfall. Immer wieder absolvieren Jugendliche das «Chagall»-Training in der Absicht, ein Gymi zu besuchen, und schwenken dann um auf die BMS – sei es, weil sie doch nicht weitere vier Jahre nur auf der Schulbank verbringen wollen, sei es, weil sich die Gymiprüfung als zu hohe Hürde herausstellt. Programmleiter Stefan Marcec vom Institut Un-

terstrass stellt ausserdem fest, dass die Zahl der Jugendlichen, die bereits eine Lehrstelle in Aussicht haben, wenn sie ins Programm eintreten, in den letzten Jahren zugenommen hat. Für einige bedeutet die Lehrstelle eine Absicherung, falls es mit der Gymiprüfung doch nicht klappt, andere wiederum streben explizit die Aufnahmeprüfung der lehrbegleitenden Berufsmittelschule an.

Dabei habe man zu Beginn die Möglichkeit der BMS gar nicht auf dem Radar gehabt, sagt Corinna Büniger, «Chagall»-Trainerin der ersten Stunde und seit zwei Jahren Mitglied der Projektleitung. Man sei einfach mal gestartet und passe nun das Programm, für das es kein Vorbild gab, aufgrund der Erfahrungen laufend an. «Im ersten Jahr haben wir beispielsweise Sek-B-Schüler aufgenommen, die wir heute nicht mehr aufnehmen würden, um keine falschen Hoffnungen zu wecken.» Denn das Förderprogramm setzt nicht nur Begabung voraus, es verlangt den Jugendlichen auch einiges ab. «Motivation und Anstrengung sind zwei zentrale Faktoren, um in dem mehrmonatigen Training durchzuhalten.» Grosse Defizite haben die jungen Migrantinnen und Migranten vor allem in Deutsch, zum Teil auch in Französisch, während sie in Mathematik meistens gute bis sehr gute Fähigkeiten aufweisen.

Moralischer und psychischer Rückhalt

Mittelschullehrerin Corinna Büniger hat viele Jahre Mathematik am Gymnasium Unterstrass unterrichtet und führt heute als prozessorientierte Therapeutin eine eigene Praxis in Winterthur. Ihr Engagement für «Chagall» geht weit über den eigentlichen Stundenplan hinaus. Insbesondere die Mädchen hätten es manchmal schwer, ihre Ziele konsequent verfolgen zu können, sagt sie. Auch wenn die Eltern grundsätzlich hinter ihren Kindern stünden – anders würde es gar nicht gehen –, stelle sich die Situation zu Hause aufgrund der tradierten Rollenbilder oft anders dar. «Die Töchter müssen oft Verantwortung im Haushalt übernehmen und helfen den Eltern bei administrativen Aufgaben. Dies alles nebst den Anforderungen von Beruf und Schule.» Darum ist die fachliche Förderung der Jugendlichen das eine, ihnen moralisch und psychisch Rück-

halt zu geben, das andere. Für den Umgang mit Stress, die Entwicklung von Lernstrategien und Arbeitsmethoden gibt es Trainings, die Teil des Programms sind; um bei persönlichen Schwierigkeiten, die sich im Verborgenen abspielen, helfen zu können, braucht es von den Trainerinnen und Trainern hingegen viel Fingerspitzengefühl. Nur wenige der Jugendlichen sprechen von sich aus über ihre privaten Probleme.

Über 60 Prozent schaffen die Prüfung

Trotz der Rolle als Begleiter, in der sich die Trainer sehen, müssen sie sich ihre Autorität als Wissensvermittler bewahren. Zwar werden hier keine Noten gesetzt, aber Tests gibt es sehr wohl. «Wir sind auch ehrlich mit den Jugendlichen, wenn wir sehen, dass ihre Aussichten auf Erfolg entgegen unserer ersten Einschätzung gering sind.» Im Regen stehen lasse man sie auch in diesem Fall nicht, sondern unterstütze sie bei der Suche nach einer passenden Lösung – einer Lehrstelle oder einem Platz in einem Brückenangebot.

Es handelt sich dabei um Einzelfälle, denn wie eine Evaluation durch das Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich von Anfang 2013 zeigt, machen die meisten Jugendlichen dank «Chagall» grosse Fortschritte. So liegen ihre Deutsch- und Französischnoten ein halbes Jahr nach Trainingsbeginn durchschnittlich eine Viertelnote höher als bei Eintritt. Über 60 Prozent schaffen den Übertritt an eine Mittelschule, davon konnten bisher 83 Prozent an der Mittelschule bestehen. Dies auch dank des 2012 gestarteten Zusatzprogramms «Chagall+», das die

Unterstützung und Begleitung während der Probezeit und – auf freiwilliger Basis – darüber hinaus sicherstellt.

Schritt um Schritt zum Ziel

Hebatallah Mostafa ist froh, dass sie sich heute in ihrer Ausbildung zur Informatikerin behaupten kann, obwohl das Training nicht einfach gewesen sei. Und auch zu Beginn der Lehre sei es für sie nicht immer rund gelaufen, nicht zuletzt, weil sie die einzige junge Frau in ihrer Berufsschulklasse ist. Corinna Büniger und ein drei Jahre älterer Kollege, der einen früheren Jahrgang von «Chagall» absolviert hat, stünden ihr aber immer wieder helfend zur Seite.

Auch für Venupiriya Yoganayagam stehen die Zeichen wieder auf Grün. Die in der Schweiz aufgewachsene, 15-jährige Tochter sri-lankischer Eltern, die immer eine gute Schülerin gewesen war, hatte in der 2. Sekundarklasse infolge eines Schicksalsschlags in der Familie den Faden in der Schule verloren. «Chagall» habe ihr die Freude am Lernen zurückgegeben, auch könne sie dank des Trainings nun besser mit Stress und schwierigen Situationen umgehen. In Französisch, wo sie Schwächen gehabt habe, sei sie wesentlich besser geworden. Nach den Sommerferien beginnt Venupiriya eine Lehre als Optikerin mit BMS. Sie werde sicher gerne das Begleitprogramm «Chagall+» in Anspruch nehmen, erklärt sie. Nach Abschluss der Grundbildung möchte sie voraussichtlich weiterlernen und Augenärztin werden. Doch darauf festlegen mag sie sich nicht. Dass man sich seinen Zielen am besten Schritt um Schritt nähert, auch das hat sie bei «Chagall» gelernt. ○

Im Sinne der Chancengerechtigkeit

«Chagall» steht für «Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn». Im Förderprogramm aufgenommen werden Jugendliche der 2. Sekundarklasse (A oder B), die von ihrer Lehrperson empfohlen werden und ein mehrstufiges Aufnahmeverfahren bestehen. Sie müssen einen hundertprozentigen Migrationshintergrund haben und aus einer bildungsfernen, finanzschwachen Familie kommen. Das kostenlose Programm wurde vom Institut Unterstrass 2008 lanciert. Pro Fach werden die Jugendlichen von je einer Lehrperson der Sekundarstufe I und II individuell gefördert. In den ersten vier Jahren wurde «Chagall» durch mehrere Stiftungen finanziert, seit 2012 für vier Jahre durch die Bildungsdirektion des Kantons Zürich. [jo]

➤ www.unterstrass.edu/chagall; www.chagall.ch

Berufslehre heute Parkettlegen ist ein Handwerk mit solidem Boden. Dies findet Geschäftsführer Dusko Kovacic, der nach seiner Ausbildung seinen eigenen Betrieb eröffnete. Sein Lernender Marcel Niggemeyer schätzt die wechselnden Arbeitsplätze und dass er Räume verwandeln kann.

Text: Iwona Eberle Foto: Sabina Bobst



«In meinem Beruf sieht man, was man gemacht hat», sagt Marcel Niggemeyer, 19 Jahre alt und lernender Bodenleger Fachrichtung Parkett aus Zürich-Seebach. Eine abgetakelte Jugendstilwohnung mit vergilbten Wänden ist nach der Renovation nicht mehr wiederzuerkennen. Die Wände sind strahlend weiss, das neue Buchenparkett glänzt. «Da ist dann ein Stolz», erzählt Marcel Niggemeyer. Er mag es, in Zürich und Umgebung an Häusern vorbeizukommen, in denen er schon gearbeitet hat. «Es gibt unglaubliche Objekte», fügt er an, «eine Villa in Kilchberg zum Beispiel mit einem Panorama-Seeblick, bei dem man nur staunen kann.»

Das ist ebenfalls etwas, das er schätzt: Er kommt herum, hat wechselnde Arbeitsplätze und erhält Einblick in ganz verschiedene Lebens- und Arbeitsumgebungen. Dazu kommt der Kundenkontakt. «Man lernt verschiedene Menschen kennen und kommt mit ihnen ins Gespräch.»

Vom ersten Tag an begeistert

Marcel Niggemeyer ist im zweiten Lehrjahr bei der Firma Top Design AG in Zürich-Wipkingen. Auf das Unternehmen kam er durch eine Anregung aus seiner Familie. «Ich suchte eigentlich eine Lehrstelle als Automechaniker», erzählt der ehemalige Sek-B-Schüler. Da schlug seine Mutter, die in der Nähe der Firma Top Design AG arbeitet, vor, dass er dort schnuppere. «Es packte mich vom ersten Tag an, ich lernte so viel. Eine Woche war mir viel zu kurz, darum beschloss ich, ein halbjähriges Praktikum zu machen.» Danach begann er die Lehre.

Dusko Kovacic, Geschäftsführer der Top Design AG, freute sich über den motivierten Lernenden. «Das ist natürlich eine Bestätigung für uns, und die Motivation ist sowieso das Wichtigste für eine Lehre.» Wichtig in seinem Beruf sei die Liebe zum Holz, da man als Parkettleger zu 90 Prozent Holz verarbeitet – und natürlich Kraft. «Es ist ein schöner, aber körperlich anstrengender Beruf», erklärt der 34-Jährige.

Damit hat Marcel Niggemeyer zum Glück keine Probleme. «Klar braucht man Kraft, um Parkett in einem Treppenhaus hochzutragen, es gibt ja nicht überall einen Lift. Aber es ist machbar», meint der junge Mann. Sein Chef

achtet darauf, dass die Mitarbeitenden zu ihrer Gesundheit Sorge tragen. «Parkettschleifmaschinen etwa, die 80 Kilo wiegen, werden grundsätzlich zu zweit getragen, um den Rücken zu schonen», betont er. In der Schule werden die Lernenden ausserdem in den Umgang mit Maschinen und Werkzeugen eingeführt, damit sie sich zum Beispiel mit scharfen Messerklingen beim Zuschneiden von Abdeckfolien nicht verletzen.

Die Maschinen kennenlernen

Neben der Sicherheit steht im ersten Lehrjahr vor allem das Kennenlernen der Arbeitsprozesse auf dem Programm, aber auch der Umgang mit Kunden. Im zweiten Lehrjahr tauchen die Lernenden dann tiefer in die Materie ein. Es geht um das Erkennen und Behandeln verschiedener Untergründe, erste Verlegearbeiten, das Kennenlernen von Materialien, das Schleifen und Versiegeln. Im dritten Lehrjahr führen die Lernenden gewisse Aufträge schon völlig selbstständig aus. «Das Fördern der Selbstständigkeit steht im Vordergrund», erklärt Dusko Kovacic. «Die Lernenden sollen Selbstvertrauen gewinnen und für den Lehrabschluss gewappnet sein.»

Einen Tag pro Woche besucht Marcel Niggemeyer die Berufsfachschule, was ihm gefällt. «Es ist eine Abwechslung, und ich bekomme gerne etwas Arbeit für den Kopf.» Er profitiere von

den Praxiserfahrungen seines Berufskundelehrers. Dieser habe selbst viele Jahre auf dem Bau gearbeitet und könne darum viel erzählen. «Er erklärt auch verständlich, zum Beispiel wie man eine Schüttung macht, um auf unebenen Fussböden Niveauunterschiede auszugleichen.»

Rasche Selbstständigkeit möglich

Dusko Kovacics eigene Lehrzeit als Bodenleger liegt schon 15 Jahre zurück. Nach dem Lehrabschluss arbeitete er drei Jahre im Lehrbetrieb weiter. Nach dem Unterbruch wegen der Rekrutenschule machte er sich selbstständig und beschäftigt heute, zwölf Jahre später, sechs Angestellte und drei Lernende – einen Entscheid, den er nicht bereut. «Sein eigener Chef zu sein und neue Arbeitsplätze zu schaffen, ist ein tolles Gefühl und gleichzeitig eine Herausforderung.» Dass man sich als Bodenleger leicht selbstständig machen könne, hält er für ein grosses Plus dieser Ausbildung.

Einen ähnlichen Weg wie sein Chef will auch Marcel Niggemeyer gehen. Nach dem Lehrabschluss möchte er im Lehrbetrieb weiterarbeiten, danach die einjährige Zusatzausbildung für die Fachrichtung «Textile und elastische Beläge» anpeilen, in der er den Umgang mit weiteren Materialien wie Linoleum, Kork, PVC oder Teppich lernen würde. Alles andere lässt er im Moment noch offen. ○

Der Beruf Bodenleger/in

Ausbildung: dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Fachrichtungen:** Parkett, textile und elastische Beläge. Möglichkeit zur einjährigen Zusatzausbildung in der jeweils anderen Fachrichtung. **Anforderungen:** abgeschlossene Volksschule, handwerkliches Geschick, räumliches Vorstellungsvermögen, Sinn für Formen und Farben, robuste Gesundheit. **Karrieremöglichkeiten:** Teamleiter Baustelle; Berufsprüfungen Chefbodenleger/in, eidgenössische/r Detailhandelsspezialist/in, Bodenberater/in; Höhere Fachprüfung Bodenlegermeister/in; Bachelor of Arts (FH) Innenarchitektur u. a.

➤ www.boden-parkettleger.ch; www.parkett-verband.ch

Berufslehre heute

Jedes Jahr treten im Kanton Zürich rund 12 500 Jugendliche eine Lehrstelle an. Sie erlernen neue, altbekannte oder exotische Berufe, solche, die schulisch hohe Anforderungen mit sich bringen, und andere, die mehr auf praktisches Talent ausgerichtet sind. Das Schulblatt porträtiert in einer Serie jeweils eine Berufsbildnerin oder einen Berufsbildner (Lehrmeister) und eine Lernende oder einen Lernenden (Lehrling) in ihrem Arbeitsalltag.

Arbeitsblätter und Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge und Unterrichtshilfen an.

www.swissmilk.ch/schule



Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule

«Food Check» online

Der interaktive «Food Check» eignet sich im Hauswirtschaftsunterricht als Einstieg in die Themen Ernährung und Saisonalität. www.swissmilk.ch/schule > Oberstufe&HW > Food Check

Tag der Pausenmilch

Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter www.swissmilk.ch/pausenmilch

Ernährungslektion

Schule einmal anders: Eine diplomierte Ernährungsberaterin HF/FH gibt eine Doppelektion zum Thema Ernährung.

Infoline

Daniela Carrera und Mirjam Wolfensberger beantworten gerne Ihre Fragen: 031 359 57 52 oder schule@swissmilk.ch



Schweizer Milchproduzenten SMP
Swissmilk
Weststrasse 10
3000 Bern 6

swiss
milk

Schweiz. Natürlich.



swissmilk

Auszeichnung

KV Zürich Business School ist eine Umweltschule

Als erste Berufsfachschule im Kanton Zürich konnte die KV Zürich Business School an der Auszeichnungsfeier im Rahmen des Pilotprojekts «Umweltschulen – Lernen und Handeln» die entsprechende Anerkennungsurkunde entgegennehmen. Seit 2013 ist an der KV Zürich Business School eine Öko-Gruppe im Einsatz. Ihre Aufgabe: bereits laufende und geplante Massnahmen zur Eindämmung des Energieverbrauchs und zur Sensibilisierung von Lernenden und Lehrpersonen für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen gemäss Öko-Konzept schrittweise umzusetzen.

Schulen, die ebenfalls dem Projekt «Umweltschulen» beitreten möchten, können sich noch bis Ende 2014 anmelden. [red]

➤ www.umweltschulen.ch

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen der Berufsfachschulen

Neue Abteilungsleitende bzw. neue Stellvertretungen Abteilungsleitende.

Der Regierungsrat hat folgende Wahl vorgenommen: auf Beginn des Schuljahres 2014/2015

- Technische Berufsschule Zürich: Casimir Schmid, Berufsschullehrperson mbA für allgemeinbildenden Unterricht, als stellvertretender Abteilungsleiter. Er tritt die Nachfolge von René Muggli an, der auf Beginn des Schuljahres 2014/2015 die Abteilungsleitung übernehmen wird. [red]

PLAU-Umweltpreis

Zehn Vertiefungsarbeiten ausgezeichnet

Am Wettbewerb für Vertiefungsarbeiten der Fachstelle PLAU (Projekte Lehrplan Allgemeinbildender Unterricht), der gemeinsam mit der Zürcher Kantonalbank zum 13. Mal durchgeführt wurde, wurden zehn Arbeiten ausgezeichnet, die sich mit Umweltthemen befassen. Auf den ersten Rang schaffte es die angehende Fachfrau Betreuung Sinaida von Streng, die die Berufsfachschule Winterthur besucht. Unter dem Titel «Vegan für Leib und

Seele» präsentierte sie neben einer Dokumentation auch gleich ein selbst verfasstes Kochbuch. Weitere prämierte Arbeiten beschäftigten sich mit Themen wie «Abfall ist legal, Littering fatal», «Schonung der Umwelt durch Papierrecycling», «Vergänglich und unvergänglich» oder «Windkraftanlagen im Laufe der Zeit». Die Ausschreibung für den Wettbewerb 2014/15 erfolgt kommenden September. [red]

➤ www.mba.zh.ch/plau

Lehrstellenkonferenz

Wunsch und Realität in der Berufsbildung

Wäre es nach seinem Lehrer gegangen, so hätte er Versicherungsvertreter werden müssen, sagte Moderator Reto Brennwald, nachdem er die rund 600 Teilnehmenden an der diesjährigen Lehrstellenkonferenz in der Messe Zürich begrüsst hatte. Sie stand unter dem Motto «Wunsch und Realität in der Berufsbildung» und wurde zum zweiten Mal in Form einer «Arena» nach dem Vorbild der gleichnamigen Diskussionssendung des Schweizer Fernsehens gestaltet. Allerdings ging es in Halle 7 wesentlich gesitteter zu und her. Es gab ja auch keinen Grund für rote Köpfe, denn wie Patrick Cotti, Direktor des Laufbahnzentrums der Stadt Zürich, gleich zu Beginn klar machte, klinge man oft auf hohem Niveau, grundsätzlich laufe es in der Schweizer Berufsbildung gut. Das bestritten weder die anderen Vertreter

der Wirtschaft noch jene von Gewerkschaften, Berufsbildung, Berufsberatung oder Forschung.

Trotzdem wurde im Verlaufe der Diskussion klar, dass es die Differenz zwischen Wunsch und Realität tatsächlich gibt – für die Lernenden wie für die Betriebe. Gründe dafür wurden verschiedene genannt, etwa Imageprobleme gewisser Berufe, vornehmlich der handwerklichen, ebenso der Mangel an leistungswilligen Jugendlichen für die anspruchsvollen Berufe. Ausgiebig debattiert wurde auch über den Lohn, der – so bestätigten es die beiden jungen Berufseinsteiger auf der Bühne – bei der Berufswahl keine unwesentliche Rolle spiele, denn möglichst gut zu verdienen sei das Ziel der meisten Jugendlichen. Erfrischend waren manche Aussagen des Psychologen Leo Gehrig, etwa «Hoffentlich haben junge Leute Illusionen und Träume, bevor sie ins Berufsleben starten» und «in jedem Lebensbereich gibt es zwischendurch eine Frustrationsphase, nicht nur in der Lehre».

Marc Kummer, Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamts, gab als Gastgeber letztlich Entwarnung: Volksschule und Berufsberatung hätten in den letzten Jahren viel unternommen, um die Jugendlichen auf die Berufsbildung vorzubereiten. Die grosse Mehrheit der Jugendlichen finde die passende Lehrstelle und umgekehrt die meisten Betriebe die richtigen Lernenden. [jo]



Foto: Urs Jaudas

Die Lehrstellenkonferenz fand bereits zum zweiten Mal in Form einer «Arena» statt.

Der Exot im Team Urs Bertschinger unterrichtet als einer von wenigen Männern «Werken Textil» – und zwar in einer Primarschule in Glattbrugg.

Text: Andrea Schafroth Foto: Dieter Seeger

Urs Bertschinger steht vor einem Pult und zeigt seinen Drittklässlern, wie man einen «Pompon» anfertigt. Ein Wort, das die zwei Handvoll Kinder, die ihn umringen, in der Folge so oft als möglich genüsslich kichernd wiederholen. Der Lehrer misst zwei Tischlängen Wolle ab, fädelt sie doppelt in die Nadel ein, zeigt, wie man sie schön regelmässig um die zuvor ausgeschnittene Kartonscheibe wickelt: «Und immer schauen, dass ihr die Enden der Wolle nicht mit einwickelt.»

Der Lehrer ist Ende dreissig, sein Haar so millimeterkurz geschoren wie sein Bart. Zimmer 2 im Trakt C der Primarschule Lättenwiesen in Glattbrugg ist sein Reich – das Handarbeitszimmer. Seit eineinhalb Jahren unterrichtet er da in einem 60-Prozent-Pensum Handarbeit und ist damit ein Exot: Im fünfköpfigen Fachteam seiner Schule ist er der einzige Mann, und an der Pädagogischen Hochschule Zürich, wo er das Ergänzungsstudium «Werken Textil» absolvierte, gab es in seiner Klasse neben 16 Frauen zwar noch einen zweiten Mann, in anderen Klassen aber gar keinen.

Ohne Handarbeit aufgewachsen

«Ich wollte mich lieber als Fachlehrer in ein Thema vertiefen, als eine Klasse zu übernehmen, auch weil ich nebst dem Unterrichten noch als Organist und Chorleiter arbeite», sagt Urs Bertschinger, der nach seiner Primarlehrerausbildung Kirchenmusik an der Musikhochschule Luzern studierte. Einige Jahre lang arbeitete er als Fachkraft für integrative Förderung, hätte dann aber noch den Master in Heilpädagogik machen müssen – da kam ihm die Idee mit der Handarbeit. Nicht, dass es ihm in die Wiege gelegt worden wäre: «In meiner Primarschule gehörte ich zum letzten Jahrgang, in dem die Jungen nur Werken hatten.» Inte-

ressiert hätte ihn das Fach Handarbeit schon, und seine Mutter hat ihm zu Hause auch die eine oder andere Fertigkeit beigebracht – «aber Handarbeit war jetzt nicht meine grosse Leidenschaft, ich lebte meine Kreativität mehr in der Musik aus». Die Ausbildung zum Handarbeitslehrer war deshalb zu Beginn eine Herausforderung, vor allem der Umgang mit der Nähmaschine. Allerdings hätten auch seine Mitstudentinnen unterschiedliche Vorkenntnisse mitgebracht: «Es hatte zwar schon solche, die Pulli um Pulli strickten und ihre Kleider selber nähten, aber auch andere, die anfangs kaum eine einfache Strickmasche hinkriegten.»

Nicht monatelang nur stricken

In Zimmer 2 liegen die Wollknäuel bereit, Navya hüpfert zum Tisch, auf dem sie dicht an dicht in allen Farben leuchten, und greift sich einen violetten. «Nimm zuerst den angefangenen», sagt ihr Lehrer, worauf das Mädchen das jungfräuliche Wollbündel unwillig austauscht, sich aber erst noch damit über die Backe streicht: «Aber dieser Knäuel ist sooo schön!»

Ein paar Minuten später sitzen alle an ihrem Platz: abmessen, einfädeln und umwickeln, wieder und wieder. Bald versinken sie in der Arbeit, schauen mit grossen Augen ihren Händen zu, den Mund leicht geöffnet, während ihr Lehrer durch die Reihen geht, Fragen beantwortet und hilft, wo sich etwas verwickelt.

Der Pompon soll zum Kopf des Tiers werden, das jedes Kind für sich entworfen hat. Den Körper haben sie bereits gestrickt, die Beine werden gehäkelt und dann wird alles noch zusammengenäht. «Ich kombiniere am liebsten möglichst viele verschiedene Techniken, damit die Kinder nicht einfach Monate lang nur stricken oder nähen», sagt Urs Bertschinger. Das

sorgfältige Handarbeiten sei ein zeitaufwendiges Fach. «Ich habe das am Anfang unterschätzt, aber für die Kinder ist jeder neue Handgriff eine Herausforderung. Nur schon eine gerade Linie beim Schneiden hinzukriegen, erfordert viel Übung und Geduld.»

Ungewohnt, genau zu arbeiten

Geschlechterspezifisch sieht Urs Bertschinger keine Unterschiede, man merke einfach generell, dass heute zu Hause weniger gewerkelt werde als früher. Mädchen wie Jungen seien nicht gewohnt, genau zu arbeiten und an etwas dranzubleiben. Dafür ist das Erfolgserlebnis, wenn etwas gelingt, sehr handfest. Für Urs Bertschinger benötigt Handarbeit das Wissen aus verschiedenen Fächern: «Um ein Tier naturgetreu zu gestalten, muss man seine Eigenschaften verstehen, und wenn ein Kind einen halben Meter Stoff falsch abmisst, erlebt es sehr unmittelbar, dass es nicht funktioniert.»

Die Doppelstunde ist bald zu Ende, der Pompon wird die Klasse auch in der folgenden Woche noch beschäftigen. Urs Bertschinger gibt Anweisungen zum Aufräumen, drei Buben gleiten mit mächtigen Besen durchs Schulzimmer.

Kurz vor dem Läuten stehen alle Schlange, um einzeln vom Lehrer in die Pause verabschiedet zu werden. Auf die Frage, ob Handarbeiten auch etwas für Männer sei, sind sich die Kinder uneins: «Das ist mehr was für Mädchen», sagt ein Junge. «Ich stricke zu Hause grad an einem Schal, den möchte ich dann verkaufen», verkündet ein anderer. Und Khany, die ganz kribbelig zuvorderst in der Reihe steht und ihren buschigen Pferdeschwanz schwenkt, sagt mit breitem Lachen: «Also, ich finds gut, wenn die Jungs stricken lernen, dann muss ich das später nicht tun.» ○



Für ihn benötigt Handarbeit das Wissen aus verschiedenen Fächern: Handarbeitslehrer Urs Bertschinger.



«Jakobsnase» Die flämische Gruppe Studio Orka schafft fantastische Theater-Räume

Julien wohnt in einem Hochhauskeller und ist für die Wäsche der Bewohner zuständig. Julien hat eine besondere Nase, eine Jakobsnase: Er riecht, wenn jemand Kummer oder Angst hat oder wenn die Kinder schlechte Noten haben. Und er kann sich an jeden Geruch erinnern und ihn sogar behalten.

Studio Orka, ein Kollektiv von Szenografen und Schauspielern aus dem belgischen Gent, hat eine Vorliebe für Absurdes, Übertreibungen und Traumwelten. Ihre Stücke spielen stets an aussergewöhnlichen Orten: im Zelt unter dem Erdboden («Lava, eine Bodenuntersuchung», Blickfelder 2008), an einem Gewässer («Die Legende von Wüsterdam», Zürcher Theater Spektakel 2010), in einem Altersheim, in einem Schloss, auf dem Parkplatz eines Einkaufszentrums oder in einem Schrebergarten. Für solche Orte erfindet die Gruppe Geschichten von Aussenseitern, selt-

samer Kauze, Liebes- und Detektivgeschichten. Die Ausstattung an diesen Spielorten sprengt den Begriff des Bühnenbilds: es sind Raum-Installationen, beispielbare Kunstwerke, verblüffende Lebensräume zwischen Fantasie und Realität.

Das gilt auch für «Jakobsnase» (3.–5. Schuljahr): In diesem herzerwärmenden Stück wird Juliens einsamer Tagesablauf nämlich zünftig auf den Kopf gestellt, als die verrückte Annabel auftaucht, ein Mädchen, das nach «Strasse» riecht, nach «allein» und «wohnungslos». Bevor diese beiden Sonderlinge jedoch zusammenkommen, gibts erst mal mächtig Chaos mit Bergen von Wäsche, ausgelassenen Tänzen und bitteren Tränen. Die hinreissenden Figuren bringen Gross und Klein gleichermassen zum Lachen und Weinen.

Wer nicht warten will, bis die renommierte flämische Theatergruppe im Rahmen von Blickfelder 2016 mit einem, vielleicht zwei Stücken nach Zürich kommt, wird beim Besuch dieses Gastspiels am Zürcher Theater Spektakel 2014 (26./27. August) ganz sicher auf den Geschmack kommen.

schule&kultur: Kulturangebot für Schulen
schule&kultur, Walchestrasse 21, 8090 Zürich,
Tel. 043 259 53 52, www.schuleundkultur.zh.ch

➤ Weitere Informationen und Anmeldung:
www.schuleundkultur.zh.ch

Kunst und Wissen

[1] **Keine Panik! Tierisch Angst im Gehirn** Gänsehaut, Schweiß, Herzklopfen – was passiert im Körper, was im Gehirn, wenn wir Angst haben? Haben auch Tiere Angst? Wir erfahren in der Sonderausstellung mehr über diese überlebenswichtige Emotion und erforschen, wovor Tiere Angst haben und wie sie es zeigen.

➤ Zoologisches Museum / 4.–6. Schuljahr / September bis Dezember

[2] **Schönheit im Zeitgeist – Modefotografie im Wandel**

Was macht ein gutes Modefoto aus? Mode und Style wandeln sich, Körper und Kleid aber werden immer schön ins Bild gesetzt. Wir blicken in die Welt der Modefotografie mit Bildern von Man Ray bis Mario Testino und rücken im Workshop unser eigenes Modefoto, unsere eigene Vision von Lifestyle in den Fokus.

➤ Museum Bellerive / 7.–10. Schuljahr, Kantons- und Berufsschulen / August bis September / Einführung für Lehrpersonen: Mi, 27.8., 17–18.30 Uhr

[3] **Nageln mit Köpfchen – Industriekultur in Winterthur**

Die «Nagli» ist die einzige noch produzierende Nagelfabrik der Schweiz. Moderne Maschinen fertigen dort blitzschnell Nägel aus Draht. Im Schaubetrieb sind Nägel von 1895 vorhanden. Nach einem Rundgang üben sich die Schüler/innen im Nageln und bauen ein Segelschiffchen.

➤ Nagelfabrik Winterthur / 4.–8. Schuljahr / September bis Oktober / Einführung für Lehrpersonen: Mi, 10.9., 18–19.30 Uhr

[4] **Eiszapfen, Roxy und Feurio! Alles Gemüse oder was?**

Gemüse ist mehr als Rüebli und Gurken! Auf einem Rätselparcours entdecken die Schüler/innen einen Hofgarten mitten in der Stadt. In der Ausstellung erfahren sie mehr rund um den Gemüsegarten. Und dann darf das Gemüse gegessen werden...

➤ Mühlerama / 3.–6. Schuljahr / September bis Oktober

Literatur

[5] **Literatur aus erster Hand 2014/15** Direkte Begegnungen mit Autoren, Illustratorinnen und Liedermachern wecken Lust aufs Lesen und Schreiben. Anmeldung für Lesungen und Workshops vor den Sommerferien.

➤ Im Schulhaus / Herbst, Winter 2014/15 / Kindergarten, 1.–10. Schuljahr

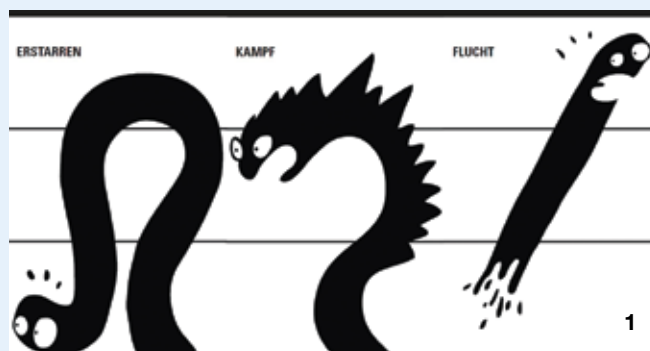
Zürcher Theater Spektakel

[6] **Super Sunday** Die waghalsigen Artisten der Race Horse Company aus Helsinki begeisterten 2011 das Zürcher Publikum mit ihrer atemberaubenden Produktion zu Bob Dylans Song «Highlands». Mit «Super Sunday» werden sie erneut die wildesten Zirkusträume wahr werden lassen: Diesmal bringen sie ein acht Meter hohes Todesrad mit!

➤ Werft / 18.–21. August / ab 7. Schuljahr

[7] **Eloge du Puissant Royaume** Krumping ist eine Street-dance-Form junger Schwarzer in den französischen Vorstädten. Von hier stammen denn auch die Tänzer/innen Jigsaw, Big Trap, Kellias, Girl Mad Skillz und Nach, mit denen der algerisch-französische Choreograf Heddy Maalem gearbeitet hat.

➤ Seebühne / 18.–20. August / ab 7. Schuljahr



Information und Anmeldung: www.schuleundkultur.zh.ch

Hinweise auf Veranstaltungen

Schulprogramm zur Ausstellung «Verdingkinder reden» im Freilichtmuseum Ballenberg Schülerinnen und Schüler haben einen sehr direkten Zugang zur Welt der Verdingkinder, da die Betroffenen in ihrem Alter sind. Im Freilichtmuseum Ballenberg sind die Dokumente in ein «echtes» Umfeld versetzt. Das spezielle Schulprogramm richtet sich an Klassen vom 7. bis zum 10. Schuljahr (Oberstufe, Berufsfach- und Mittelschulen). Dauer: 120 Minuten; Kosten: bis 16 Schülerinnen und Schüler 180 Franken (pro zusätzliche Person 11 Franken) zuzüglich Eintritt pro Person (10 Franken bis 16. Geburtstag, 16.40 Franken ab 16. Geburtstag). Pro Klasse besucht eine Lehrperson das Museum gratis. Kosten für unbegleitete Programm: nur Eintritt Ballenberg. Anmeldung und weitere Informationen: reservation@ballenberg.ch oder Tel. 033 952 10 25. www.ballenberg.ch / www.verdingkinderreden.ch

Der Bau der Alpen – Sonderausstellung und Workshops für Schulklassen von focusTerra Wie forschte ein Geologe in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts? Begeben Sie sich in der Sonderausstellung von focusTerra auf die Spuren des bedeutenden Schweizer Alpengeologen Rudolf Staub (1890–1961). Im Rahmen der Ausstellung werden Workshops für Schulklassen und Gruppen angeboten: «Die bunte Welt der Mineralien», geeignet ab 8 Jahren, keine Vorkenntnisse notwendig; «Geologie der Alpen», geeignet ab 15 Jahren, geologische Vorkenntnisse von Vorteil. Die Ausstellung dauert bis zum 10. August 2014, der Eintritt ist kostenfrei. Workshops sind kostenpflichtig. Weitere Informationen und Buchung per E-Mail: info_focusterra@erdw.ethz.ch. focusTerra – ETH Zürich, Sonneggstrasse 5, 8006 Zürich. www.focusTerra.ethz.ch

Gratisstart am Schulklassen-Cup des Zürcher OL 2014 Am 28. September ist der Zürcher OL zu Gast in Marthalen. Der Schulklassen-Cup wird zum dritten Mal stattfinden, und wir freuen uns, dass Schulklassen mit mindestens 4 Teams à zwei bis drei Läufer/innen auch dieses Jahr wieder gratis starten dürfen. Ebenfalls inbegriffen sind die berühmte Bratwurst im Ziel sowie die Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Durch die einfache Bahnlegung sind die Schulklassen-Kategorien besonders für OL-Neulinge bestens geeignet. Es werden Kategorien für die Stufen 4. bis 9. Klasse angeboten. Also nichts wie los! Ab ins Freie, suchen, finden... und mit vielen tollen Erinnerungen und eventuell sogar einem Wanderpokal im Gepäck nach Hause reisen. Informationen und Trainingstipps unter www.zuercherol.ch

Weiterbildungskurse zum neuen Nano-Experimentierkoffer «SimplyNano 1» Die Innovationsgesellschaft St. Gallen hat mit der SimplyScience Stiftung den Experimentierkoffer «SimplyNano 1» entwickelt. Er enthält acht Nanotechnologie-Experimente. Gut verständliche und bebilderte Schüleranleitungen, Kommentare für Lehrpersonen und Vortragsfolien stehen bereit. Die Themen Nano-dimension, Reaktivität von Nanopartikeln sowie Nanooberflächen werden vorgestellt. In acht kostenlosen Kursen (u. a. 3.9. an der PH Zürich) werden Lehrpersonen mit den Experimenten vertraut gemacht und erhalten einen kostenlosen Koffer. Leitung: Dr. Christoph Meili, Die Innovationsgesellschaft, St. Gallen. Mitzunehmen: eigener Laptop. Informationen und Anmeldung: Tel. 071 278 02 04. www.innovationsgesellschaft.ch/events/

«Der helle Wahnsinn; das Leben jenseits von Normen.» In der Normabweichung steckt eine gewaltige Kraft, die sich schöpferisch wie auch zerstörerisch manifestieren kann. Die Ausstellung, die bis zum 21. September 2014 im Vögele Kultur Zentrum, Pfäffikon SZ zu sehen ist, fokussiert Menschen, die gegen den Strom schwimmen und dadurch Veränderungen herbeiführen. Sie hinterfragt aber auch unser Wertesystem, in dem die Grenze zwischen dem Normalen und dem Verrückten immer wieder neu definiert wird, kritisch ergänzt durch die Meinungen von Fachleuten und Betroffenen zu den nicht immer nachvollziehbaren Normen unserer Zeit und der positiven Kraft des Ausbrechens. Für Schulklassen werden kostenlose dialogische Führungen angeboten. www.voegelekultur.ch/kulturvermittlung

Wissenschaftsfestival «Science on Stage» 2015 Die europäische Initiative «Science on Stage» will den Austausch unter Lehrpersonen fördern und die «Good Practice» der Lehrpersonen in den MINT-Fächern unterstützen. Das Wissenschaftsfestival findet alle zwei Jahre statt und bietet Lehrpersonen aus allen Schulstufen eine Möglichkeit, innovative Unterrichtsmethoden und Materialien kennenzulernen und untereinander auszutauschen. Der im Februar 2014 gegründete Verein Science on Stage Switzerland möchte dieses Jahr eine Schweizer Delegation erküren, die vom 17. bis 20. Juni 2015 nach London ans europäische Festival reisen wird. Die Auswahl findet am 15. November 2014 im Technorama Winterthur statt. Anmeldeschluss ist der 31. Juli 2014. www.science-on-stage.ch

Schweizer Erzählnacht 2014 «Ich spiele, du spielst – spiel mit!» Ich spiele, du spielst – spiel mit!; Je joue, tu joues – jouons!; Gioco, gioca, giochiamo ...; Eu giog, ti giogas – giugain! Das Motto der Schweizer Erzählnacht 2014, die heuer auf den 14. November fällt, dreht sich rund um Spiele und das Spielen. Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen, Jugendtreffs, Gemeinschaftszentren und alle weiteren Institutionen, die Lust auf einen gemeinsamen Vorlese-Abend haben, sind herzlich zum Mitmachen eingeladen. Medienlisten, Gestaltungsideen und Plakat stehen zum Download bereit. Anmeldung von Veranstaltungen, Bestellung von Plakaten und Postkarten von August bis November 2014 auf www.sikjm.ch.

Stadtrundgang in Zürich für Schulklassen zum Thema Konsum und Globalisierung Viele Jugendliche verbringen einen Grossteil ihrer Freizeit mit Shoppen. Wie man dies verantwortungsbewusst tun kann, zeigt die Stadtführung konsumGLOBAL. Anhand konkreter Beispiele werden globale Auswirkungen des lokalen Konsums aufgezeigt und diskutiert. Das Angebot richtet sich an Schulklassen mit Jugendlichen ab 14 Jahren. Es handelt sich um ein Projekt des Ökozentrums und wird neu auch in Zürich angeboten. Kosten: 5 Franken pro Person. www.konsumglobal.ch

Tagung «Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität» Im Fokus der Tagung vom 22./23. August 2014 an der Pädagogischen Hochschule Thurgau stehen Fragen zur Kooperation zwischen Akteurinnen und Akteuren des Schulfeldes in Zusammenhang mit der Gestaltung integrativer Lerngelegenheiten und von Schul- und Unterrichtsentwicklung. www.phtg.ch/tagung-schulische-kooperation

«Hack an app von Frauen»: Informatikerinnen, IT-Firma und Fachhochschule hautnah erleben Die «Hack an app»-IT-Projektwochen der ti&m AG bieten einen breit gefächerten Einblick in das Berufsbild der Informatik. Projektleitung, Design und Programmieren stehen genauso auf dem Programm wie die Arbeit im Team und das Entstehen für ein eigenes Produkt. Zusätzlich kann man in den Alltag einer IT-Firma bzw. der Informatik-Ausbildung iCompetence der FHNW hineinschnuppern. Die Kurse richten sich an 12- bis 16-jährige Jugendliche und werden neu von Informatikerinnen betreut. Sommercamp: 14.–17.7.14, ti&m AG in Zürich-Altstetten, Herbstcamp: 6.–9.10.14, Hochschule für Technik FHNW in Brugg-Windisch. Die Kurse sind kostenfrei. Weitere Informationen/Anmeldung: www.ti8m.ch/hack_an_app_von_frauen

➤ Gerne nimmt die «Schulblatt»-Redaktion Veranstaltungshinweise als Word-Datei entgegen auf schulblatt@bi.zh.ch, behält sich aber Auswahl und Kürzung der Texte vor. Die Tipps sollen max. 800 Zeichen (inkl. Leerschlägen) umfassen. Wichtige Angaben: was, wann, wo, für wen, zu welchen Kosten. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Tipps.

Gemeinsame Führungsentwicklung als Chance

Die PH Zürich bietet für Führungsgremien ein neues Angebot im Bereich Management Development an.

Text: Annemarie Waibel, Organisationsberaterin/Coach im Zentrum für Beratung der PH Zürich

Nach dem Besuch einer Weiterbildungsveranstaltung möchte eine Führungsperson an ihrem Arbeitsort die neuen Ideen umsetzen und wird schmerzlich enttäuscht, weil die anderen Führungspersonen nicht an diesem Prozess und am Kompetenzerwerb beteiligt waren. Solche Szenarien gibt es immer wieder, denn selten besuchen Führungsgremien gemeinsam Weiterbildungsveranstaltungen, zudem sind diese kaum je für ganze Führungsgremien konzipiert.

Im Wirtschaftsbereich wird dem sogenannten Management Development, sprich der Führungsentwicklung, als Teil der Personalentwicklung schon seit Längerem eine hohe Bedeutung beigemessen. Auch im Schul- und Bildungsbereich beginnt sich dieses Bewusstsein zu etablieren. Das Manage-

Rückmeldungen von Teilnehmenden

- «Das Konzept von «Miteinander führen» ist überzeugend, konkret und auf die Praxis ausgerichtet.»
- «Auch der Austausch mit den anderen Führungsteams hat uns geholfen, gute Lösungen für unsere gemeinsame Führung zu finden.»
- «Die beiden Kursleitenden habe ich als sehr kompetent erlebt. Sie waren fordernd und haben es geschafft, dass wir uns kritisch mit unserer gemeinsamen Führungsrolle auseinandersetzen.»
- ««Miteinander führen» ist erfrischend und hat unser Führungsgremium inspiriert und entscheidend weitergebracht.»
- «Besonders angesprochen hat mich das produktive, undogmatische und sehr praxisbezogene Ambiente.»

ment Development umfasst analog zur Personalentwicklung ein gezieltes Ableiten und Angehen des Führungsentwicklungsbedarfs von den strategischen und mittelfristigen Organisationszielen. Die Palette an spezifischen Angeboten zu Management Development im Schulbereich ist jedoch noch schmal.

Viele Führungsgremien im Schulbereich befinden sich im Wandel. Infolge demografischer Veränderungen müssen Schuleinheiten geschlossen oder eröffnet werden. Die Personalführung von Tagesbetreuung, Schulsozialarbeit, Therapie, Schulverwaltung, Hausdienst und so weiter hat oft zur Folge, dass Führungsmodell, Zuständigkeiten, Abläufe und Führungs-Know-how angepasst werden müssen. Immer mehr Gemeinden reduzieren ausserdem die Anzahl der Behördenmitglieder. Neue Funktionen wie Geschäftsleitung, Fachstelle Sozialpädagogik und Leitung Bildung werden geschaffen.

Am besten hierarchieübergreifend

Damit Schulleitungen den neuen Anforderungen gerecht werden können, hat das Zentrum für Beratung letztes Jahr erstmals die Weiterbildung «Gemeinsam führen» unter der Leitung von Annemarie Waibel und Claude Bollier durchgeführt, die zuvor bereits einige Male an der Hochschule für Heilpädagogik erfolgreich angeboten worden war. Die Chance besteht darin, dass ein ganzes Führungsgremium zusammen mit anderen Führungsteams Management Development realisiert. Besonders gewinnbringend ist dieses Angebot, wenn Führungsgremien hierarchieübergreifend teilnehmen, beispielsweise die Schulpflege zusammen mit den Schulleitungen, der Leitung Schulverwaltung, der Gesamtschulleitung, der Leitung Betreuung etc. Je

nach Bedarf der Führungsgremien liegt der Entwicklungsfokus mehr auf den Strukturen, der Organisationssteuerung, den Kooperationsprozessen, den Rollen oder der Kommunikation. Die Führungsgremien nutzen den Denkraum zum Beispiel, um frischen Wind in ihre langjährige, fast familiäre Zusammenarbeit zu bringen, Ablaufprozesse zu straffen, ein Übermass an «Baustellen» zu ordnen, ein gemeinsames Commitment für ein neues, zukunftsgerichtetes Führungsmodell zu erarbeiten, allseitige Überlastung zu reduzieren oder Schnitt- und Schmerzstellen in Kontaktstellen umzuwandeln. All dies trägt letztlich zu einer Steigerung der Effizienz bei.

Coaching während der Umsetzung

Zu jedem Schwerpunkt erhalten die Teilnehmenden praxisnahe Theorieinputs und Analysetools. Ebenso ist die Kombination mit Peer-Learning eine wichtige Unterstützungskomponente. Die Gremien stellen ihre Analyseergebnisse allen Teilnehmenden vor. So wird das Potenzial aller genutzt und jedes Führungsteam bekommt ein befruchtendes Feedback und weiterführende Tipps. Zusammen mit dem Blick ins «Nachbarhaus» wird der konkrete Bedarf der Führungsentwicklung eruiert und in einem Aktionsplan festgelegt. Das auf Nachhaltigkeit angelegte Programm unterstützt die Umsetzungsphase mit einem Transfer-Coaching vor Ort. Nach sechs Wochen findet die Follow-up-Veranstaltung statt, in der Praxiserfolge und -erfahrungen thematisiert und weiterentwickelt werden. ○

➤ Die nächste Durchführung «Gemeinsam führen» startet im Spätsommer 2014.

Weiterbildungsangebote

Bildungsdirektion Kanton Zürich Volksschulamt

Schulungs- und Weiterbildungsangebot für Zürcher Schulbehörden und Schulleitungen

Grundlagen für Mitglieder von Schulbehörden

B14101.07 **19./20.8.2014, 8.30–17.00** Au, Wädenswil

B14101.08 **21./22.8.2014, 8.30–17.00** Au, Wädenswil

B14101.09 **25./26.8.2014, 8.30–17.00** Au, Wädenswil

B14101.10 **27./28.8.2014, 8.30–17.00** Wald

B14101.11 **8./9.9.2014, 8.30–17.00** Wald

B14101.12 **15./16.9.2014, 8.30–17.00** Au, Wädenswil

B14101.14 **17./18.9.2014, 8.30–17.00** Au, Wädenswil

B14101.15 **22./23.9.2014, 8.30–17.00** Winterthur

B14101.16 **29./30.9.2014, 8.30–17.00** Zürich

B14101.17 **1./2.10.2014, 8.30–17.00** Au, Wädenswil

B14101.18 **10./11.11.2014, 8.30–17.00** Wald

Einführung in die Mitarbeiterbeurteilung (MAB)

B14201.05 **19./20.9.2014, 8.30–17.00** Zürich

B14201.06 **24./25.9.2014, 8.30–17.00** Au, Wädenswil

B14201.07 **29./30.9.2014, 8.30–17.00** Au, Wädenswil

B14201.08 **29./30.10.2014, 8.30–17.00** Winterthur

B14201.09 **14./15.11.2014, 8.30–17.00** Wald

B14201.10 **21./22.11.2014, 8.30–17.00** Winterthur

Schulfinanzen:

Vertiefungsangebot für neue Mitglieder von Schulbehörden

B14701.01 **14.11.2014, 8.30–17.00** Zürich

B14701.02 **17.11.2014, 8.30–17.00** Zürich

Sonderpädagogik I:

Vertiefungsangebot für neue Mitglieder von Schulbehörden

B14801.01 **24.11.2014, 8.30–17.00** Zürich

B14801.02 **1.12.2014, 8.30–17.00** Zürich

Kommunikation:

Vertiefungsangebot für neue Mitglieder von Schulbehörden

B14401.01 **5.12.2014, 8.30–17.00** Zürich

B15401.01 **16.1.2015, 8.30–17.00** Zürich

Detailausschreibungen, weitere Kurse und Anmeldung:

www.vsa.zh.ch > Ausbildung & Weiterbildung > Behörden > Programm der Behörden- und Schulleitungsschulung

Information: Bildungsdirektion/Volksschulamt, Behörden- und Schulleitungsschulung, Walchestrasse 21, 8090 Zürich / behoerdenschulung@vsa.zh.ch / 043 259 22 58

PH Zürich

➔ www.phzh.ch/weiterbildung

Weiterbildungsangebote für Schulleitende

Certificate of Advanced Studies (CAS)

CAS FBO 24 **Führen einer Bildungsorganisation*** Leitung: Johannes Breitschaft, Eliane Bernet / Februar 2015 bis Oktober 2016

CAS PER 06 **Personalentwicklung** Leitung: Cornelia Knoch / Start 17.11.2015 / Aufnahmegespräche 10.9., 26.11.2014 / 16.00–17.00

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/cas / 043 305 54 00

*Amtierende oder designierte Schulleitende der Zürcher Volksschulen können durch das VSA finanziell unterstützt werden.

Anmeldeunterlagen für Berechtigte: www.vsa.zh.ch > Ausbildung & Weiterbildung > Schulleitungen

Master of Advanced Studies (MAS)

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil) und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss zusammen. **MAS-Informationsveranstaltung 26.8.2014.**

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/mas

Kurse**351412.01 So lohnt sich datengestützte Evaluation**

Martin Leuthard / Mi, 3.9.2014, 13.30–16.30

351411.01 Schulentwicklung partizipativ gestalten

Martin Retzl / Fr, 5./19.9.2014, 9.00–17.00

351409.01 Eigene Tendenzen im Führungsverhalten

Jürg Frick / Do, 18.9./2.10.2014, 8.30–12.00

351413.01 Früherkennung und Frühintervention**im System Schule** Helen Walker, Ady Baur-Lichter / Fr, 19.9.2014, 13.30–16.30**351410.01 Gerechtigkeit und Vertrauen in der Schule**

Enikő Zala-Mező, Bettina Diethelm / Do/Fr, 2./3.10.2014, 9.00–17.00

351405.01 Sich selbst und andere besser verstehen

Johannes Breitschaft / Mi, 22.10.2014, 8.30–17.00

Information: 043 305 51 00**Anmeldung:** www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch**Themenreihe «Integrative Schule gestalten»****3514G03.01 Interdisziplinäre Förderplanung**

Reto Luder, Raphael Gschwend / Mi, 27.8.2014, 13.30–17.00

3514G04.01 Integrierte Sonderschulung sinnvoll steuern

Peter Diezi-Duplain / Mi, 24.9.2014, 13.30–17.00

3514G05.01 Beurteilen im integrativen Unterricht

Peter Diezi-Duplain / Mi, 5.11.2014, 13.30–17.00

Information: 043 305 51 00**Anmeldung:** www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch**Themenreihe «Schulrecht»****3014T05.01 Elternrechte und Elternpflichten in der Schule**

Hans Frehner / Mo, 29.9.2014, 18.00–20.30

3014T06.01 Anstellungsrecht der Lehrpersonen

Hans Frehner / Mo, 27.10.2014, 18.00–20.30

3014T07.01 Sonderpädagogische Massnahmen

Hans Frehner / Mo, 10.11.2014, 18.00–20.30

3014T08.01 Schullaufbahnentscheide und deren Verfahren

Hans Frehner / Mo, 24.11.2014, 18.00–20.30

Information: 043 305 51 00**Anmeldung:** www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch**Module****WM ICT.2014 B Vom ICT-Guide zum lokalen Medien- und****ICT-Konzept** Leitung: Rahel Tschopp / Sa, 6.9./1.11./13.12.2014**WM SQM.2014 Schulkulturbezogenes Qualitätsmanagement**

Leitung: Martin Leuthard / Do/Fr, 11./12.9., Sa, 8.11.2014

WM ASP.2014 ASPERITAS – eine Organisation unter der Lupe

Leitung: Christof Baitsch, Annette Müller, Gian-Claudio Gentile / Do/Fr/Sa, 18./19./20.9.2014

WM GRR.2014 Rechnungswesen endlich verstehen Leitung:

Daniel Brodmann / Sa, 27.9.2014, und 2 Tage (Daten folgen)

WM FFS.2014 Finanzielle Führung einer Schule Leitung: Andreas

Bergmann, Daniel Brodmann / Do/Fr/Sa, 30./31.10./1.11.2014

WM LMC.2014 Qualität leben

Leitung: Daniel Brodmann / Do/Fr/Sa, 11./12./13.12.2014

Information und Anmeldung:www.phzh.ch/weiterbildungsmodule / 043 305 52 00**«Talk-Business» mit Dr. Alex Rübel, Zoodirektor des Zoo Zürich**

Dr. Alex Rübel ist Tiermediziner und seit 1991 Zoodirektor des Zoo Zürich. Als Kulturinstitut versteht sich der Zoo Zürich mit etwa 375 Tierarten aus sechs Kontinenten heute insbesondere als Naturschutzzentrum. Dieser Anspruch ist komplex und stellt die Leitung des Zoos vor ethische Herausforderungen. Was beinhaltet eigentlich Führung zwischen Mensch und Tier? **1. Oktober 2014, 18.00–19.30, Information und Anmeldung:** www.kurse.phzh.ch > Angebot für Schulleitende

Unterrichten mit neuen Medien, UNM-Tagung 25. Oktober 2014, Termin jetzt reservieren!

Die 16. Jahrestagung «Unterrichten mit neuen Medien» mit dem Titel **«Kreativität, Kooperation und Kompetenzen»** findet am Samstag, dem 25. Oktober 2014, im Campus PH Zürich statt. Das genaue Programm folgt Sommer 2014. **Aktuelle Informationen:** <http://unm.phzh.ch/>

Schulforum 2014, 13./14. November 2014, Vaduz (FL)**«Vielfalt, Dynamik, gesellschaftlicher Wandel – was Schulentwicklung antreibt»**

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem stetigen Wandel. Auch Schulen sind von diesen Prozessen betroffen. Das Schulforum 2014 stellt die Frage in den Mittelpunkt, wie sich Schulen den vielfältigen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen stellen. Acht öffentliche Schulen berichten von ihren Projekten und welche Erfahrungen sie dabei gemacht haben. Die Praxisbeispiele werden durch Hauptvorträge ergänzt. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/schulforum

Think-Tank Personalentwicklung

Sie sind Führungsperson und möchten aktuelle und künftige Fragen zur Personalentwicklung klären? Wünschen Sie sich einen fachlichen Erfahrungsaustausch? Möchten Sie mit Ihren Verantwortlichen in Form eines Round-Table-Gesprächs Sichtweisen austauschen und eine gemeinsame Richtlinie festlegen? Gerne unterstützen wir Sie auf diesem Weg mit einem Angebot, das wir gemeinsam mit Ihnen definieren. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/schilw

Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung/EMU

Voraussetzung für erfolgreiche Massnahmen der Unterrichtsentwicklung sind die regelmässigen Diagnosen der Lernvoraussetzungen und des jeweiligen Leistungsstandes der Schülerinnen und Schüler sowie die Reflexion des eigenen Unterrichts. Dafür eignen sich u. a. die evidenzbasierten Methoden der Unterrichtsdiagnose und -entwicklung (EMU) nach Helmke. Wir unterstützen und beraten Lehrpersonen und Schulteams bei Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Nutzung von EMU ergeben, und unterstützen Ihre Schule bei einer nachhaltigen Unterrichtsentwicklung im Sinne Ihres Schulprogrammes. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/schilw

QUIMS: Fokus A – Schreiben auf allen Schulstufen

QUIMS-Schulen, die sich für das Angebot «Schreiben auf allen Schulstufen» entscheiden, werden während zweier Jahre bei der Weiterentwicklung ihrer Schreibförderung begleitet.

Informationen: www.phzh.ch/schilw / **Für Fragen zur Anmeldung:** claudia.neugebauer@phzh.ch

Schulinterne Weiterbildung (SCHILW)

www.phzh.ch/schilw / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Weiterbildungsangebote

Certificate of Advanced Studies (CAS)

CAS MED 2014 **Konfliktmanagement und Mediation**
(in Kooperation ZHAW) / Leitung: Regula Riss Valance,
Santino Güntert / 1.9.2014–30.6.2015

CAS FBO 24 **Führen einer Bildungsorganisation** Leitung:
Johannes Breitschaft, Eliane Bernet / Februar 2015 bis Oktober 2016

CAS PER 06 **Personalentwicklung** Leitung: Cornelia Knoch / Start
17.11.2015 / Aufnahmegespräche 10.9., 26.11.2014 / 16.00–17.00

CAS ASP 2013 **Ausbildungscoach Schulpraxis**
Leitung: Kathrin Futter / Einstieg laufend / Infoveranstaltung
Zertifikatsarbeit 1.7.2014

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/cas / 043 305 54 00

Master of Advanced Studies (MAS)

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil)
und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss
zusammen. **MAS-Informationsveranstaltung 26.8.2014.**

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/mas

Module

⋆ Angebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

WM NKS.2014 MST **NaTech Naturwissenschaften be-greifen
(Mittelstufe)**⋆ Leitung: Susanne Metzger, Pitt Hild, Maja Brück-
mann / Mi, 27.8., Sa, 6.9./8.11., Mi, 10.12.2014

WM NKS.2014 SEK I **NaTech Naturwissenschaften be-greifen
(Sek I)**⋆ Leitung: Susanne Metzger, Pitt Hild, Maja Brückmann /
Mi, 3.9., Sa, 13.9./15.11., Mi, 17.12.2014

WM KUS.2014 **Kooperatives Lernen**⋆
Leitung: Petra Hild / Sa, 30.8./13.9. Mi, 29.10./26.11.2014

WM KOM.2014 **Kompetenzorientiert unterrichten**⋆ Leitung:
Martin Keller, Adina Kühn / Sa, 30.8., Mi, 17.9., Do, 23.10.2014

WM SZT.2014 **Schulische Ganztagesbildung**
Leitung: Frank Brückel, Monika Dietiker / Mi/Do/Fr, 3./4./5.9.2014

WM DAZ H.2014 **Deutsch als Zweitsprache (DaZ): «Vom Hör-
verstehen zum Sprechen können»** Leitung: Marianne Sigg Frei /
Mi, 3.9., Fr, 3.10., Sa, 22.11.2014

WM ICT.2014 B **Vom ICT-Guide zum lokalen Medien- und
ICT-Konzept** Leitung: Rahel Tschopp / Sa, 6.9./1.11./13.12.2014

WM DAZ T.2014 **Im DaZ effizient lernen, Texte zu schreiben**
Leitung: Marianne Sigg Frei / Sa, 13.9., Mi, 29.10., Fr, 5.12.2014

WM KLP.2014 **Weiterbildung zur Kontaktlehrperson für Gesund-
heitsförderung und Prävention** Leitung: Emilie Achermann / Sep-
tember 2014 bis März 2015, Abschluss Projekt/Weiterbildung 2016

WM SIF.2014 **Studienreise Finnland** Leitung: Frank Brückel /
Mi, 24.9., So–Fr, 5.–10.10. (Finnland), Mi, 22.10.2014

WM HUD.2014 **Heterogenität – mehr als Unterricht und Didaktik**
Leitung: Petra Hild / Sa, 25.10., 8.11., Mi, 19.11., 3.12.2014

WM PUM.2014 **Moderation und Präsentation**
Leitung: Alain Desarzens / Mi, 29.10., 12.11., 3.12.2014

WM PUV.2014 **Projektmanagement und Veränderungsprozesse**
Leitung: Regina Meister / Mi/Do, 29./30.10., Sa, 13.12.2014

WM PKM.2014 **Persönliches Konfliktmanagement im
beruflichen und privaten Bereich** Leitung: Ernst Huber /
Sa, 8.11., Fr/Sa, 21./22.11.2014

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/weiterbildungsmodule / 043 305 52 00

Kurse

* für Berufs- und Wiedereinsteigende gratis

⋆ Angebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

511413.01 **Aktuelle Kinder- und Jugendbücher***⋆
Claudia Roth / Mi, 27.8., 10./24.9.2014, 16.15–17.45

511414.01 **Kompetenzorientierter Französischunterricht***⋆
Franz Viecelli / Mi, 27.8., 3.9.2014, 14.15–16.45

851412.01 **Experimente für Kinder**⋆
Franziska Detken / Mi, 27.8., 3.9.2014, 13.30–17.30

801408.01 **Turnen und Spielen an Grossgeräten***
Dorothea Kobel Cuencas / Do, 28.8.2014, 18.15–21.00

611407.01 **Tricot nähen** Pia Rohrer /
Fr, 29.8., 17.30–20.30, Sa, 30.8.2014, 9.30–16.00

141405.01 **Gewalt und Mobbing in der Schule**
Rolf Schneider / Mi, 3./17.9.2014, 14.00–17.00

601412.01 **Theater spielen – Theater machen***
Yaël Herz / Mi, 3./17.9.2014, 14.00–17.00

281407.01 **Auftrittskompetenz für Lehrpersonen**
Annina Giordano / Mi, 3./10./17.9.2014, 14.00–17.00

851413.01 **Der Bergwald ruft!**
David Golay / Mi, 3.9.2014, 14.00–17.00

851414.01 **Reise in die Welt von Tausendfüssler & Co.**⋆
Mitarbeitende der Rucksackschule Zürich / Mi, 3.9.2014,
14.00–17.00

941402.01 **SimplyNano 1**
Helmut Elbert, Tobias Widler / Mi, 3.9.2014, 14.00–17.00

801409.01 **Update Sportunterricht 1. bis 3. Klasse**
Sarah Rügge / Do, 4./11.9.2014, 18.15–21.00

851415.01 **Unsere Sinne – Erleben und Verstehen**⋆
Franziska Detken, Angela Bonetti / Mi, 10./17.9.2014, 13.30–17.30

281408.01 **Umgang mit Konflikten**
Rolf Schneider / Mi, 10./24.9.2014, 14.00–17.00

281409.01 **Zufrieden mit der Projektarbeit?**
Martin Leuthard / Mi, 10.9.2014, 13.30–16.30

411408.01 **«Scratch»-Programmierspass für Jung und Alt**⋆
Nik Keller / Mi, 10.9., 1.10.2014, 13.30–17.00

561408.01 **Zeig, was du kannst! – Portfolioarbeit im Unterricht**
Martin Keller / Do 11.9., 2.10., 6.11.2014, 17.30–20.00

511415.01 **Mit innerem Feuer schreiben – Praxisimpulse**⋆
Jürg Schreiber, Nicolas de Kinkelin / Di, 16.9., 18.11.2014,
18.15–20.45

411409.01 **Online-Toolbox für Lehrpersonen**
Thomas Stierli / Mi, 17.9., 22.10.2014, 13.30–17.00

411410.01 **Fernsehen mit Kinderaugen**
Friederike Tilemann / Mi, 17.9.2014, 14.15–17.15

511416.01 **Wenn der Pfau wau sagt**⋆
Carolina Luisio Meyer / Mi, 17.9., 1.10.2014, 14.00–17.00

851416.01 **Schlüssel zur Natur**⋆
Judith Egloff Bernath / Mi, 17./24.9.2014, 13.30–17.30

801410.01 **Sportspiele spielen und verstehen** Jürg Baumberger,
Florian Wanzenried / Do, 18.9.2014, 18.15–21.00

281410.01 **Engagiert und im Gleichgewicht** Willi Müller-Lenz /
Sa, 20.9., 9.00–16.30 / Mi, 12.11.2014, 14.00–18.00

511405.02 **Einführungskurs HOPPLA 1 und HOPPLA 2**
Susanne Peter / Mo, 22./29.9.2014, 17.00–20.15

411411.01 **Aufwachsen in der Mediengesellschaft**
Peter Suter / Mi, 24.9.2014, 14.15–16.15

561409.01 **Mit Lernstrategien zum Lernerfolg?**
Marlen Fiechter, Adina Kühl / Mi, 24.9./19.11.2014, 14.00–17.00

511404.01 **Potz Haifischzoo und Chuchischabe**
Thomas Dütsch-Rychener / Mi, 24.9./1.10.2014, 14.15–17.00

801411.01 **Balancieren, Klettern, Drehen***
Sarah Rüegge / Do, 25.9., 2.10.2014, 18.15–21.00

511417.01 **«Lesewelten» und «Sprachwelt Deutsch»***
Thomas Zimmermann / Mi, 1.10.2014, 14.15–17.00

281411.01 **Gewaltfreie Kommunikation** Dorothea Vollenweider /
Do/Fr, 16./17.10.2014, 9.00–16.00, Mi, 5.11.2014, 15.00–18.00

Information: 043 305 51 00

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Themenreihe «Aufbruch in die Pensionierung»

2714P09.01 **Biografisches Seminar**
Therese Prochinig Suhr, Ursina Anliker Schranz, Rudolf Wenger /
Do, 28.8., 18.00–20.30 / Mi, 17.9., 14.00–17.00 /
Sa, 27.9., 9.30–17.00 / Mi, 29.10.2014, 14.00–17.00

Information: 043 305 51 00

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Themenreihe «Klassenführung»

2614K06.01 **Konstruktiv intervenieren in Konfliktsituationen**
Ursina Anliker Schranz / Di, 26.8.2014, 18.00–20.30

2614K07.01 **Von einer wilden Horde zur Klassengemeinschaft**
Patricia Stäubli Reist / Do, 11.9.2014, 18.00–20.30

2614K08.01 **Was treibt «störende» Schülerinnen und Schüler an?** Jürg Frick / Do, 25.9.2014, 18.00–20.30

2614K09.01 **Bindung und Beziehung als Basis für nachhaltiges Lernen** Urs Ruckstuhl / Do, 23.10.2014, 18.00–20.30

2614K10.01 **Mit Körper, Sprache und Stimme führen**
Yaël Herz / Di, 25.11.2014, 18.00–20.30

Information: 043 305 51 00

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Themenreihe «Ansteckungsgefahr! Good Practice von Zürcher Schulen»

Gute Beispiele können ansteckend wirken. Dies gilt auch für die Erfahrungen von Schulen für andere Schulen. In dieser Themenreihe stellen wir Ihnen Good-Practice-Ansätze von Zürcher Schulen vor, damit Sie nach jedem Themenabend Ideen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung mitnehmen können. Lassen Sie sich inspirieren und anstecken! **Information:** 043 305 51 00 / **Anmeldung:** www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Themenreihe «Tagesschule konkret» – informieren, diskutieren, vernetzen

Möchten Sie mehr über den Alltag in einer (gebundenen) Tagesschule erfahren? Gemeinsam wollen wir mit Ihnen in den Arbeits- und Schulalltag von fünf Tagesschulen der Stadt Zürich sowie der Tagesschule Zug eintauchen. Erfahrene Schulleitende und Mitarbeitende laden Sie ein, ihre Schule zu besichtigen. Sie berichten, wie sie ihre Schule positionieren, die Zusammenarbeit konzipieren und diese mit den Eltern gestalten. **Information:** 043 305 51 00 / **Anmeldung:** www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Angebot für HSK-Lehrpersonen – Impulse für den Unterricht

HSK-Lehrpersonen verfügen über einen reichhaltigen Fundus an Unterrichtsmaterialien und -ideen. In diesem Kurs geht es darum, diese Quelle zu nutzen und einander zugänglich zu machen. Unter dem Aspekt der Zweit- und Mehrsprachigkeitsdidaktik werden die Materialien analysiert, überarbeitet, vorgestellt und in der Praxis umgesetzt. **Information:** 043 305 51 00 / **Anmeldung:** kurse.phzh.ch > Weiterbildung HSK

Intensivweiterbildungen (IWB): Eine Auszeit nehmen – etwas für Sie?

Die IWB ermöglicht Lehrpersonen eine spezielle Auszeit vom beruflichen Alltag. Diese Auszeit (13 Wochen) beinhaltet einen Bildungsurlaub, ist aber nicht auf einen zertifizierenden Weiterbildungsabschluss ausgerichtet. **Information und Anmeldung** zur obligatorischen Informationsveranstaltung (beschränkte Platzzahl) www.phzh.ch/iwb/ / iwb@phzh.ch / 043 305 57 00

Kantonales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Zürich (Volksschule)

Für eine nachhaltige Schulentwicklung ist Gesundheitsförderung von zentraler Bedeutung. Das Kantonale Netzwerk richtet sich an Schulen, die ihr Engagement in Gesundheitsförderung und Prävention verstärken wollen. Um eine Entwicklung in diese Richtung zu unterstützen, bietet das Netzwerk Angebote für die konkrete Umsetzung im Schulalltag an. Verbunden mit dem Beitritt ins Kantonale Netzwerk ist die Verpflichtung zur «Weiterbildung Kontaktlehrperson für Gesundheitsförderung und Prävention» an der PHZH für eine Lehrperson der Schuleinheit. **Information:** www.gesunde-schulen-zuerich.ch

Weiterbildungen im Auftrag des Volksschulamts Lehrmitteleinführungen

WBA LME MATH4 **Neues Lehrmittel «Mathematik 4 Primarstufe»**
Diverse Termine ab Juni 2014

WBA LME RKP **Neues Lehrmittel «Blickpunkt 1 – Religion und Kultur»** Diverse Termine ab Juli 2014

WBA LME RKP **Neues Lehrmittel «Blickpunkt 2 – Religion und Kultur»** Diverse Termine ab Juni 2014

WBA LME RKP **Neues Lehrmittel «Blickpunkt 3 – Religion und Kultur»** Diverse Termine ab Juni 2014

WBA LME MK.2014.02 **Neues Lehrmittel «Medienkompass»**
22.10.2014, 18.00–21.30

WBA LME MK-LP.2014.02 **Mit dem Medienkompass durch den Medienschwungel** (dreiteiliger Kurs) / 22./29.10., 3.12.2014, 18.00–21.30

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/weiterbildung > Kurse > Lehrmitteleinführungen

Medienbildung

ICT-Evaluation: Analyse und Optimierung der Computer-Situation in Ihrer Schule Computer binden an Schulen finanzielle und personelle Mittel. Welcher Nutzen resultiert aus diesen Investitionen? Wie effektiv werden die vorhandenen Ressourcen eingesetzt? Wo liegen Optimierungsmöglichkeiten und Stärken? Mit unserer neutralen Aussensicht liefern wir fundierte Antworten. Sie erhalten Empfehlungen für die wirksame und nachhaltige Integration von Medien und ICT an Ihrer Schule. **Kontakt und Information:** www.medienbildung.ch > Evaluation und Forschung

Computer im Schulalltag Sie lernen in dieser individuell auf die Bedürfnisse Ihrer Schule/Ihres Teams zugeschnittenen Weiterbildung Hintergrundwissen zum Einsatz des Computers im Unterricht kennen und erhalten konkrete Impulse. Wir arbeiten mit vielen konkreten Beispielen und passenden Organisationsformen für die Arbeit mit dem Computer im Schulalltag. Die praxisbetonte Weiterbildung bietet auch Raum für den Gedankenaustausch über die pädagogischen Inhalte. **Kontakt und Information:** www.medienbildung.ch > Weiterbildung > Weiterbildung für Teams

Holkurse/schulinterne Weiterbildung

Holen Sie sich einen Kurs aus dem Weiterbildungsprogramm in Ihre Nähe, in Ihre Schule. Der Kurs wird in der Regel ohne Anpassung der Kursinhalte oder -ziele an die lokalen Gegebenheiten durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die organisatorischen Arbeiten zur Durchführung an Ihrer Schule. Sie können auch Interessierte aus anderen Schulen am Angebot teilnehmen lassen.

Information: www.phzh.ch/schilw / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Ergänzungsstudien PH Zürich

ERP **Ergänzungsstudien Primarstufe** Die Ergänzungsstudien richten sich an Lehrpersonen mit einem Stufendiplom Primarstufe, die berufsbegleitend eine Lehrbefähigung in einem weiteren Fach erwerben möchten. / Nächster Start: Herbstsemester 2014 / **Anmeldeschluss: 1. Mai 2014 / solange freie Studienplätze**

www.phzh.ch > Ausbildung > Primarstufe > Studiengänge > Ergänzungsstudium / ergaenzungsstudium.ps@phzh.ch / 043 305 58 36 (Fächer Englisch, Französisch, Bewegung und Sport) / 043 305 57 81 (Fächer Bildnerisches Gestalten, Werken, Werken Textil, Musik)

ZfB – Zentrum für Beratung

www.phzh.ch/zfb

Beratung für Lehrpersonen, Schulleitende und Schulbehörden

Die Beratung von Schulpersonal ist unsere Kompetenz. Wir sind für Sie, Ihr Team und Ihre Schule da, wenn es um die Unterstützung bei Anliegen im Schulfeld geht. Kontaktieren Sie unsere erfahrenen Beratungspersonen über das kostenlose Beratungs- und Informationstelefon. **Kontakt und Information:** www.phzh.ch/beratung / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Jetzt anmelden: Neue Coaching- und Supervisionsgruppen

Auch in diesem Herbst führt das ZfB wieder Coaching- und Supervisionsgruppen durch. Ausgeschrieben sind Angebote in vielen Themen- und Fachbereichen sowie für verschiedene Funktionsstufen. Wählen Sie das Angebot, das zu Ihrem Anliegen passt, und profitieren Sie von einem inspirierenden Austausch mit Fachpersonen, Kolleginnen und Kollegen aus Ihrem Bereich. **Information und Anmeldung:** tiny.phzh.ch/csg / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Miteinander führen – Management Development realisieren

Eine produktive Zusammenarbeit in den Führungsteams und -gremien von Bildungsinstitutionen ist entscheidend für den gemeinsamen Erfolg. «Miteinander führen» bietet Führungsteams und -gremien praktische Werkzeuge, fachlichen Input sowie Raum und Zeit, um die Führungssituation am Wirkungsort zu analysieren und zu optimieren. Bei der Umsetzung der Optimierungspläne werden die Teams gecoacht. «Miteinander führen» findet zum nächsten Mal am 16.9.2014 statt (Anmeldung bis 16.8.2014). **Information und Anmeldung:** tiny.phzh.ch/mandev / 043 305 50 50 / zfb@phzh.ch

Ganztagesbildung an Ihrer Schule Ganztagesesshulen einzuführen ist mit vielseitigen Herausforderungen verbunden, denn Ganztagesbildung steht im Spannungsfeld von Arbeitsmarkt-, Familien- und Bildungspolitik. Gestützt auf das Zürcher Modell für Ganztagesbildung beraten wir Sie bei einer Standortbestimmung oder bei der Umstellung auf den Tagesschulbetrieb. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und klären Sie mit unseren Fachpersonen Ihre ersten Fragen. **Kontakt und Information:** phzh.ch/ganztagesbildung / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Beratungsangebote Kompetenzorientierung Die Weiterentwicklung von Kompetenzorientierung in der Schule hält inhaltliche und organisatorische Herausforderungen bereit. Für Schulleitende und Teams, die kompetenzorientiert arbeiten möchten, bietet das ZfB drei Beratungsangebote an. Informieren Sie sich auf der Website über die Details. **Kontakt und Information:** tiny.phzh.ch/kobe / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Sprechstunde Stress und Burnout Haben Sie bei sich Warnsignale wahrgenommen, die Sie auf Stress und Überlastung zurückführen? Oder beschäftigt Sie die Frage, wie lange Ihre Energiereserven noch reichen? Mit einem Anruf gelangen Sie an unsere erfahrenen Expertinnen und Experten, mit denen Sie Ihre Situation besprechen und das weitere Vorgehen planen können. Dieses Angebot steht allen Personen im Schulfeld offen. **Kontakt und Information:** tiny.phzh.ch/ssb / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Weiterbildungskurse Berufsfachschulen

www.phzh.ch/wb-s2

B04b.142 **Coaching einer Gruppe von Mentorinnen und Mentoren** Dagmar Bach, Dozentin Weiterbildung für Berufsfachschulen / Di, 9.9.2014, 17.00–19.30

F01.1.142 **CAS FiB: Fachkundige, individuelle Begleitung, Modul 1: Coaching-Grundlagen** Ulrike Arens-Fischer, Dozentin aeB Schweiz / Fr/Sa, 27./28.6., 19./20.9., 28./29.11., freitags: 8.30–17.00, samstags: 8.30–16.00

F03.142 **Lernende begleiten – Ermutigung für Mutmacherinnen und -macher** Jürg Meier, langjähriger FiB- und ABU-Lehrer, Genderspezialist, Erwachsenenbildner, Schriftsteller / Do, 28.8., 2.10., 4.12.2014, 29.1., 26.3., 28.5.2015, 13.00–17.00

L01.142 **SOL live** Andreas Sägger, Berufsfachschullehrer, Dozent für Fachdidaktik Berufskunde PH Zürich / Mo, 7.7., 1.9.2014, 18.00–20.30

L02.142 **Ansprechend präsentieren mit Prezi** Eike Rösch, Dozent für Medienbildung, PH Zürich / Do, 11.9.2014, 13.30–17.00

P01.142 **Coaching von Lernenden** Felix Helg, Psychologe und Coach / Fr, 19.9., 28.11.2014, 8.30–17.00

P03.142 **Grundlagen des Problem-Based Learnings** Agnes Weber, Sozialwissenschaftlerin / Fr, 19.9.2014, 8.30–17.00

S01.142 **CAS «bili» – Zweisprachiger Fachunterricht** Tamara De Vito, Lehrgangsführung «bili», Berufsfachschullehrerin / Fr, 5.9.2014–17.4.2015, 13.00–17.30

S03.142 **Lesen: Vom Vermuten zum Verstehen – So könnte es gelingen!** Marianne Sigg, lic. phil., Dozentin PH Zürich / Fr, 19.9.2014, 9.00–17.00

W01.1.142 **Die aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen der Schweiz** Dr. Thomas Moser, Leiter Volkswirtschaft, Schweizerische Nationalbank (SNB) / Mi, 24.9.2014, 18.00–20.00

W02.142 **iconomix-Fachtagung 2014: «Stadtökonomie»** Prof. Dr. Kurt Schmidheiny, Uni Basel und Prof. Dr. Reiner Eichenberger, Uni Freiburg / Sa, 6.9.2014, 9.00–16.00

W03.142 **Philosophiezirkel: Klassiker des politischen Denkens**
Eva Schiffer, Philosophin / Sa, 13./27.9., 1./15.11.2014,
10.00–13.00

W04.142 **Flüchtlinge im Kanton Zürich 2014 und 1944** Thomas
Schmutz, Leiter Information und Kommunikation Asyl-Organisation
Zürich (AOZ) / Fr, 5.9.2014, 13.30–17.00

W06.142 **Kunst im Unterricht** Reto Müller, Berufsfachschullehrer
für bildnerisches Gestalten / Do, 18./25.9.2014, 17.00–20.00

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/wb-s2 / 043 305 66 72

Unterstrass.edu

Weiterbildungsangebote

➤ www.unterstrass.edu

Kurse

200000.05 **«Mit Kindern lustvoll experimentieren»** für Kinder-
garten- und Unterstufenlehrpersonen / Leitung: Florence Bernhard /
florence.bernhard@unterstrass.edu / Mi, 1.10.14, 14.00–17.30,
weitere Samstage nach Wahl. Abschluss: Mi, 25.3.15, 14.00–17.30
Information und Anmeldung: www.kinderforschen.ch

200000.06 **DaZ-Kurs – Deutsch als Zweitsprache** für Lehr-
personen aller Stufen der Volksschule / Leitung: Inge Rychener /
inge.rychener@unterstrass.edu / Sa, 18./25.10., 1./8./15./22./
29.11.2014, 9.00–12.30

200000.07 **Integration – Lernen am gemeinsamen Gegenstand**
Für Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen / Leitung: Anita
Schaffner Menn, Annette Fluri / anita.schaffner@unterstrass.edu /
annette.fluri@unterstrass.edu / Fr, 29.8., 17.00–20.30, Sa, 30.8.,
9.00–16.00, Mi, 10./24.9., 22.10., 5./19.11.2014, 13.30–16.50

200000.08 **Vielfalt – heisst Chancengleichheit**
Für Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen / Leitung: Anita
Schaffner Menn, Annette Fluri / anita.schaffner@unterstrass.edu /
annette.fluri@unterstrass.edu / Blockwoche 13.–17.10.2014,
9.00–16.00

www.unterstrass.edu > Institut > Weiterbildung > Kurse
Leitung und Auskunft: matthias.gubler@unterstrass.edu

UZH/ETH Zürich

Weiterbildungskurse Mittelschulen

➤ www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > UZH und ETH Zürich

Kursdaten Herbstsemester 2014

Geistes- und Sozialwissenschaften, Medien und Künste

HS14.11 **Vocabulary and Grammar Lessons Refuelled**
Do, 28.8., Fr, 19.9.2014

HS14.03 **Raconter la guerre: Mayssa Bey** Fr, 29.8.2014

HS14.09 **Hinter den Fronten 1914–1945** Mi, 17.9.2014

HS14.05 **Postmodernism in the Classroom** Di, 23.9.2014

HS14.14 **Facebook und die Folgen für das Schreiben
in der Schule** Mi, 24.9.2014

HS14.04 **Aktuelle philologische Lektüerverfahren für den
Deutschunterricht** Mi, 22.10.2014

HS14.13 **Syntax im Klassenzimmer – Sprachwissenschaftliche
Betrachtungen zu ausgewählten «Problemfeldern» der Gram-
matik romanischer Schulsprachen (Schwerpunkt Französisch)**
Fr, 24.10.2014

HS14.46 **ICT im Italienisch- und Französischunterricht**
Di, 4.11.2014

HS14.07 **Kinokultur im Schulzimmer.** Der Dokumentarfilm im Un-
terricht am Beispiel des Films «Mit dem Bauch durch die Wand» /
Fr, 7.11.2014

HS14.08 **Zwischen Ost und West? Geschichte und Gegenwart
der Ukraine** Di, 11.11.2014

HS14.10 **Dokufiction – Modeformat oder anschauliche Wissens-
vermittlung** Do, 27.11.2014

HS14.06 **Lyrik lesen: Rilkes «Neue Gedichte»** Mi, 10.12.2014

HS14.12 **Die Transformation historischer Konfliktstrukturen
und der Aufstieg rechts-populistischer Parteien in Westeuropa**
Mi, 21.1.2015

Wirtschaft und Recht

HS14.19 **Aktuelle Fragen des Arbeitsrechts** Fr, 5.9.2014

HS14.15 **Wirtschafts- und Finanzkrisen: Eine historische
Einführung** Do, 23.10.2014

HS14.18 **Grundlagen der Unternehmensverantwortung**
Fr, 14.11.2014

HS14.17 **Ressourcenverteilung im Gesundheitswesen**
Mo, 17.11.2014

HS14.16 **Grundlagen zum Strafrecht** Mi, 14.1.2015

Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik

HS14.25 **Swiss Young Physics Tournaments** Mi, 3.9.2014

HS14.24 **Dendrochronologie** Fr, 12.9.2014

HS14.26 **Dem CO₂ auf der Spur** Fr, 19.9.2014

HS14.20 **Rund um den Kreis** Mi, 25.9.2014

HS14.22 **Biochemie im Kontext Ernährung** Mo, 6.10.2014

HS14.21 **Musterbildung in Physik, Chemie und Biologie**
Fr, 7.11.2014

HS14.23 **Statistik für Maturaarbeiten in Biologie** Fr, 14.11.2014

HS14.27 **Zoologie erleben** Di, 13.1.2015

Naturwissenschaften, Mathematik, Technik, Informatik

HS14.54 **Geographie: Gletscher, Permafrost und Hochwasser
im Oberengadin (Exkursion)** Felix Keller, Urs Brändle,
Monika Niederhuber, Daniel Trüssel / Fr/Sa, 29./30.8.2014

HS 14.56 **25. Schweizerischer Tag über Mathematik und
Unterricht** Meike Akveld u. a. / Mi, 10.9.2014

HS14.52 **Chemie: Kleine Experimente – mit grosser Wirkung
im Unterricht** Amadeus Bärtsch / Fr, 12.9.2014

HS14.53 **Vertiefte Grundlagen der Chemie**
Antonio Togni, Roger Alberto / ab Do, 15.9.2014

HS14.64 **Das Orbitalmodell und die moderne Quantenchemie
im gymnasialen Unterricht** Juraj Lipscher, Ralph Schumacher /
Fr/Sa, 3./4.10.2014

HS14.55 **Kolloquium über Mathematik, Informatik und Unterricht 2014** Meike Akveld u. a. / ab Do, 23.10.2014

HS14.58 **Differentialrechnung I** (11. und 12. Schuljahr, Gymnasium) / Armin Barth, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 24./25.10.2014

HS14.65 **Precalculus: Folgen, Reihen und Grenzwerte** (10. und 11. Schuljahr, Gymnasium) / Michael Brunisholz / Fr/Sa, 24./25.10.2014

HS14.63 **Mobile Energiequellen – Batterien, Akkus und Brennstoffzellen in der Redox-Chemie** Roger Deuber, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 31.10./1.11.2014

HS14.50 **Biologie: Ein experimenteller Abstecher in die Neuroinformatik** Daniel Kiper / Di, 4.11.2014

HS14.51 **Biologie: Moderne Neurowissenschaften und ihre Bedeutung für die Pädagogik** Daniel Kiper / Di, 11.11.2014

HS14.57 **Schweizerischer Tag für Physik und Unterricht: Mobilität und Energie der Zukunft** Fr, 14.11.2014

HS14.67 **Schallausbreitung: Wie man mit Schall Entfernungen messen und Verborgenes sichtbar machen kann** (7. bis 9. Schuljahr, Sekundarstufe I) / Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 21./22.11.2014

HS14.60 **Energie in der Thermodynamik** (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) / Herbert Rubin / Fr/Sa, 28./29.11.2014

HS14.61 **Flussrevitalisierung** Armin Barth, Roger Deuber, Patrick Faller, Herbert Rubin / Fr/Sa, 5./6.12.2014

HS14.59 **Energie in der Mechanik** Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 14./15.11.2014

HS14.62 **Grundkonzepte der Mechanik I: Trägheit und Wechselwirkung als Schlüssel zum Verständnis von Kräften** (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) / Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 14./15.11.2014

HS14.66 **Precalculus: Funktionen I** (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) / Armin Barth, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 21./22.11.2014

Weiterbildungen für Praktikumslehrerinnen und Praktikumslehrer

HS14.40 **Discussing, Observing and Evaluation Short Story Lesson Plans in the «Praktikum»** Fr, 12.9.2014

HS14.41 **Einführung für Praktikumslehrpersonen an der Universität Zürich** Fr/Sa, 12./13./9.2014

HS14.42 **Die Vorbesprechung von Lektionen im Praktikum** Sa, 13.9.2014

Weiterbildungen für den Berufseinstieg

HS14.43 **Kollegiales Unterrichtscoaching im Mentorat** Mo, 1.9., Mi, 24.9., Do, 6.11.2014, Di, 13.1.2015

HS14.47 **Schulentwicklung an einzelnen Schulen: Mentoratsbegleitende Weiterbildung für Mentorinnen und Mentoren** (Holangebot) / Nach Absprache

Überfachliche Kompetenzen und Interdisziplinarität

HS14.01 **Ihr Auftritt im Klassenzimmer Basiskurs II** Fr, 26.9.2014

HS14.33 **Visualisieren im Unterricht** Mo, 29.9.2014

HS14.31 **Grundlagen der Mediendidaktik** Mi, 22.10.2014

HS14.35 **Daten erheben und auswerten** Mi/Do, 5./6.11.2014

HS14.32 **Konfliktmanagement für Lehrpersonen** Do, 13./20.11.2014

HS14.02 **Ihr Auftritt im Klassenzimmer Vertiefungskurs** Fr/Sa, 21./22.11.2014

HS14.30 **Logische Grundlagen des Denkens und der Sprache 2** Fr, 23.1.2015

HS14.34 **Schule gesund machen!** Nach Absprache

Überfachliche Kompetenzen

HS14.36 **Frontalunterricht? Ja klar, aber effizient!** Esther Ziegler / Do, 4.9.2014

HS14.37 **Zunehmende Digitalisierung der Ausbildung – Chancen und Herausforderungen** Ernst Hafen / Di, 23.9.2014

Information und Anmeldung: www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > UZH und ETH Zürich / Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft, Weiterbildung Maturitätsschulen, Beckenhofstrasse 35, 8006 Zürich, weiterbildung.llbm@ife.uzh.ch / ETH Zürich, Weiterbildung Maturitätsschulen, Universitätsstrasse 41, 8092 Zürich, peter.greutmann@ifv.gess.ethz.ch

HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Weiterbildungskurse

↗ www.hfh.ch

2014-4 **CAS Starting strong! Heilpädagogik in der Eingangsstufe 4–8** Leitung: Prof. Claude Bollier, Susanna Häuselmann / September 2014 bis Juni 2016

2014-5 **CAS Integration von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensstörungen** Leitung: Prof. Claude Bollier, Prof. Markus Sigrist / September 2014 bis November 2015

2014-7 **CAS Musik und Gestaltung in der Heilpädagogik** Leitung: Ariane Bühler / September 2014 bis August 2015

2014-87 **Tagung «Heilpädagogik und Neurowissenschaften im Dialog»** Leitung: Prof. Claude Bollier, Dr. Dominik Gyseler / Sa, 20.9.2014, 8.30–14 Uhr

2014-88 **Tagung «Demotivierte Lernende – Was können wir tun?»** Leitung: Rupert Tarnutzer / Sa, 15.11.2013, 9–17 Uhr

2014-19 **Traumapädagogik** Leitung: PD Dr. Rosmarie Barwinski, Monika Dreiner, Franz Holderegger / 3 Freitagabende / 18.30–21.00 Uhr / 3 Samstage / 9.15–16.30 Uhr / 22./23.8., 3./4.10., 21./22.11.2014 (Anmeldeschluss: 15.7.2014)

2014-20 **Trauma und geistige Behinderung** Leitung: Isabelle Villiger / 3 Freitagnachmittage / 13.30–19.00 Uhr / 22./29.8., 26.9.2014

2014-80 **Starke Führung im sonderpädagogischen Bereich** Leitung: Michael Brugger / 2 Mittwochnachmittage / 13.30–17.00 Uhr / 10.9., 12.11.2014 (Anmeldeschluss: 1.8.2014)

2014-25 **Geistige Behinderung und psychische Störung – eine Einführung** Leitung: Verena Kostka, Dr. Lars Mohr / 3 Freitagnachmittage / 13.30–16.30 Uhr / 12./19./26.9.2014 (Anmeldeschluss: 1.8.2014)

2014-17.2 **Dybuster – Eine multisensorische Lernsoftware zur Verbesserung der Rechtschreibleistung** Leitung: Christian Vögeli / 2 Mittwochnachmittage / 13.30–17.00 Uhr / 17.9., 26.11.2014 (Anmeldeschluss: 1.8.2014)

2014-62 **Schriftsprachunterricht gemeinsam gestalten – auch für Kinder mit unterschiedlichem Förderbedarf** Leitung: Prof. Dr. Ursula Hofer / Mi, 17.9.2014, 13.30–16.30 Uhr / Sa, 27.9.2014, 9.15–16.30 Uhr (Anmeldeschluss: 1.8.2014)

2014-22 **Präsenz und Neue Autorität in der Schule – Das Konzept von Haim Omer auf die heilpädagogische Praxis übertragen** Leitung: Dr. Angela Eberding / 4 Tage / 9.15–16.30 Uhr / Fr/Sa, 26./27.9., Fr/Sa, 21./22.11.2014 (Anmeldeschluss: 15.8.2014)

2014-68 **Innovative Lösungen in heil- und sozialpädagogischen Kontexten** Leitung: Erika Steiger / 2 Freitage / 9.15–16.30 Uhr / 26.9., 28.11.2014 (Anmeldeschluss: 15.8.2014)

2014-27 **Der Redeflusskompass – Best practice zur Identifikation von beginnendem Stottern** Leitung: Jürgen Kohler / 2 Mittwochnachmittage / 14.00–17.30 Uhr / 29.10., 26.11.2014 (Anmeldeschluss: 15.9.2014)

2014-36 **Der Atem als Türöffner – Einführung in die ressourcenorientierte Atemarbeit nach Prof. I. Middendorf** Leitung: Regula Burger, Roger Stutz / 2 Samstage / 9.30–17.30 Uhr / 1./15.11.2014 (Anmeldeschluss: 30.9.2014)

2014-45 **Workshop «Guten Appetit» – Essen und Trinken mit Menschen mit schwerer Mehrfachbehinderung** Leitung: Christine Bayer, Verena Scheiwiler / Sa, 8.11.2014, 9.00–11.30 und 14.00–16.30 Uhr (Anmeldeschluss: 1.10.2014)

2014-67 **Integrative Didaktik an der Oberstufe – Gelingensfaktoren und Beispiele** Leitung: Dr. Marianne Willhelm / Di, 11.11.2014, 9.15–16.30 Uhr (Anmeldeschluss: 1.10.2014)

2014-40 **Handling und Transfer im heilpädagogischen Schulalltag am Beispiel Kinder mit Cerebralparese** Leitung: Beate Bielfeldt / Fr, 14.11.2014, 8–16 Uhr (Anmeldeschluss: 1.10.2014)

2014-58 **Schulische Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Asperger Syndrom** Leitung: Markus Kiwitt, Antje Tuckermann, Matthias Huber (Gastreferent) / 3 Tage / 9.15–16.30 Uhr / Mo–Mi, 17.–19.11.2014 (Anmeldeschluss: 1.10.2014)

2014-83 **Onlinekurs: Neurowissenschaften und Heilpädagogik** Leitung: Dr. Dominik Gyseler / Onlinekurs ohne Präsenztage / Anmeldung und Start jeder Zeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

2014-84 **Onlinekurs: 1x1 der Heilpädagogik** Leitung: Anna Cornelius, Prof. Dr. Barbara Forrer / Onlinekurs ohne Präsenztage / Anmeldung und Start jeder Zeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik / www.hfh.ch/weiterbildung > CAS, Kurse bzw. Tagungen / 044 317 11 81 / wfd@hfh.ch

ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich

Weiterbildungskurse

↗ kurse.zal.ch

Sommerferien vom 14. Juli bis 18. August

ZG95.14.41 **Raku – Variationen für Fortgeschrittene** Jakob S. / Mi, 27.8.2014, 14.00–18.00 / Mi, 3.9.2014, 14.00–18.00 / Mi, 10.9.2014, 14.00–18.00 / Sa, 20.9.2014, 9.00–16.00 / Zürich und Wädenswil

ZE28.14.41 **Bewegter Morgenkreis** Bacher M. / Mi, 3.9.2014, 13.30–16.30 / Mi, 10.9.2014, 13.30–16.30 / Zürich

ZS73.14.41 **Lust auf Malen, Kritzeln, Zeichnen** Liner C. / Mi, 3.9.2014, 14.00–17.30 / Mi, 24.9.2014, 14.00–17.30 / Zürich

ZDA11.14.41 **Alte Kinderspiele neu entdeckt** Amos H. / Mi, 3.9.2014, 18.00–21.00 / Mi, 10.9.2014, 18.00–21.00 / Glattbrugg

ZE11.14.41 **Selbstständiges Lernen und Handeln** Meier R., Streit B. / Mi, 10.9.2014, 14.00–17.00 / Mi, 12.11.2014, 14.00–17.00 / Zürich

ZP33.14.41 **In heiklen Gesprächen überzeugen** Knill M., Burtscher F. / Fr, 12.9.2014, 18.00–21.00 / Sa, 13.9.2014, 9.00–16.30 / Zürich

ZN12.14.41 **Rechnen im Kindergarten?** Kuratli S., Böhi Y. / Sa, 13.9.2014, 9.00–16.30 / Zürich

Neue Kurse

ZU68.14.41 **Cupcake** Wehrli M. / Mi, 10.9.2014, 13.30–17.30 / Zürich-Oerlikon

ZV38.14.41 **Von der Heimarbeit zur Fabrikarbeit** Eckhardt H. / Mi, 10.9.2014, 13.45–16.40 / Bäretswil

ZGA52.14.41 **Kreschendo – gross werden mit Musik** Albisser K. / Mi, 10.9.2014, 14.00–17.30 / Mi, 24.9.2014, 14.00–17.30 / Schwerzenbach

ZDA19.14.41 **Entspannung im Schulalltag** Baldassarre C. / Mi, 10.9.2014, 14.00–18.00 / Zürich

Schulinterne Weiterbildung: Die ZAL organisiert für Teams auch schulinterne Weiterbildungen. Diese richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden und finden in deren Schulhaus statt.

Beratung und Coaching: Die ZAL organisiert für Einzelpersonen und Kleingruppen bis maximal 3 Personen auch Beratungen zu konkreten fachlichen Fragen und Coachings bei Aufgaben und Fragen im Berufsalltag (Ausgangslage analysieren, Lösungen entwerfen).

Information und Anmeldung: www.zal.ch / Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen, Bildungszentrum für Erwachsene BiZE, Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich / info@zal.ch / 044 385 83 94

EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung

Weiterbildungskurse

↗ www.eb-zuerich.ch

SD44.14.41 **First Certificate Training B2** n.N. / Mo, 14.7.2014, 8.30–13.00 / Di, 15.7.2014, 8.30–13.00 / Mi, 16.7.2014, 8.30–13.00 / Do, 17.7.2014, 8.30–13.00 / Fr, 18.7.2014, 8.30–13.00 / Zürich

SD64.14.41 **Advanced Certificate Training C1** n.N. / Mo, 14.7.2014, 8.30–13.00 / Di, 15.7.2014, 8.30–13.00 / Mi, 16.7.2014, 8.30–13.00 / Do, 17.7.2014, 8.30–13.00 / Fr, 18.7.2014, 8.30–13.00 / Zürich

SE74.14.41 **Englisch Intensiv B2** Luginbühl-Maloof C. / Mo, 14.7.2014, 8.30–13.00 / Di, 15.7.2014, 8.30–13.00 / Mi, 16.7.2014, 8.30–13.00 / Do, 17.7.2014, 8.30–13.00 / Fr, 18.7.2014, 8.30–13.00 / Zürich

SF66.14.41 **DELFL Training B2** n.N. / Mo, 14.7.2014, 8.30–13.00 / Di, 15.7.2014, 8.30–13.00 / Mi, 16.7.2014, 8.30–13.00 / Do, 17.7.2014, 8.30–13.00 / Fr, 18.7.2014, 8.30–13.00 / Zürich

SF92.14.41 **Französisch Intensiv A2** n.N. / Mo, 14.7.2014, 8.30–13.00 / Di, 15.7.2014, 8.30–13.00 / Mi, 16.7.2014, 8.30–13.00 / Do, 17.7.2014, 8.30–13.00 / Fr, 18.7.2014, 8.30–13.00 / Zürich

SF94.14.41 **Französisch Intensiv B2** n.N. /
Mo, 14.7.2014, 8.30–13.00 / Di, 15.7.2014, 8.30–13.00 /
Mi, 16.7.2014, 8.30–13.00 / Do, 17.7.2014, 8.30–13.00 /
Fr, 18.7.2014, 8.30–13.00 / Zürich

SP34.14.41 **Spanisch Intensiv A1** n.N. /
Mo, 14.7.2014, 8.30–13.00 / Di, 15.7.2014, 8.30–13.00 /
Mi, 16.7.2014, 8.30–13.00 / Do, 17.7.2014, 8.30–13.00 /
Fr, 18.7.2014, 8.30–13.00 / Zürich

DE64.14.31 **Mach eine Geschichte draus** Rothmaier B. /
Di, 15.7.2014, 9.00–12.00 / Do, 17.7.2014, 9.00–12.00 / Zürich

DE73.14.41 **Werkstatt: Schreiben zwischen Leben und Fiktion**
Rothmaier B. / Di, ab 19.8.2014, 18.30–21.30, 7 Mal / Zürich

IV11.14.41 **Video: Kamera und Filmsprache** Gsell G. /
Di, ab 19.8.2014, 13.30–17.00, 7 Mal / Zürich

DE71.14.41 **Schreibwerkstatt** Keller F. /
Do, ab 21.8.2014, 18.30–21.30, 7 Mal / Zürich

PS88.14.41 **Erfolgreiches Stress-Management**
Giannakopoulos E. / Fr, 22.8.2014, 9.00–17.00 /
Fr, 29.8.2014, 9.00–17.00 / Zürich

IL05.14.41 **FileMaker: Einführung** Gnoinski J. /
Di, ab 26.8.2014, 18.00–21.30, 6 Mal / Zürich

IV52.14.41 **Video-Schnitt: Final Cut Pro X** Gsell G. /
Di, ab 26.8.2014, 18.00–21.30, 6 Mal / Zürich

DE75.14.41 **Mit Wörtern experimentieren** Geiser B. /
Mi, ab 27.8.2014, 18.00–21.00, 6 Mal / Zürich

PG20.14.41 **Einfluss nehmen in Politik und Gesellschaft**
Marchetto C. / Mi, 27.8.2014, 18.00–21.00 / Sa, 30.8.2014,
9.00–17.00 / Mi, 10.9.2014, 18.00–21.00 / Zürich

DE61.14.41 **Kurzgeschichten schreiben** Spalinger B., Keller F. /
Sa, 30.8.2014, 9.00–16.00 / Sa, 13.9.2014, 9.00–16.00 /
Sa, 27.9.2014, 9.00–16.00 / Zürich

IA36.14.41 **Excel: Refresher** Widmer B. /
Mo, 1.9.2014, 13.30–17.00 / Mo, 8.9.2014, 13.30–17.00 /
Mo, 22.9.2014, 13.30–17.00 / Mo, 29.9.2014, 13.30–17.00 / Zürich

ID83.14.41 **Fotografie: Auf nächtlicher Pirsch** Canali R. /
Fr, 5.9.2014, 20.00–2.00 / Fr, 6.9.2014, 20.00–2.00 / Zürich

PE22.14.41 **Selbstbewusst «Nein» sagen – ein Kurs für Frauen**
Mock K. / Sa, 6.9.2014, 9.00–16.00 / Sa, 20.9.2014, 9.00–16.00 /
Zürich

IA41.14.41 **Mind Mapping mit MindManager Pro** Rodriguez J. /
Sa, 13.9.2014, 8.30–16.30 / Zürich

PE25.14.41 **Umgang mit «schwierigen» Menschen** Hübscher R. /
Di, 16.9.2014, 9.00–17.00 / Di, 30.9.2014, 9.00–17.00 / Zürich

IN17.14.41 **Social Media: Facebook, Twitter & Co.**
Würmli-Thurner M., Böhler M. / Do, 18.9.2014, 8.30–12.00 /
Do, 25.9.2014, 8.30–12.00 / Do, 2.10.2014, 8.30–12.00 / Zürich

IN12.14.41 **The Google Universe**
Imhof L. / Sa, 20.9.2014, 8.30–16.30 / Zürich

Information und Anmeldung: www.eb-zuerich.ch

Weitere Weiterbildungsangebote

Zertifikatslehrgang (CAS), Weiterbildungsmaster (MAS):
«Integrative Begabungs- und Begabtenförderung» Die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) bietet auch dieses Jahr ab Herbst 2014 berufsbegleitende Weiterbildungsstudien zur «Integrativen Begabungs- und Begabtenförderung» an: Zertifikatslehrgang (CAS): differenzierender Unterricht, Durchführung von Begabungsprogrammen. Master of Advanced Studies (MAS): Leitung von Begabungsprogrammen, Diagnostik, Beratung, Schulentwicklung. Einzelmodule: Weiterbildung in Teilbereichen. **Nähere Informationen:** www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/de/kader/begabungsforderung

Berufsbegleitende Ausbildung mit Diplom: Figurenspieltherapie
Der Fachverband Figurenspieltherapie (FFT) bietet in Olten eine dreijährige, berufsbegleitende Ausbildung an, die sich an Lehrpersonen des Kindergartens, der Unter- und Mittelstufe sowie an Fachpersonen aus den Bereichen Logopädie, Ergotherapie, Psychomotorik und Sozialarbeit richtet. Figurenspiel ist eine psychotherapeutische Spiel- und Kunsttherapieform. Start: September 2014. Zudem werden Einzelmodule angeboten. **Nähere Informationen:** Schulleiterin Corinne Michel-Kundt: 076 559 78 56, www.figurenspieltherapie.ch



Amtliches 4/2014

Inhalt

Anmeldung neuer Berufsmaturitätsschülerinnen und Berufsmaturitätsschüler für das Schuljahr 2015/16	55
Volksschule. Neues Französischlehrmittel «dis donc!» für die 5. bis 9. Klassen. Weitere Erprobungsschulen.	56
Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Berichterstattung bezüglich Kompatibilität der DaZ-Lehrmittel und «Sprachgewandt».	57
Lehrmittelpolitik des Kantons Zürich. Umsetzungsarbeiten	58
Konzept Angebotszuteilung an Mittelschulen des Kantons Zürich	59
Bildungsrätliche Kommission für Medien und ICT, Rücktritt und Ersatz	60
Volksschule. Abschluss der Umsetzung von Massnahmen aus dem Projekt <i>Belastung – Entlastung im Schulfeld</i>	60
Reglement der Delegierten der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule/Genehmigung	62

Anmeldung neuer Berufsmaturitätsschülerinnen und Berufsmaturitätsschüler für das Schuljahr 2015/16

Aufnahmeprüfungen und Anmeldung

Aufnahmeprüfungen BM 1

(Berufsmaturität während der beruflichen Grundbildung)

Die Berufsmaturitätsschulen im Kanton Zürich führen schriftliche Aufnahmeprüfungen durch.

Prüfungsinhalte: Stoff der dritten Sekundarklasse in Deutsch, Mathematik (inklusive Geometrie), Französisch und Englisch (Abteilung A bzw. Stammklasse mit erweiterten Anforderungen, angepasst an Termin der Aufnahmeprüfung).

Zusätzlich für die Ausrichtung Gestaltung und Kunst: Prüfung in Gestalten.

Anmeldung

Die Anmeldung für die Aufnahmeprüfung erfolgt mit dem offiziellen Anmeldeformular und muss mit einer Kopie des letzten Schulzeugnisses rechtzeitig eingereicht werden. Anmeldeformulare sind erhältlich bei den Berufsmaturitätsschulen und dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt oder als Download unter www.mba.zh.ch (Pfad: Schulen der Berufsbildung, Berufsmaturitätsschulen).

Prüfungs- und Anmeldedatum:

- BM 1 (alle Ausrichtungen): Mittwoch, 11. März 2015 (Anmeldetermin: 27. Februar 2015)
- BM 2 (alle Ausrichtungen ausser Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft): Samstag, 21. März 2015 (Anmeldetermin: 27. Februar 2015)

Via Berufsmaturität zur höheren Qualifikation

Die Berufsmaturität ist eine einzigartige Errungenschaft des Schweizer Bildungswesens. Sie verbindet eine berufliche Grundbildung mit einer erweiterten Allgemeinbildung. Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden verfügen dadurch über eine doppelte Qualifikation: Sie haben mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) einen Berufsabschluss und können im erlernten Beruf arbeiten. Zudem haben sie mit der Berufsmaturität Zugang zu einem Studium an der Fachhochschule, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit einem Aufnahmeverfahren. Möchten sie an einer universitären Hochschule studieren, können sie eine Ergänzungsprüfung ablegen, die sogenannte Passerellenprüfung.

Die Berufsmaturität ist für leistungsorientierte Schülerinnen und Schüler geeignet, die eine drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung absolvieren und zusätzliches Interesse an Allgemeinbildung haben. Neben dem Erwerb der fachlichen Kompetenzen fördert der Berufsmaturitätsunterricht auch den Erwerb der überfachlichen Kompetenzen (z. B. reflexiven Fähigkeiten, Sozialkompetenz) und unterstützt so die Persönlichkeitsentwicklung.

Verschiedene Wege – ein Ziel

Für den Erwerb der Berufsmaturität gibt es drei Möglichkeiten: die Berufsmaturität während der beruflichen Grundbildung (BM 1), die Berufsmaturität nach einer abgeschlossenen beruflichen Grundbildung als Vollzeitlehrgang oder berufsbegleitend als Teilzeitlehrgang (BM 2) oder den Besuch einer Handels- oder Informatikmittelschule. Die Berufsmaturität wird in fünf Ausrichtungen angeboten, wobei die Ausrichtung passend zur beruflichen Grundbildung gewählt wird:

Ausrichtung Gestaltung und Kunst

Bildungsschwerpunkte: Gestaltung, Kunst, Kultur, Information und Kommunikation.

Berufliche Grundbildung: Zeichner/in EFZ, Schreiner/in EFZ, Polygraf/in EFZ, Florist/in EFZ, Bekleidungsgestalter/in EFZ, Polydesigner/in 3D EFZ, Grafiker/in EFZ etc.

- Gestalterische Berufsmaturitätsschule Zürich GBMS
Herostrasse 5, 8048 Zürich
Tel. 043 299 20 99, www.gbms.ch

Ausrichtung Gesundheit und Soziales

Bildungsschwerpunkte: Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften

Berufliche Grundbildung: Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ, Dentalassistent/in EFZ, Fachfrau/Fachmann Betreuung EFZ, Medizinische(r) Praxisassistent/in EFZ etc.

- Berufsmaturitätsschule Zürich BMZ
Lagerstrasse 55, 8090 Zürich
Tel. 044 297 24 70, www.bms-zuerich.ch
- Berufsbildungsschule Winterthur BBW, Berufsmaturitätsschule, Zürcherstrasse 28, 8400 Winterthur
Tel. 052 267 87 81, www.bbw.ch

Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft

Bildungsschwerpunkte: Sprachen, Finanz- und Rechnungswesen, Wirtschaft und Recht

Berufliche Grundbildung: Kauffrau/Kaufmann EFZ, Kauffrau/Kaufmann in Englisch – pro Jahrgang zwei Klassen mit bilingualem Unterricht Englisch/Deutsch in allen Fächern (an der KV Zürich Business School)

- KV Zürich Business School
Postfach, 8037 Zürich
Tel. 044 444 66 80, www.kvz-schule.ch
- Wirtschaftsschule KV Winterthur
Tösstalstrasse 37, 8400 Winterthur
Tel. 052 269 18 00, www.wskvw.ch
- Wirtschaftsschule KV Wetzikon
Gewerbeschulstrasse 10, Postfach 400, 8622 Wetzikon
Tel. 044 931 40 60, www.wkvw.ch
- Bildungszentrum Zürichsee BZZ
Alte Landstrasse 40, 8810 Horgen
Tel. 044 727 46 50, www.bzzuerichsee.ch
- Bildungszentrum Zürichsee BZZ
Kirchbühlstrasse 21, 8712 Stäfa
Tel. 044 928 16 20, www.bzzuerichsee.ch
- Bildungszentrum Uster BZU, Wirtschaftsschule KV Uster
Krämerackerstrasse 15, 8610 Uster
Tel. 044 943 64 66, www.bzu.ch
- Berufsschule Bülach, Abteilung Wirtschaft
Schwergrubenstrasse 28, 8180 Bülach
Tel. 044 872 30 40, www.bsb-buelach.ch
- Kantonsschule Bülrain (HMS und IMS)
Rosenstrasse 1, 8400 Winterthur
Tel. 052 260 03 03, www.kbw.ch
- Kantonsschule Enge (HMS)
Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich
Tel. 044 286 76 11, www.ken.ch
- Kantonsschule Hottingen (HMS und IMS)
Minervastrasse 14, 8032 Zürich
Tel. 044 266 57 57, www.ksh.ch

Ausrichtung Natur, Landschaft und Lebensmittel

Bildungsschwerpunkte: Biologie und Ökologie, Physik und Chemie

Berufliche Grundbildung: Landwirt/in EFZ, Chemie- und Pharmatechnologe/in EFZ, Forstwart/in EFZ, Lebensmitteltechnologe/in EFZ, Tierpfleger/in EFZ etc.

- Naturwissenschaftliche Berufsmaturitätsschule Strickhof
Eschikon, Postfach, 8415 Lindau
Tel. 058 105 98 57, www.strickhof.ch

Ausrichtung Technik, Architektur, Life Sciences

Bildungsschwerpunkte: Physik, Chemie, Mathematik

Berufliche Grundbildung: Polymechaniker/in EFZ, Automater/in EFZ, Elektroniker/in EFZ, Informatiker/in EFZ, Zeichner/in EFZ, Konstrukteur/in EFZ etc.

- Berufsmaturitätsschule Zürich BMZ
Lagerstrasse 55, 8090 Zürich
Tel. 044 297 24 70, www.bms-zuerich.ch
- Berufsbildungsschule Winterthur BBW, Berufsmaturitätsschule, Zürcherstrasse 28, 8400 Winterthur
Tel. 052 267 87 81, www.bbw.ch
- Bildungszentrum Uster BZU
Gewerblich-Industrielle Berufsschule
Berufsschulstrasse 1, 8610 Uster
Tel. 044 943 64 11, www.bzu.ch

Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen,

Typ Dienstleistungen

Bildungsschwerpunkte: Finanz- und Rechnungswesen, Wirtschaft und Recht

Berufliche Grundbildung: Detailhandelsfachmann/frau EFZ, Hotelfachmann/frau EFZ, Restaurationsfachmann/frau EFZ

Der Bildungsgang mit der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Dienstleistungen, ist noch keiner Berufsfachschule zugeteilt.

- Auskunftsstelle für alle Ausrichtungen
Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Berufsmaturität
Ausstellungsstrasse 80, 8090 Zürich
Tel. 043 259 78 21, www.mba.zh.ch

Die Berufsmaturitätsschulen im Kanton Zürich sowie das Mittelschul- und Berufsbildungsamt erteilen gerne detaillierte Auskünfte über Vorbereitungsmöglichkeiten für die Aufnahmeprüfung, Aufnahmebedingungen, Bildungsgänge und Weiterbildungsmöglichkeiten. Ausserdem werden Orientierungsveranstaltungen durchgeführt. Diese Daten sind ab September 2014 auf der Homepage der Schulen sowie des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes aufgeschaltet.

Bildungsratsbeschluss vom 5. Mai 2014

Volksschule. Neues Französischlehrmittel «dis donc!» für die 5. bis 9. Klassen. Weitere Erprobungsschulen.

A. Ausgangslage

Am 9. September 2013 hat der Bildungsrat das neue Französischlehrmittel «dis donc!» für die 5. bis 9. Klassen zur Erprobung freigegeben (BRB 28/2013).

Im genannten Beschluss ist eine fünfjährige Erprobung des neuen Französischlehrmittels «dis donc!» für die 5. bis 9. Klassen vorgesehen. Zudem wird unter den Erwägungen festgehalten, dass im Verlaufe des Schuljahres 2013/14 neben der *Schule Veltheim* (Stadt Winterthur mit vier Klassen) noch weitere Erprobungsschulen aus dem Kanton Zürich nachnominiert werden. Diese unterliegen dem oben genannten Beschluss (BRB 28/2013).

B. Weitere Erprobungsschulen

Die *Primarschule Bauma* (Zürcher Oberland mit zwei Klassen), die *Primarschule Regensdorf* (Zürcher Unterland mit sechs Klassen), die *Primarschule Aussersihl* (Stadt Zürich mit einer Klasse), die *Primarschule Allenmoos* (Stadt Zürich mit zwei Klassen) und die *Primarschule Triemli* (Stadt Zürich mit einer Klasse) haben sich bereit erklärt, an der Erprobung teilzunehmen. Sobald erste Materialien des Französischlehrmittels für die Sekundarstufe vorliegen, sollen die zugehörigen Sekundarschulen eingeladen werden, an der Evaluation teilzunehmen.

Die zuständigen Schulleitungen und Schulpflegen sind mit der Teilnahme einverstanden. Damit die Lehrpersonen der genannten Schulhäuser an der Erprobung teilnehmen können, sind sie für die Schuljahre 2014/15 bis 2015/16 von der Verpflichtung zu entbinden, das heute obligatorische Französischlehrmittel «envol» zu verwenden. Die Erprobungsfassung des neuen Lehrmittels wird vom kantonalen Lehrmittelverlag unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Die an der Praxiserprobung teilnehmenden Lehrpersonen aus dem Kanton Zürich werden für die Schuljahre 2014/15 bis 2015/16 von der Verwendung des obligatorischen Französischlehrmittels «envol» entbunden.**

Bildungsratsbeschluss vom 5. Mai 2014

Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Berichterstattung bezüglich Kompatibilität der DaZ-Lehrmittel und «Sprachgewandt».

B. Ausgangslage

Gestützt auf den Bildungsratsbeschluss vom 19. März 2012 (BRB 11/2012) liess das Volksschulamt überprüfen, ob die bestehenden DaZ-Lehrmittel und das kantonale Instrumentarium «Sprachgewandt» unter Berücksichtigung des Vernehmlassungsentwurfs des Lehrplans 21 ausreichend aufeinander abgestimmt sind. Die Ergebnisse aller bewerteten Lehrmittel sind im Bericht der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) vom Dezember 2013 dargestellt.

Am 21. Oktober 2013 hat der Bildungsrat beschlossen, «Deutsch als Zweitsprache» und alle dazugehörigen Lehrmittel für obligatorisch zu erklären. Gleichzeitig hat er den Lehrmittelverlag Zürich (LMV) beauftragt, unter Berücksichtigung des oben erwähnten Schlussberichts der HfH, ein Konzept für ein neues DaZ-Lehrmittel auf der Sekundarstufe I als Ersatz für «Kontakt» vorzulegen (BRB 34/2013).

C. Erwägungen

1. Allgemeines Fazit

Über alle Merkmalsgruppen und deren Kriterien hinweg erfüllen «Hoppla» (Unterstufe) und «Pipapo» (Mittelstufe) die Anforderungen etwa gleich und können damit weitgehend als geeignet eingestuft werden. Der Handlungsbedarf bezüglich «Kontakt» (Sekundarstufe) wurde bestätigt: Dieses Lehrmittel schneidet deutlich schlechter ab.

Es hat sich gezeigt, dass die Übereinstimmung mit den Anforderungen im jeweils aktuellsten Band am grössten ist. Dementsprechend erfüllen die Bände «Hoppla» 3 und 4 (aus dem Jahre 2012) die Anforderungen in den sprachlichen Basisqualifikationen bereits weitgehend und in Bezug auf «Sprachgewandt» sind sie als geeignet zu bezeichnen.

2. Fazit bezüglich konkreter Umsetzungsschritte

Das Lehrmittel «Hoppla» wurde 2010 bis 2013 fortlaufend im Schulfeld eingeführt. Daher sind direkte Anpassungen in den jeweiligen Bänden mittelfristig nicht sinnvoll. Langfristig sollen unter Einbezug der Begutachtungsergebnisse der Lehrerschaft (frühestens per Schuljahr 2018/2019) sowie der Praxiserfahrungen mit «Sprachgewandt» geeignete Massnahmen geprüft werden.

«Pipapo» ist inzwischen über zehn Jahre alt und erfüllt die heutigen Standards einer angestrebten evidenzbasierten und kompetenzorientierten Schulsprache im Sinne von HarmoS und Lehrplan 21 höchstens ansatzweise. Deshalb sollte das Lehrmittel unter Berücksichtigung aktueller Bestände und aufgrund einer genauer formulierten Bedarfsanalyse langfristig grundlegend überarbeitet und mit dem zukünftigen Unterstufen-Deutschlehrmittel (BRB 36/2013) abgestimmt werden. Zudem sind die im Schlussbericht der HfH dargestellten Vorschläge zu berücksichtigen.

3. Beurteilung der DaZ-Lehrmittel im Überblick

3.1. Lehrmittel «Hoppla» (Unterstufe)

Systematischer Bezug zum Lehrplan 21 und zu «Sprachgewandt» Die Aufgabenstellungen berücksichtigen zu wenig unterschiedliche Kompetenzniveaus und weisen keine systematische Verknüpfung mit dem Kompetenzaufbau des Lehrplans 21 und «Sprachgewandt» auf. Diese Verknüpfung soll längerfristig im Kommentar für die Lehrperson übersichtlicher und benutzerfreundlicher dargestellt werden.

Aufgaben mit direktem Bezug zur Schulsprache

Es fehlen erweiterte Aufgabenstellungen zur Förderung der phonologischen Bewusstheit, der korrekten Aussprache und der Rechtschreibregeln. In «Hoppla» 1 und 2 gibt es zu wenige Aufgaben zur Förderung der Vorläuferfertigkeiten Lesen und Schreiben, der Gesprächskompetenz sowie der Fähigkeit, altersgerecht über Sprache nachzudenken (Metasprache).

Didaktisch-methodische Hinweise in allen Bänden

In «Hoppla» 1 und 2 fehlen offen gestaltete Aufgaben, die verschiedene Lernformen ermöglichen und zu kreativen Lösungen anspornen. Zudem sollte mittelfristig die Ergänzung von Dokumentationsformen geprüft werden, die den Lernstand und die Lernfortschritte der Kinder in den verschiedenen Phasen des DaZ-Unterrichts zeigen.

Qualitativ hochstehende Aufgaben zum Sprachlernen für verschiedene Lerntypen mit unterschiedlich entwickeltem Sprachstand benötigen alternative Zugänge und Lösungsmöglichkeiten. Insbesondere in «Hoppla» 1 fehlen Aufgaben, die ohne die Anleitung der Lehrperson Interaktionen und kommunikative Sprachhandlungen unter den Kindern ermöglichen und Aspekte der Mehrsprachigkeit zulassen.

3.2. Lehrmittel «Pipapo» (Mittelstufe)

Systematischer Bezug zum Lehrplan 21 und «Sprachgewandt»
Von wenigen Hinweisen abgesehen, gibt es weder im Kommentar noch in den Aufgabensammlungen des gesamten Lehrmittels «Pipapo» Informationen und Aufgabenstellungen mit unterschiedlichem Anspruchsniveau, die einen Bezug zum Kompetenzaufbau des Lehrplans 21, zu «Sprachgewandt» und zum Deutschlehrmittel «Sprachland» herstellen. Die Zusatzaufgaben auf der CD-ROM sind eher für Lernende mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen geeignet und berücksichtigen Lernende mit geringen oder keinen Deutschkenntnissen gar nicht.

Aufgaben mit direktem Bezug zur Schulsprache Deutsch Band 1 ist für Lernende konzipiert, die am Anfang des Deutschlernens sind. Daher müssten Höraufgaben enthalten sein, die zur Förderung der korrekten Aussprache beitragen. Alle Bände könnten durch kompetenzorientierte Aufgaben und Texte ausgebaut werden, die alle im Bericht genannten Sprachebenen abdecken, unterschiedliche Sprach- und Lernvoraussetzungen berücksichtigen und für die Lernenden erkennbar sind.

3.3. Lehrmittel «Kontakt» (Sekundarstufe)

Der ausgewiesene Handlungsbedarf bezüglich des Lehrmittels «Kontakt» hat der Bildungsrat bereits mit Beschluss vom 21. Oktober 2013 festgestellt. Er hat mit diesem Beschluss den Lehrmittelverlag Zürich (LMV) beauftragt, unter Berücksichtigung des Schlussberichts der HfH, ein Konzept für ein neues DaZ-Lehrmittel auf der Sekundarstufe I als Ersatz für «Kontakt» vorzulegen (BRB 34/2013).

Didaktisch-methodische Hinweise in allen Bänden
Im Kommentar soll die Bedeutung der Sozialkompetenz betont und in Bezug zu den Aufgaben gestellt werden. Die Aufgaben sollen dazu anregen, über Sprachphänomene nachzudenken und zu sprechen. Zudem soll die Bedeutung der Lernstrategien für das Sprachlernen stärker gewichtet werden. Verweise auf Lernstrategien, die in den Sprachlehrmitteln (z. B. «Sprachfenster» oder «Sprachland») enthalten sind, würden so das Spektrum erweitern und eine direkte Verbindung zum Regelunterricht herstellen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Die Berichterstattung und der Schlussbericht «Auslegung DaZ Lehrmittel – Schlussbericht zu den bewerteten Lehrmitteln» der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) wird zur Kenntnis genommen.**
- II. Die DaZ-Lehrmittel für die Unter- und Mittelstufe werden unter Einbezug der Begutachtungsergebnisse der Lehrerschaft frühestens per Schuljahr 2018/2019 sowie der Praxiserfahrungen mit «Sprachgewandt» beurteilt. Die Bildungsdirektion (Volksschulamt) und der Lehrmittelverlag prüfen auf diesen Zeitpunkt geeignete Massnahmen.**

III. Der Lehrmittelverlag Zürich berücksichtigt die Erkenntnisse des Berichts der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) und nutzt diese für die laufende Entwicklung des neuen DaZ-Lehrmittels für die Sekundarstufe I (BRB 34/2013) und des neuen Deutschlehrmittels für die Unterstufe (BRB 36/2013).

Der Bericht ist abrufbar unter www.bi.zh.ch/bildungsrat

Bildungsratsbeschluss vom 17. März 2014

Lehrmittelpolitik des Kantons Zürich. Umsetzungsarbeiten

D. Ausgangslage

Der Bildungsrat beauftragte am 23. Februar 2009 die Bildungsdirektion mit der Durchführung des Projekts «Lehrmittelpolitik des Kantons Zürich» (BRB 6/2009). Leitendes Ziel des Projekts war die Überprüfung und Optimierung des kantonalen Lehrmittelwesens. Dieses wurde unter breiter Beteiligung der Akteure im Schulfeld zwischen 2009 und 2012 durchgeführt. Am 3. September 2012 hat der Bildungsrat das Projekt mit Beschluss Nr. 35/2012 abgeschlossen und den dazugehörigen Schlussbericht veröffentlicht. Mit Beschluss Nr. 35/2012 hat der Bildungsrat das Volksschulamt unter anderem mit der Ausarbeitung folgender Dokumente beauftragt:

1. Überprüfung und Aktualisierung der provisorischen Leitsätze zur Lehrmittelpolitik (Schlussbericht S. 8 sowie Anhang S. 34).
2. Überprüfung und Aktualisierung der grundlegenden Qualitätsansprüche an Lehrmittel; Verfahren zur Erarbeitung von erweiterten Qualitätsansprüchen (BRB Nr. 35/2012 Dispositiv Ziff. IV, Schlussbericht Anhang S. 34).
3. Ausarbeitung eines Konzepts für die Bedarfsanalyse und des Anforderungskatalogs im Bereich der obligatorischen Lehrmittel (Schlussbericht S. 32 sowie Anhang S. 35).

Diese Umsetzungsarbeiten wurden in der Zwischenzeit vorgenommen. Die entsprechenden Dokumente wurden in Rücksprache mit der Kantonalen Lehrmittelkommission (KLK) am 25. Juni 2013 überprüft und aktualisiert (vgl. Beilagen 1–3).

Mit BRB Nr. 35/2012 wurden weitere Umsetzungsarbeiten in Auftrag gegeben. Der Stand dieser Arbeiten stellt sich wie folgt dar:

Die Ausarbeitung eines Konzepts zur produktorientierten Lehrpersonenmitwirkung sowie eine Neuausrichtung der Lehrmittelbegutachtung (BRB Nr. 35/2012 Dispositiv Ziffer IV) ist beim Zürcher Lehrmittelverlag in Arbeit und wird dem Bildungsrat bis im Sommer 2014 vorgelegt (vgl. auch Schreiben des Lehrmittelverlags an den Bildungsrat vom 13.11.2013, Kanzleitisch vom 18. November 2013). Die Erarbeitung eines Strategieplans und des Lehrmittelplans für die obligatorischen Lehrmittel (BRB Nr. 35/2012 Dispositiv Ziffer IV) ist beim Volksschulamt in Arbeit und wird dem Bildungsrat ebenfalls bis im Sommer 2014 vorgelegt. Im selben Zeitraum erarbeitet die Bildungsdirektion ein Informations- und Kommunikationskonzept für das Lehrmittelwesen (BRB Nr. 35/2012 Dispositiv Ziffer IV). Zur Totalrevision der Lehrmittelverordnung wurde von Juli bis Oktober 2013 eine Vernehmlassung durchgeführt. Nach erfolgter Aussprache im Bildungsrat soll diese dem Regierungsrat im Frühjahr 2014 zum Beschluss vorgelegt werden.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

I. Die Ergebnisse der Umsetzungsarbeiten des Volksschulamtes werden zur Kenntnis genommen.

Die Unterlagen zu den Leitsätzen, Qualitätsansprüchen und der Bedarfsanalyse sind abrufbar unter www.bi.zh.ch/bildungsrat

Bildungsratsbeschluss vom 17. März 2014

Konzept Angebotszuteilung an Mittelschulen des Kantons Zürich

A. Ausgangslage

Gemäss § 4 Ziff. 3 des Mittelschulgesetzes vom 13. Juni 1999 ist der Bildungsrat für die Zuteilung der Schultypen und Maturitätsprofile an die Schulen abschliessend zuständig. Betreffend die detaillierte Verfahrensregelung bei Anträgen auf Zuteilung neuer Maturitätsprofile und erheblich erweiterter Ausbildungsangebote galt bisher das Verfahren gemäss Bildungsratsbeschluss vom 3. September 2002. Mit Beschluss vom 5. September 2003 sprach sich der Bildungsrat dafür aus, seine Kompetenz, Maturitätsprofile und Schultypen an die Schulen zuzuteilen, weiterhin wahrnehmen zu wollen und auf eine generelle Freigabe der Maturitätsprofile zu verzichten. Am 1. November 2010 beauftragte der Bildungsrat das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA), in Zusammenarbeit mit der Schulleiterkonferenz der Mittelschulen (SLK) eine Strategie für die Profilizuteilung auszuarbeiten und zusammen mit einem Kriterienkatalog dem Bildungsrat vorzulegen. Im Oktober 2012 erteilte das MBA der Firma Res Publica Consulting (RPC) den Auftrag zu einem Konzept, in welchem auf der Grundlage der von der SLK und dem MBA erarbeiteten und dem Bildungsrat am 12. April 2012 präsentierten Unterlagen das Verfahren für den Entscheidungsprozess für Profil- und Angebotsveränderungen definiert, dargestellt und dafür ein geeignetes, der Transparenz verpflichtetes Instrument bereitgestellt wird. Der an zwei Workshops im Januar und Februar 2013 mit einer Delegation der SLK diskutierte und finalisierte sowie am 20. März 2013 der SLK präsentierte Entwurf dieses Konzeptes wurde am 27. Mai 2013 dem Bildungsrat zur Aussprache vorgelegt. Die vom Bildungsrat geforderte Anpassung betreffend klare Zuteilung der Federführung, wobei die übergeordnete Verfahrensverantwortung beim MBA liegen soll, sowie betreffend Einfügen eines Zeitfaktors wurde vorgenommen, bevor das Konzept mit Schreiben vom 17. Juni 2013 im Sinne einer Konsultation der SLK, der Präsidentenkonferenz der Schulkommissionen Mittelschulen sowie der Lehrpersonenkonferenz Mittelschulen unterbreitet wurde. Sowohl bei der SLK als auch bei der Lehrpersonenkonferenz Mittelschulen stiess das vorliegende Konzept auf Zustimmung. Die Präsidentenkonferenz Schulkommissionen Mittelschulen verzichtete auf eine Stellungnahme.

B. Konzept Angebotszuteilung an Mittelschulen des Kantons Zürich vom 17. Juni 2013

Das Konzept im weiteren Sinne gliedert sich in die drei Hauptteile *Analyse, Konzept, Prozesse* sowie in zwei Anhänge *Kriterienkatalog* und *Grundsätze der SLK zu Profil- und Angebotsveränderungen an Zürcher Mittelschulen vom April 2012*. Gemäss dem Konzept sind neben *bildungspolitischen* und *bildungsökonomischen Aspekten* auch *inhaltliche Aspekte, infrastrukturelle*

und technische Aspekte sowie *organisatorische und betriebliche Aspekte* bei jedem Entscheid über Angebotsveränderungen an Mittelschulen zu beurteilen.

Zur Reduktion der Komplexität ist der eigentliche Entscheidungsprozess in drei Teilprozesse bzw. Prozessphasen zu unterteilen: *1. Initialisierung, 2. Informationsbeschaffung und Entscheidvorbereitung* sowie *3. Entscheidungsfindung*. Anhand eines Kriterienkatalogs können in der zentralen Phase der Entscheidvorbereitung von den Schulen, der SLK und dem MBA transparent und schlüssig die notwendigen Informationen und Grundlagen für die abschliessende *Entscheidungsfindung* durch den Bildungsrat bereitgestellt werden.

Neben der Berücksichtigung der bildungspolitischen und -ökonomischen Grundsätze sowie der Profilierung der Mittelschulen als Lang- bzw. Kurzgymnasien mit unterschiedlichen Maturitätsprofilen und zum Teil auch nichtgymnasialen Mittelschulbildungsgängen wie FMS, HMS/IMS, «Passerelle Dubs» oder spezialisierten Lehrgängen wie K+S-Klassen, zweisprachigen Maturitätsgängen, Akzentklassen etc. sind einerseits die räumlichen Anforderungen, die mit einer Angebotsveränderung zu erfüllen sind, und andererseits die verfügbare Infrastruktur wichtige Rahmenbedingungen für die Entscheidungsfindung.

Die *Prozessphasen* definieren die einzelnen Projektschritte, die bei der Vorbereitung von Zuteilungsentscheidungen zu durchlaufen sind. Sie berücksichtigen die definierten Entscheidungsgrundlagen und beziehen die bestehenden Bildungsangebote an anderen Mittelschulstandorten bei der Zuteilung ein. Das Konzept differenziert Entscheidungstypen, welche sich an der geltenden Kompetenzregelung gemäss Mittelschulgesetz orientieren.

Für die Umsetzung des *Konzeptes* wird ein entsprechendes Instrumentarium bereitgestellt. Anhand einer *Struktur (Grobraster) für Auftrag bzw. Antrag*, eines *Kriterienkatalogs (Checkliste sowie Raster für die Darstellung der Basisinformationen)* und der *Prozessdarstellung für die drei Prozessphasen* sollen die sieben erwähnten Aspekte (bildungspolitische, inhaltliche, bildungsökonomische, infrastrukturelle und technische sowie organisatorische und betriebliche Aspekte) vergleichend beurteilt werden. Die einzelnen Raster bzw. Checklisten werden periodisch aufgrund der Erfahrungen optimiert.

C. Erläuterungen

Wie oben gezeigt, ist das vorliegende Konzept das Resultat eines mehrjährigen Prozesses, welcher von Beginn an unter engem Einbezug der SLK und des MBA erfolgte und vom Bildungsrat durch die verschiedenen Etappen hindurch begleitet wurde. Auch die Ergebnisse der dem Regierungsratsbeschluss Nr. 376 vom 3. April 2013 (Strategie Schulrauminfrastruktur Sekundarstufe II) zugrunde liegenden «Gesamtstrategie Mittelschul- und Berufsschulbauten» wurden bei der Erarbeitung des Konzeptes berücksichtigt. Gerade auch vor dem Hintergrund der in den nächsten Jahren stark wachsenden Mittelschülerzahlen und der damit verbundenen Notwendigkeit, für den Bereich der Mittelschulen genügend Schulraum zur Verfügung zu stellen (geplant sind zusätzliche Kantonsschulen sowie Sanierungen mit vorübergehenden Standortverschiebungen grosser Schuleinheiten), sind neben der Profil- und Angebotszuteilung weiterreichende strategische Entscheidungssituationen zu bewältigen. Das vorliegende Konzept trägt diesem Umstand Rechnung, indem es die entsprechenden Kriterien bereitstellt und festlegt, welche

Vorgehensweisen bei der Entscheidungsfindung für Schuleröffnungen, Klassenveränderungen, Schülerverschiebungen usw. zu wählen sind. Auf diese Weise kann ein transparentes Vorgehen sichergestellt und bei grösseren Vorhaben die Vereinbarkeit mit der erwähnten Schulraumstrategie beurteilt werden.

Die vom Bildungsrat am 27. Mai 2013 geforderten Anpassungen der Zuständigkeiten wurden im vorliegenden Konzept berücksichtigt (vgl. Konzept S. 15 unten, S. 16). So liegt die übergeordnete Verfahrensverantwortung immer beim MBA. Dieses entscheidet über die Zuteilung der Federführung. In bestimmten definierten Fällen kann das MBA die Federführung an die SLK übertragen.

Insgesamt wird durch das vorliegende Konzept ein strategisch ausgerichteter, die Gesamtsituation des Bildungsangebots der Zürcher Mittelschulen berücksichtigender Entscheidungsprozess eingeführt. Das Konzept beschränkt sich nicht auf die Thematik der Angebots- und Profilveränderungen, sondern stellt auch einen groben Vorgehensrahmen und Kriterien für weiterreichende strategische Entscheide bereit. Das Konzept erfüllt die eidgenössischen und kantonalen Vorgaben.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Das Konzept Angebotszuteilung an Mittelschulen des Kantons Zürich vom 17. Juni 2013 wird genehmigt.**
- II. Das Verfahren betreffend Zuteilung von Maturitätsprofilen und erheblich erweiterten Ausbildungsangeboten an Mittelschulen gemäss den Bildungsratsbeschlüssen vom 3. September 2002 und 5. September 2003 wird durch das Verfahren gemäss vorliegendem Konzept Angebotszuteilung an Mittelschulen des Kantons Zürich vom 17. Juni 2013 ersetzt.**

Das Konzept Angebotszuteilung ist abrufbar unter www.bi.zh.ch/bildungsrat

Bildungsratsbeschluss vom 17. März 2014

Bildungsrätliche Kommission für Medien und ICT, Rücktritt und Ersatz

Mit Beschluss vom 19. Dezember 2011 hat der Bildungsrat die Mitglieder der bildungsrätlichen Kommission Medien und ICT für die Amtsdauer von 2011 bis 2015 bestimmt.

Der Vertreter des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes, Hanspeter Zeier, geht per Ende April 2014 in den Ruhestand. Er tritt deshalb als Mitglied dieser bildungsrätlichen Kommission aus. Als Nachfolger wird Martin Egger, Leiter Informatikabteilung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes, vorgeschlagen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Hanspeter Zeier wird mit Dank für die geleisteten Dienste aus der bildungsrätlichen Kommission für Medien und ICT entlassen.**
- II. Als neues Mitglied wird ernannt: Martin Egger, Vertretung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes (MBA).**
- III. Mitteilung an die Genannten, die Mitglieder der bildungsrätlichen Kommission für Medien und ICT sowie die Abteilung Finanzen der Bildungsdirektion.**

Bildungsratsbeschluss vom 17. März 2014

Volksschule. Abschluss der Umsetzung von Massnahmen aus dem Projekt Belastung–Entlastung im Schulfeld

1. Ausgangslage

Im Juli 2009 startete die Bildungsdirektion das Projekt *Belastung–Entlastung im Schulfeld*. Unter der Leitung einer externen Fachperson wurden die Belastungssituation an der Volksschule analysiert und Entlastungsmöglichkeiten skizziert. Dabei wirkten Vertretungen von Lehrpersonen, Schulleitungen, Behörden, Schulverwaltungen sowie Vertretungen der Pädagogischen Hochschule und der Bildungsdirektion mit. Der Schlussbericht des Projekts vom 15. Juli 2010 schlägt im Kern die Entlastung insbesondere von Klassenlehrpersonen durch eine Reduktion der Anzahl Lektionen für die Schülerinnen und Schüler vor. Daneben werden weitere Möglichkeiten zur Entlastung aufgezeigt. Im Herbst 2010 prüfte die Bildungsdirektion die vorgeschlagenen Massnahmen und nahm die Umsetzungsarbeiten auf. Um den Austausch unter den Beteiligten zu gewährleisten und Fragen im Laufe der Umsetzung zu diskutieren, wurde Anfang 2011 eine Begleitgruppe mit Vertretungen des Schulfelds eingesetzt.

2. Umsetzung von Massnahmen

In folgenden Bereichen konnte als Umsetzung des Projekts *Belastung–Entlastung im Schulfeld* bis zum heutigen Zeitpunkt konkrete Entlastung erreicht oder in die Wege geleitet werden:

- *Flexibilisierung des Gestaltungspools*
Seit August 2011 haben die Schulen mehr Möglichkeiten bei der Verwendung des Gestaltungspools. Den bisherigen drei Verwendungszwecken (zusätzlicher Unterricht, zusätzliche Ressourcen für Schulleitende und Entlastung von Lehrpersonen) wurden zwei neue hinzugefügt: Entschädigung an Lehrpersonen für zusätzliche Aufgaben im Schulbereich und Einrichtung von Vikariaten bei einer Beurlaubung für eine besondere Aufgabe.
- *Vereinfachte Mitarbeiterbeurteilung*
Mit Erlass der Bildungsdirektion vom 8. Juli 2011 wurde die Mitarbeiterbeurteilung der Lehrpersonen der Volksschule vereinfacht. Neu wird u.a. auf die Erstellung eines Dossiers verzichtet, wenn in einer Schulgemeinde die Beurteilungsverantwortung bei der Schulleitung liegt. Der Unterricht der beurteilten Lehrperson muss nur noch während mindestens drei Lektionen besucht werden. Seit September 2013 steht ein Gesprächsleitfaden zur Verfügung, und ein spezielles Beurteilungsverfahren für ausserordentliche Situationen wird zurzeit erarbeitet.
- *Verringerung des administrativen Aufwands*
Die Schulgemeinden haben Zugriff auf das kantonale Personal- und Lohnadministrationssystem PULS-ZH erhalten. Seit Januar 2011 können sie direkt auf die Rechnungsstellung für den Gemeindeanteil der Löhne von Lehrpersonen und Schulleitungen zugreifen und seit Ende April 2013 haben sie auch direkten Zugriff auf die Daten ihrer Lehrpersonen und Schulleitungen. Ab Frühjahr 2014 geben die Gemeinden die Daten ihrer Lehrpersonen und Schulleitenden selbst ein und administrieren den jährlichen Personaleinsatz (Schuljahreswechsel). Administrative Prozesse und Formulare werden in Zusammenarbeit mit den Schulverwaltungen laufend vereinfacht.

- *Kantonale Anstellung für alle Lehrpersonen*
Alle Lehrpersonen, die Lehrplanfächer unterrichten, erhalten eine kantonale Anstellung. Ausgenommen sind Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache und Fachpersonen der Logopädie und Psychomotorik. Die Kantonalisierung der Lehrpersonen mit Kleinstpensen und der Fachlehrpersonen wird auf Beginn des Schuljahres 2015/16 vollzogen.
- *Weniger Lehrpersonen pro Klasse*
Eine grosse Anzahl Lehrpersonen an einer Klasse kann zu einer erhöhten Belastung der Schülerinnen und Schüler und der Lehrpersonen führen. Mit dem Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen (FSL) wird das Ziel verfolgt, die Zahl der an einer Klasse tätigen Lehrpersonen zu reduzieren. Erreicht werden soll dieses Ziel durch die Umlagerung von Ressourcen aus verschiedenen Unterstützungs- und Fördermassnahmen in die Regelkasse. Auch Schülerinnen und Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen sollen weitgehend im Rahmen des Regelklassenunterrichts gefördert werden. Der Regierungsrat hat am 19. Dezember 2012 beschlossen, ab Beginn des Schuljahres 2013/14 bis zum Ende des Schuljahres 2018/19 den entsprechenden Schulversuch durchzuführen.

Im Lehrpersonalgesetz wurde überdies ein Mindestpensum von 10 Wochenlektionen und eine Beschränkung der Anzahl Lehrpersonen pro Klasse verankert (Inkrafttreten auf Schuljahr 2015/16).

- *Keine Unterrichtsverpflichtung für Schulleiterinnen und -leiter*
Wer eine Schule leitet, muss nicht mehr zwingend unterrichten. Eine entsprechende Änderung des Lehrpersonalgesetzes wurde in der Volksabstimmung vom 3. März 2013 gutgeheissen. Der Wegfall der minimalen Unterrichtsverpflichtung für die Schulleiterinnen und Schulleiter wird auf Beginn des Schuljahres 2014/15 umgesetzt.
- *Grösserer Spielraum bei Sonderschulmassnahmen*
Seit April 2011 kann die integrierte Sonderschulung von Schülerinnen und Schülern, die bis anhin administrativ einer Sonderschule zugewiesen werden mussten, auch als integrierte Sonderschulung in der Verantwortung der Regelschule durchgeführt werden (mit entsprechender Unterstützung und Ressourcenzuteilung). Die Gemeinden können so die finanziellen Mittel, die bisher an die Sonderschulen entrichtet wurden, in der Regelschule einsetzen. Der Kantonsrat hat am 8. April 2013 einer Gesetzesänderung zugestimmt, die es ermöglicht, kantonale Beiträge an diese Form der Sonderschulung zu leisten.
- *Verbesserte Kommunikation*
Das Volksschulamt hat seine Kommunikation neu ausgerichtet. Es unterscheidet beispielsweise seit Januar 2011 zwischen verbindlichen Anweisungen und Hinweisen mit informativem oder unterstützendem Charakter. Erstere erhalten die Schulen in Form von Leitungszirkularen, letztere erscheinen in der Wocheninformation, die allen Interessierten zur Verfügung steht. Zudem informiert das VSA seit dem Sommer 2011 mit der Bildungsagenda über den Stand von aktuellen längerfristigen Geschäften und Themen. Eine Online-Umfrage hat gezeigt, dass die neuen Kommunikationsinstrumente im Schulfeld geschätzt werden.

Drei Massnahmenvorschläge aus dem Projekt *Belastung–Entlastung im Schulfeld* haben einen erweiterten Diskussionsbedarf und entsprechende Vernehmlassungen ausgelöst. In diesen Bereichen stellt sich der Umsetzungs- und Diskussionsstand wie folgt dar:

- *Kompetenzen von Schulpflegern, Schulleitungen und Schulverwaltung*
Der Schlussbericht des Projekts *Belastung–Entlastung im Schulfeld* empfiehlt, die Personalführung klarer bei der Schulleitung anzusiedeln. Die Schulleitung soll zudem Beschlüsse bei Schullaufbahnentscheiden, Disziplinarmaßnahmen und bei der Zuweisung zu sonderpädagogischen Massnahmen fällen können. Weiter wurden flexiblere Schulleitungsstrukturen (zweistufiges Führungsmodell) sowie eine bessere gesetzliche Verankerung der Schulverwaltungen vorgeschlagen. Eine Vernehmlassung zu diesen Themen zeigte ein uneinheitliches Bild und teilweise kontroverse Antworten betreffend Kompetenzdelegation und Führungsmodell. Tendenziell sollen die Gemeinden jedoch mehr Gestaltungsraum für ihre Organisation erhalten. Die bessere Verankerung der Schulverwaltungen ist unbestritten. In einem nächsten Schritt werden Vorschläge für konkrete Gesetzesänderungen ausgearbeitet.
- *Weniger Zeugnisse und reduzierter Beurteilungsaufwand*
Auf der Grundlage der Vorschläge zur Reduktion des Beurteilungsaufwands aus dem Projekt *Belastung–Entlastung im Schulfeld* und der Ergebnisse einer entsprechenden Vernehmlassung sah der Bildungsrat mit Beschluss vom 19. März 2012 vor, die Zahl der Elterngespräche im Kindergarten und in der 1. Klasse der Primarstufe auf ein Gespräch pro Schuljahr zu reduzieren. Zudem sollten die Primarschülerinnen und Primarschüler der 2. bis 5. Klassen künftig nur noch ein Zeugnis am Ende des Schuljahres erhalten, und die Leistungen in den sprachlichen Fächern in den Teilkompetenzen Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben sollten nur noch im Zeugnis Ende des Schuljahres abgebildet werden. Nach der Einreichung der Parlamentarischen Initiative «Kein Qualitätsabbau in der Volksschule» (KR-Nr. 131/2012), welche weiterhin zwei Zeugnisse pro Schuljahr forderte, beschloss der Bildungsrat am 26. Juni 2012, die vorgesehenen Änderungen im Zeugnisreglement zu sistieren. Im Anschluss an die vorläufige Unterstützung der Parlamentarischen Initiative im Kantonsrat vom 18. März 2013 verzichtete der Bildungsrat mit Beschluss vom 18. April 2013 darauf, die Anzahl der Elterngespräche in Kindergarten und 1. Klasse sowie die Anzahl der Zeugnisse von der 2. bis zur 5. Klasse der Primarschule zu reduzieren. Auf das Schuljahr 2013/14 umgesetzt wurde hingegen die Entlastung in der Beurteilung der Sprachfächer. Die Beurteilung der Teilkompetenzen findet nur noch einmal am Ende des Schuljahres statt.
- *Reduktion der Lektionen für die Schülerinnen und Schüler*
Die Vorgabe der Kostenneutralität von möglichen Massnahmen führte im Projekt *Belastung–Entlastung im Schulfeld* zum zentralen Entlastungsvorschlag, durch eine Reduktion des Unterrichtsangebots von einer oder zwei Lektionen zeitliche Ressourcen für Klassenlehrpersonen, weitere besonders belastete Lehrpersonen und Schulleitungen zu gewinnen. Eine 2011 durchgeführte Vernehmlassung zeigte

jedoch, dass mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden (insbesondere Parteien, Behörden, Eltern und Verwaltung) den Vorschlag ablehnen. Die Verbände der Lehrpersonen und Schulleitungen sprachen sich eher dafür aus. Die Zustimmung erfolgte jedoch vielfach unter dem Vorbehalt, dass eine Senkung der Lektionen für Schülerinnen und Schüler grundsätzlich nicht erwünscht ist, aber als zumindest temporäre Entlastungsmassnahme in Kauf genommen werden muss. Angesichts dieser Ergebnisse hat der Bildungsrat im Rahmen einer Aussprache in seiner Sitzung vom 6. Februar 2012 diese Reduktion als politisch nicht mehrheitsfähig beurteilt.

Am 12. Dezember 2011 wurde eine Parlamentarische Initiative eingereicht (KR-Nr. 342/2011) mit dem Ziel, die Klassenlehrpersonen zu entlasten. Für Lehrpersonen mit Klassenführungsverantwortung soll die Pflichtlektionenzahl um zwei Wochenlektionen reduziert werden, allerdings ohne eine Senkung der Lektionenzahl für die Schülerinnen und Schüler. In Anbetracht der Parlamentarischen Initiative und der laufenden Diskussionen mit Bezug zur Entlastungsthematik in den Bereichen Klassenassistenz, neuer Berufsauftrag (Vorlage 4861) und Reduktion der Anzahl Lehrpersonen pro Klasse hat der Bildungsrat darauf verzichtet, die Anzahl Lektionen für Schülerinnen und Schüler zu reduzieren.

3. Erwägungen

Mit der Umsetzung der unter 2. aufgezeigten Massnahmen konnte ein Beitrag an die Entlastung von Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulverwaltungen geleistet werden. Zahlreiche Vorschläge zur Entlastung sind umgesetzt oder werden in den kommenden Jahren wirksam. Das zeigt sich unter anderem in den Ergebnissen der jährlichen Austrittsbefragung des Volksschulamtes, in welcher Belastungen durch Reformen weniger oft genannt werden.

Die Bearbeitung der Massnahmen mit erweitertem Diskussionsbedarf hat gezeigt, dass diese in der Vernehmlassung kontrovers und teilweise ablehnend beurteilt werden. Die Frage nach der Klärung der Kompetenzen zwischen Schulpflegen, Schulleitungen und Schulverwaltungen steht nicht im Zentrum bezüglich der Entlastung der Lehrpersonen, muss jedoch im Laufe der künftigen Entwicklung des Zürcher Volksschulsystems weiter bearbeitet werden.

Auch der Regierungsrat erachtet eine Reduktion der Lektionen für Schülerinnen und Schüler als politisch nicht mehrheitsfähig. In seiner Stellungnahme zuhanden der Kommission für Bildung und Kultur des Kantonsrates bezüglich der Parlamentarischen Initiative zur Senkung der Pflichtlektionenzahl für Klassenlehrpersonen (KR-Nr. 342/2011) hält der Regierungsrat fest, dass eine Verminderung des Unterrichtsangebots aufgrund der Vernehmlassungsergebnisse nicht vorgesehen sei. Die Parlamentarische Initiative wurde in der Folge auf Antrag der Kommission für Bildung und Kultur vom Kantonsrat am 3. Februar 2014 abgelehnt.

Entlastungsmöglichkeiten bietet indes der neu definierte Berufsauftrag. Dort entfällt die Festlegung des Pensums einer Lehrperson aufgrund der Unterrichtslektionen. Das Modell der Jahresarbeitszeit sieht vor, die Arbeiten ausserhalb des Unterrichtens zu quantifizieren. In diesen Bereichen wird künftig eine Differenzierung ermöglicht. Einer Lehrperson können deshalb für

die Klassenlehrerfunktion bis zu 100 Stunden zur Verfügung gestellt werden.

Das Projekt *Belastung-Entlastung im Schulfeld* hat den Blick für die Belastungssituation im Arbeitsfeld Volksschule bei allen Beteiligten geschärft. Das Ziel der Entlastung war wegleitend bei der Umsetzung von Massnahmen. Die Realisierung von entlastungswirksamen Vorhaben als direkte Folgemassnahmen aus dem Projekt *Belastung-Entlastung im Schulfeld* ist mit den erwähnten Massnahmen abgeschlossen. Die Begleitgruppe *Umsetzung Entlastung* kann deshalb aufgelöst werden.

Der Bildungsrat wird auch in künftigen Erwägungen und Beschlüssen den Aspekt der Entlastung berücksichtigen. Die Bildungsdirektion wird beauftragt, in laufenden und geplanten Projekten, wie der Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich, der Belastungssituation von Lehrpersonen angemessen Rechnung zu tragen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Die Bearbeitung der Entlastungsmassnahmen aus dem Projekt *Belastung-Entlastung im Schulfeld* wird abgeschlossen.**
- II. Die Bildungsdirektion wird beauftragt, der Belastungssituation insbesondere von Lehrpersonen in laufenden und geplanten Projekten im Bereich der Volksschule, wie der Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich, angemessen Rechnung zu tragen.**
- III. Die Begleitgruppe *Umsetzung Entlastung* wird aufgelöst.**

Verfügung der Bildungsdirektion vom 30. April 2014

Reglement der Delegierten der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule/Genehmigung

Der Kantonsrat hat am 1. Oktober 2012 eine Änderung des Volksschulgesetzes vom 7. Februar 2005 (VSG) zur Synodalorganisation beschlossen. Damit werden die bisherigen Kapitelversammlungen aufgehoben und durch ein Delegiertensystem ersetzt. Die in den Bezirken gewählten Delegierten und Ersatzdelegierten versammeln sich zwei- bis viermal pro Jahr, um zu wichtigen schulischen Fragen Stellung zu nehmen (§§ 58a und 59 VSG). Dies betrifft namentlich wesentliche Gesetzesänderungen, neue Schulkonzepte, Änderungen des Lehrplanes oder neue obligatorische Lehrmittel. Die Delegiertenversammlungen, die in der unterrichtsfreien Zeit stattfinden, verfügen über die gleichen Kompetenzen wie die bisherigen Kapitelversammlungen.

Am 29. Mai 2013 beschloss der Regierungsrat eine Änderung der Synodalverordnung vom 9. Juni 2004, die auf den 1. Mai 2013 rückwirkend in Kraft trat. Gemäss § 10 Synodalverordnung erlässt die Delegiertenversammlung zum Vollzug der Verordnung ein Reglement, das der Genehmigung durch die Bildungsdirektion bedarf. Am 18. September 2013 erliess die Delegiertenversammlung ein Reglement. Eine Überprüfung ergab, dass das Reglement mit den neuen Regelungen der Synodalorganisation im VSG und des Delegiertensystems in der Synodalverordnung in Einklang steht. Das Reglement kann deshalb genehmigt werden. Es tritt rückwirkend auf den 1. November 2013 in Kraft.

Die Bildungsdirektion verfügt:

Das Reglement der Delegiertenversammlung der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule vom 18. September 2013 wird genehmigt.

Reglement der Delegierten der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule

(vom 18. September 2013)

Die Delegiertenversammlung, gestützt auf § 10 Synodalverordnung, beschliesst:

A. Bezirksversammlungen

Wahl der Delegierten und Ersatzdelegierten

- § 1. ¹ Die Bezirksversammlungen achten bei der Wahl der Delegierten und Ersatzdelegierten darauf, dass wenn möglich Lehrpersonen aller Volksschulstufen gewählt werden.
- ² Eine Wiederwahl der Delegierten und Ersatzdelegierten ist möglich.
- ³ Die Delegierten und Ersatzdelegierten werden im geheimen Verfahren gewählt.

B. Delegiertenversammlung

Zusätzliche Aufgaben

- § 2. ¹ Ergänzend zu § 59 Volksschulgesetz kann die Delegiertenversammlung zuhanden des Vorstandes Anträge stellen.
- ² Die Anträge beziehen sich auf schulische und pädagogische Themen.

Teilnahmeberechtigung

- § 3. An der Delegiertenversammlung sind alle gewählten Delegierten oder Ersatzdelegierten ihres Bezirks teilnahmeberechtigt. Neben den Delegierten oder Ersatzdelegierten sind Gäste der Lehrerverbände, der Bildungsdirektion sowie die Vertretung der Volksschule im Bildungsrat zur Teilnahme an den Versammlungen berechtigt.

Beschlussfähigkeit und Abstimmungsverfahren

- § 4. ¹ Wird vor Beginn der Abstimmung die Beschlussfähigkeit bezweifelt, ordnet die Präsidentin oder der Präsident eine Auszählung an.
- ² Stellt das Präsidium fest, dass die Delegiertenversammlung nicht beschlussfähig ist, sind die Abstimmungen lediglich konsultativ.
- ³ Abstimmungen werden in der Regel offen durchgeführt. Auf Antrag kann die Mehrheit der Stimmberechtigten eine geheime Abstimmung verlangen.

Nomination der Vertretung in den Bildungsrat

- § 5. Bei der Nomination der Vertretung in den Bildungsrat wird eine geheime Wahl durchgeführt. Es gilt das absolute Mehr gemäss § 78 des Gesetzes über die politischen Rechte vom 1. September 2003.

Ende der Amtszeit der Delegierten

- § 6. Die Amtszeit der Delegierten endet mit dem Austritt aus dem Schuldienst oder wenn die gewählte Lehrperson nicht mehr in ihrem Bezirk tätig ist.

Rücktritt der Delegierten während der Amtszeit

- § 7. ¹ Scheidet eine Delegierte oder ein Delegierter vor Ende der Amtsdauer aus, tritt die Ersatzdelegierte oder der Ersatzdelegierte die Nachfolge an. Die oder der Delegierte mit dem zweitbesten Resultat bei der Wahl der Delegierten tritt die Nachfolge an.
- ² Die Ersatzdelegierte oder der Ersatzdelegierte vertritt die Delegierte oder den Delegierten, wenn sie oder er an den Versammlungen nicht teilnehmen kann.

C. Vorstand der Delegiertenversammlung

Aufgaben

- § 8. Der Vorstand der Delegiertenversammlung
- vertritt die Geschäfte der Lehrpersonenkonferenz gegenüber der Bildungsdirektion und gegen aussen,
 - bezeichnet die Vertretung der Synode für die Kommissionen und Arbeitsgruppen des Bildungsrates und der Bildungsdirektion,
 - legt die Daten der ordentlichen Delegiertenversammlungen fest.

Wahlverfahren

- § 9. Der Vorstand wird im geheimen Verfahren gewählt.

Rücktritt

- § 10. Bei vorzeitigem Ausscheiden eines Vorstandsmitglieds ist eine ausserordentliche Ersatzwahl anzuordnen.

D. Entschädigung

Entschädigung der Delegierten

- § 11. Der Vorstand kann für besondere Aufgaben einzelner Delegierter beim Volksschulamt eine Entschädigung beantragen.

E. Inkraftsetzung

Inkraftsetzung

- § 12. Dieses Reglement tritt, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Bildungsdirektion, am 1. November 2013 in Kraft.¹

¹ Von der Bildungsdirektion am 30. April 2014 genehmigt.

Wir gratulieren unserem Partnerverlag Loisirs et Pédagogie (VD) zum «Albert Oeri–Preis 2013» für seine Reihe «Comprendre».

- Staatsbürgerliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche, geografische Themen
- Humorvolle Illustrationen von Mix & Remix

Ausgewählte Titel aus der Reihe «Comprendre» sind im Lehrmittelverlag Zürich in deutscher Übersetzung erhältlich.



Schweiz in Sicht – das Handbuch zu den staatlichen Institutionen in der Schweiz garantiert den Durchblick.



Schweiz am Ball erklärt Regeln, beleuchtet Hintergründe und berichtet von bemerkenswerten Rekorden aus der Welt des Fussballs.



Auf zur Schweiz beleuchtet die wichtigsten Wegmarken der Schweizer Geschichte.



Europa kompakt beschreibt kurz und knapp die Hauptinstitutionen der EU.



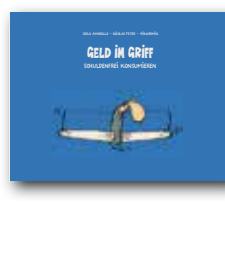
Schweiz im Bild beschäftigt sich mit den Symbolen, Mythen, Figuren und Produkten, welche die Wahrnehmung der Schweiz prägen.



Auf und ab erklärt die wichtigsten Konzepte aus den Wirtschaftswissenschaften.



Stadt Land Schweiz bietet ein breites Panorama zu Topographie, Klima, Wirtschaft und Gesellschaft der Schweiz.



Geld im Griff bietet Ratschläge zum eigenen Umgang mit Geld und macht auf Schuldenfallen aufmerksam.

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

 **Lehrmittelverlag
Zürich**

Räffelstrasse 32 Telefon 044 465 85 85
8045 Zürich Telefax 044 465 85 86 Bestellungen
Telefax 044 465 85 89 Allgemein
lehrmittelverlag@lmv.zh.ch
www.lehrmittelverlag-zuerich.ch


Sonderpädagogischer Schulzweckverband Dielsdorf

Der Schulzweckverband ist für die sonderpädagogischen Massnahmen im Bezirk Dielsdorf zuständig und sucht auf das kommende Schuljahr 2014/15 (Schulbeginn 18. August 2014)

eine oder zwei Logopädinnen oder Logopäden

(mit EDK-Anerkennung oder Bereitschaft, diese nachzuholen)

für insgesamt etwa 26 Lektionen in verschiedenen Gemeinden im Zürcher Unterland.

Die Lektionen beinhalten Einzeltherapie wie auch integrative Logopädie.

Nebst interessanter Arbeit erwartet Sie ein engagiertes, kollegiales Team, eine ansprechende Infrastruktur und ein aufgeschlossener Arbeitgeber.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme. Frau Esther Heiss, Ressortleiterin Logopädie, Tel. 043 411 83 43 / heiss@schulzweck.ch, oder Frau Rosmarie Widmer, Sekretariatsleiterin, Di–Fr Tel. 044 853 08 10 / widmer@schulzweck.ch, geben Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Ihre vollständige Bewerbung richten Sie bitte an:

Sonderpädagogischen Schulzweckverband Dielsdorf, zHd Rosmarie Widmer, Kronenstrasse 10, Postfach 170, 8157 Dielsdorf – www.schulzweck.ch

Schulleitung Steinmürli Stadt Dietikon


Mit mehr als 24700 Einwohnern ist die Stadt Dietikon ein Wirtschaftsstandort mit Lebensqualität in der Nähe von Zürich im Limmattal. Die Schule Dietikon umfasst fünf Schuleinheiten, welche mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar sind. Sie hat langjährige Erfahrung im Bereich der Sonderpädagogik und Integration. Die Schuleinheit Steinmürli ist eine QUIMS-Schule mit Kindergarten- und Primarklassen sowie je einer Einführungs- und Kleinklasse. Als sozialwirksame Schule sind uns Werte und gute Umgangsformen wichtig.

Auf Beginn des Schuljahres 14/15 suchen wir

Kindergärtnerinnen mit einem 100% Pensum

Wir bieten:

- Eine langjährige Schulhauskultur mit guten Rahmenbedingungen
- Eine herausfordernde Tätigkeit mit Kindern aus verschiedenen Kulturen
- Unterstützung und Beratung durch die Schulleitung und den Schulpsychologischen Dienst
- Möglichkeit für innovatives, individualisierendes Unterrichten
- Moderne gut ausgebaute Infrastruktur

Wir erwarten:

- Ausbildung als Kindergartenlehrperson
- EDK-Anerkennung
- Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit im Unterrichtsteam
- Freude an Innovation und Entwicklung

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an:

Schulverwaltung Dietikon, Frau Monika Rigler, Bremgartnerstr. 22, 8953 Dietikon, monika.rigler@dietikon.ch

Genauere Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulleitung: Martin Imhof, Tel: 044/743 77 01 oder martin.imhof@dietikon.ch
Besuchen Sie auch unsere Homepage www.schule-dietikon.ch.

Schulleitung Wolfsmatt Stadt Dietikon


Mit rund 25000 Einwohnern ist die Stadt Dietikon ein Wirtschaftsstandort mit Lebensqualität. Über 2500 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur Abschlussklasse werden in 5 Schuleinheiten geschult. Die Schuleinheit Wolfsmatt liegt im Osten der Stadt Dietikon. Unsere naturnahe Schulanlage liegt an der dicht befahrenen ZVV-Buslinie 303 sowie in Fussdistanz der Bahnhöfe Dietikon und Glanzenberg (S 3 und 12).

Auf Beginn des Schuljahres 2014/15 suchen wir eine

Lehrperson für einen unserer Kindergärten für ein Pensum 100%

Bitte melden Sie sich

- wenn Sie über ein EDK anerkanntes Diplom verfügen,
- wenn Sie an einer längerfristigen Anstellung interessiert sind,
- wenn Sie humorvoll, flexibel und belastbar sind,
- wenn Sie einen praktisch organisierten, multikulturellen Schulbetrieb schätzen,
- wenn Sie zu einem gut durchmischten, aufgestellten Kollegium gehören möchten.

Wir bieten:

- Eine herausfordernde Tätigkeit mit Kindern aus verschiedenen Kulturen
- Möglichkeit für innovatives Unterrichten
- Eine gut ausgebaute Infrastruktur
- Support durch aufgeschlossene Schulleitung, Schulverwaltung und Schulpflege

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an:

Schulverwaltung Dietikon, Frau Monika Rigler, Bremgartnerstr. 22, 8953 Dietikon, monika.rigler@dietikon.ch

Genauere Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulleiterin der SE Wolfsmatt: Silvia Frischknecht, 044 740 32 63.

Mehr über die Schule Dietikon erfahren Sie auf unserer Homepage www.schule-dietikon.ch.

Lernatelier

Sekundar- und Mittelschulvorbereitung

Für unsere **Mittelschulvorbereitungskurse** suchen wir erfahrene **Primar- und Sekundarlehrer**

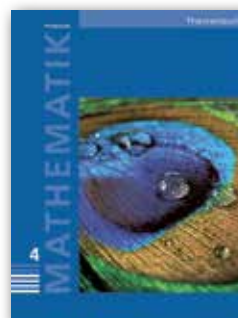
Kursdauer: 06.09.2014–07.03.2015.

Kleingruppenunterricht, Skript vorhanden, Samstagmorgen von 09.00–12.30 Uhr

Kursorte: **Zürich, Winterthur, Horgen, Stäfa und Grüningen**

Herr Christian Frei freut sich auf Ihren Anruf oder auf Ihre schriftliche Bewerbung.

Adresse: info@lernatelier.ch/www.lernatelier.ch
oder Lernatelier, Postfach 234, 8627 Grüningen
Telefon 044 936 15 07



Mathematik 4 Primarstufe

4. Schuljahr

Das neue Lehrmittel knüpft an *Mathematik 1–3 Primarstufe* an. Es entspricht den Vorgaben des Lehrplans 21.

www.mathematik-primar.ch

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Voices basic 1–3

Sekundarstufe I (grundlegende Anforderungsestufe)



Das Englischlehrmittel für die grundlegende Anforderungsestufe bietet im Vergleich zu *Voices 1–3*

- eine Vereinfachung von Syntax und Wortschatz,
- weniger Units und Tasks,
- mehr Alltagssprache.

Schülerinnen und Schüler arbeiten mit dem Schülerbuch und dem Arbeitsheft (inkl. Audio-CD).

Lehrpersonen arbeiten mit dem Lehrerkommentar (inkl. Kopierunterlagen und CD-ROM mit Printmaterialien, Slideshows und Filmen).

www.voicesweb.ch

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Pausezeit

Kindergarten bis 6. Schuljahr



23 Pausenlieder und Playbacks für die Pausen im Schultag.

Liederheft, inkl. Audio-CD

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch



Erfüllung im Lehrberuf!
Entfaltungsmöglichkeiten!
Kleine Klassen!
Genügend Zeit für die Schülerinnen!
Unterstützende Schulleitung!
Innovative Schulungsangebote!
Teamspirit!
Hier arbeiten wir gerne!

An unserer staatlich bewilligten Tagesschule unterrichten wir ca. 140 Kinder und Jugendliche vom 1. - 9. Schuljahr in kleinen Klassen. Auf das Schuljahr 2014/2015 suchen wir zur Verstärkung unseres Teams und zur Erweiterung unseres Angebots eine/n **Oberstufenlehrer/in**

- für unsere Sekundarklassen A und B (Regelklassen) mit max. 12 Schülerinnen
- ca. 28 Lektionen (für möglichst viele Fächer)

Primarlehrer/in oder Klassenassistentenz

- vormittags an 4 - 5 Tagen die Woche
- für ca. 10 - 16 Lektionen
- für Einzelförderung und Integration eines Schülers in eine Mittelstufenklasse

Pädagogische/n Mitarbeiter/in

- für 5 Tage die Woche (ca. 07.45 – ca. 14.00 Uhr)
- Einsatz nur während der Schulzeit, kein Einsatz während Schulferien
- Schuljahresarbeitszeit ca. 50 - 70%

Sie unterstützen u. a. die Klassenlehrperson im Schulunterricht und begleiten/betreuen unsere Schülerinnen und Schüler. Erfahrung oder Grundausbildung im pädagogischen oder therapeutischen Bereich erwünscht.

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Arbeitsklima mit einer unterstützenden Schulleitung. Unser Team freut sich auf Sie!

IWW AG, Zürcherstrasse 13, 8620 Wetzikon,
 Tel: 044/833 80 80, www.iww.ch, info@iww.ch

Mathematik 4 Primarstufe

4. Schuljahr



- knüpft an *Mathematik 1–3 Primarstufe* an.
- schafft motivierende mathematische Lernanlässe.
- ermöglicht einen differenzierten Unterricht.
- enthält direkt umsetzbare Unterrichtsvorschläge.
- entspricht den Vorgaben des Lehrplans 21.

www.mathematik-primar.ch

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Bildungsdirektion

Bildungsdirektion www.bildungsdirektion.zh.ch
Generalsekretariat 043 259 23 09

Bildungsplanung Walcheturm / Walcheplatz 2 / 8090 Zürich
 043 259 53 50 / [bildungsdirektion@bi.zh.ch](mailto:bildungsplanung@bi.zh.ch)

Volksschulamt www.volksschulamt.zh.ch,
 Walchestr. 21 / 8090 Zürich / 043 259 22 51
 – Rechtsfragen / 043 259 53 55
 – Behördenschulung / 043 259 22 58
 – Abt. Lehrpersonal / 043 259 22 66
 – Lehrpersonalbeauftragte / 043 259 22 74
 – Vikariate / 043 259 22 70
 – Abt. Pädagogisches (Unterrichtsfragen) / 043 259 22 62
 – Interkulturelle Pädagogik/QUIMS / 043 259 53 61
 – schule&kultur / 043 259 53 52
 – Aufsicht Privatschulen / 043 259 53 35
 – Abt. Sonderpädagogisches / 043 259 22 91
 – Schulärztlicher Dienst / 043 259 22 60
 – Projekt Sekundarstufe 9. Schuljahr / 043 259 53 11
 – Projekt «Fokus Starke Lernbeziehungen» / 043 259 22 48

Mittelschul- und Berufsbildungsamt www.mba.zh.ch
 Ausstellungsstrasse 80 / 8090 Zürich / 043 259 78 51

Amt für Jugend und Berufsberatung www.ajb.zh.ch
 Dörflistrasse 120 / 8090 Zürich / 043 259 96 01
 – www.ajb.zh.ch – Amt für Jugend und Berufsberatung
 – www.lotse.zh.ch – Webweiser zu Jugend, Familie und Beruf
 – www.berufsberatung.zh.ch – Berufsberatung Kanton Zürich
 – www.elternbildung.zh.ch – Elternbildung Kanton Zürich
 – www.lena.zh.ch – Lehrstellennachweis Kanton Zürich
 – www.stipendien.zh.ch – Stipendien Kanton Zürich

Lehrmittelverlag Zürich Räfelstrasse 32 / 8045 Zürich / 044 465 85 85 /
lehrmittelverlag@lmv.zh.ch / E-Shop: www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Fachstelle für Schulbeurteilung www.fsb.zh.ch / Josefstrasse 59 /
 8090 Zürich / 043 259 79 00 / info@fsb.zh.ch

Bildungsratsbeschlüsse www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv
 (ab 2006 elektronisch) / frühere Beschlüsse bestellen unter 043 259 23 14

Regierungsratsbeschlüsse www.rrb.zh.ch (ab 1. Oktober 2008, soweit zur
 Veröffentlichung freigegeben, über Ausnahmen beschliesst der Regierungsrat) /
 Einsicht in Regierungsratsbeschlüsse, die vor dem 1. Oktober 2008 gefasst
 wurden, kann auf der gleichen Website (Link > Staatskanzlei) beantragt
 werden.

Medienmitteilungen www.bi.zh.ch > Aktuelles (> Archiv)

Gesetze und Vernehmlassungen (alle Stufen) www.bi.zh.ch > Gesetze

Lehrpläne Kindergarten sowie Primar- und Sekundarstufe
www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb und Unterricht > Unterrichtsbereiche,
 Fächer und Lehrpläne

Schulferiendaten www.vsa.zh.ch > Service > Ferienkalender

Plattform Stopp Gewalt www.stopp-gewalt.ch

Lehrpersonenkonferenzen www.bi.zh.ch > Downloads & Publikationen
 > Lehrpersonenkonferenzen

Erlasse zum Mittelschulrecht www.mba.zh.ch > Mittelschulen
 > Mittelschulrecht > Rechtsgrundlagen

Erläuterungen zum Bildungsrecht www.mba.zh.ch > Mittelschulen
 > Mittelschulrecht > Stichworte / FAQ

Erlasse zum Berufsbildungsrecht www.mba.zh.ch > Berufsbildung
 > Berufsbildungsrecht

Formulare, Schulleistungsstudien, Evaluationen und Berichte etc.
www.bi.zh.ch > Downloads & Publikationen

Informationen zu gegenwärtigen Projekten
www.bi.zh.ch > Unsere Direktion > Bildungsplanung > Projekte

Zahlen und Fakten www.bista.zh.ch

Wer das Gewünschte nicht findet, kann sich an das zuständige Amt oder
 an das Generalsekretariat der Bildungsdirektion wenden / 043 259 23 09

Weitere Adressen

Pädagogische Hochschule Zürich

www.phzh.ch / Lagerstrasse 2 / 8090 Zürich
 – Kanzlei / 043 305 51 11 / kanzlei@phzh.ch
 – Prorektorat Ausbildung / 043 305 52 52 / ausbildung@phzh.ch
 – Prorektorat Weiterbildung und Forschung / 043 305 53 53 /
prorektorat.wb@phzh.ch

Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

Abteilung Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen
www.ife.uzh.ch/llbm / Kantonsschulstrasse 3 / 8001 Zürich
 – Ausbildung: Lehndiplom für Maturitätsschulen / 044 634 66 55
 – Weiterbildung für Maturitätsschullehrpersonen / 044 634 66 15

Hochschule für Heilpädagogik www.hfh.ch / Schaffhauserstrasse 239 /
 8090 Zürich / 044 317 11 11

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen (ZAL)

www.zal.ch / Riesbachstrasse 11 / 8090 Zürich / 044 385 83 94 /
info@zal.ch
 – Kurse und Referate
 – Schulinterne Weiterbildungen
 – Beratung und Coaching

Logopädisches Beratungstelefon staefa@sprachheilschulen.ch
 Sprachheilschule Stäfa / 044 928 19 19

Audiopädagogische Dienste Zürich APD / Förderung und Beratung

Frohaldstrasse 78 / 8038 Zürich / 043 399 89 21

Schule der Stadt Zürich für Sehbehinderte SFS / Beratung und Unterstützung

Eugen-Huber-Strasse 6 / 8048 Zürich / 043 311 79 00

Beamtenversicherungskasse Stampfenbachstrasse 63 / 8090 Zürich /
 043 259 42 00

Impressum

Nr. 4/2014

27.6.2014

Schulblatt des Kantons Zürich Kantonales Publikationsorgan der Bildungsdirektion für Lehrkräfte und Schulbehörden, 129. Jahrgang **Erscheinungsweise** 6-mal pro Jahr **Auflage** 19 000 Exemplare **Redaktion** [red] Redaktionsleiterin Katrin Hafner [kat], E-Mail: katrin.hafner@bi.zh.ch, Redaktorin Jacqueline Olivier [jo], E-Mail: jacqueline.olivier@bi.zh.ch **Ständige Mitarbeit** Andreas Minder, Charlotte Spindler **Adresse** Redaktion Schulblatt, Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich, Verena Schwizer Gebert, Tel. 043 259 23 14, Fax 044 262 07 42, E-Mail: schulblatt@bi.zh.ch **Gestaltung** www.bueroz.ch **Druck** Stämpfli Publikationen AG, Wölflistrasse 1, 3001 Bern **Anzeigenverwaltung** Stämpfli Publikationen AG, Anzeigenverwaltung, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, Tel. 031 767 83 30, E-Mail: insetrate@staempfli.com **Abonnement** Stämpfli Publikationen AG, Abonnementsmarketing, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, Tel. 031 300 62 52, E-Mail: abonnemente@staempfli.com **Abo-Preis** Fr. 40.– pro Jahr



Erscheinungs- und Annahmeschlussdaten

Heft-Nr.	Erscheinungsdatum	Redaktionsschluss	Inserateschluss
5/2014	5.9.2014	31.7.2014	8.8.2014
6/2014	7.11.2014	2.10.2014	10.10.2014

Profitieren Sie von unserer iPad Aktion!

Aktion für Schulen
gültig solange Vorrat!
Nur für 16 GB und
32 GB WiFi!



**Kaufen Sie 10 iPad oder
iPad mini und Sie erhalten
das 11. gratis!**

www.dataquest.ch/education

**D A T A
QUEST**

Bahnhofplatz 1
8001 Zürich
Tel. 044 265 10 10

**COMPUTER-
TAKEAWAY**

Weinbergstrasse 71
8006 Zürich
Tel. 044 360 39 14

